

***„Wer es nicht fühlt,
wird es nicht verstehen“***

- Ein Blick auf die Lebenswelt der Fußballfans des
SK Sturm Graz

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts

an der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von
Karin WALLNER, Bakk.phil

am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften
Begutachter(in): Univ.-Prof. Dr.phil. Arno Heimgartner

Graz, 2016

Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen nicht benutzt und die den Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen inländischen oder ausländischen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht. Die vorliegende Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

Graz, 2016

.....
Katrin Wallner

Danksagung

Der größte Dank gilt allen Personen, die mich während des Verfassens meiner Masterarbeit unterstützt, begleitet sowie motiviert haben. Insbesondere aber gilt der Dank meiner Familie, die es mir ermöglicht hat, mein Studium bis abzuschließen und mich auch bei der Erarbeitung dieser Arbeit unterstützt hat. Der Stolz, Vertrauen und die große Freude meiner Familie begleiteten mich seit dem ersten Semester.

Großer Dank gilt all meinen Freunden, die sich regelmäßig nach dem Stand der Arbeit erkundigten und mir mit Interesse begegneten. Besonders bedanken möchte ich mich bei meinen Freundinnen, Carmen, Julia und Kathrin.

Herzlichen Dank auch an meinen Co-Betreuer, der wie ich ebenfalls zu den Sturm-Anhängern zählt, Herrn Mag. Dr.phil. Martin Riesenhuber, der mich mit wertvollen Anregungen den Arbeitsprozess erfolgreich abschließen ließ. Mit den motivierenden Worten und den vielen Freiheiten rundum die Themenschwerpunktsetzung war es stets eine Freude, an dieser Arbeit weiterzuschreiben. Des Weiteren möchte ich mich auch bei Herrn Univ.-Prof. Dr.phil. Arno Heimgartner, für seinen wertschätzenden Umgang mit diesem Thema und seinen ständigen Bemühungen auf offene Fragen Antworten zu finden, bedanken.

Einen weiteren Dank möchte ich den Auskunftgebenden, wie der Landespolizeidirektion Wien und der Zentralen Informationsstelle Sporteinsätze des Bundesministeriums für Inneres für das Zusenden sämtlicher Materialien, widmen. Dankeschön auch an das Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste Nordrhein-Westfalen, die mir mit ihrer Auskunft wesentlich weitergeholfen haben. Danke auch an Benjamin, der sein großes Wissen rundum den Fußball und Sturm Graz mit mir teilte und mir bei vielen Dingen auf die Sprünge half.

Besonders bedanken möchte ich mich bei meinen InterviewpartnerInnen, die mir viel Zeit schenkten und mir tiefen Einblick in ihre Leidenschaft für Sturm Graz gewährt haben. Eure Ehrlichkeit, Geduld und Freude bei den intensiven Gesprächen haben mich motiviert und inspiriert.

Der emotionalste Dank gilt allen Fußball-Fans der Welt, insbesondere jenen Personen, die Sturm Graz im Herzen tragen. Eure Leidenschaft, eure Motivation, eure Liebe zum Verein und euer Feuer motivierten mich Woche für Woche und Tag für Tag auf das Neueste. Ich bin stolz, ein Teil davon zu sein!

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit der Lebenswelt der Fußballfans, mit besonderem Fokus auf die AnhängerInnen des SK Sturm Graz. Zu Beginn dieser Arbeit werden diverse Begriffsbestimmungen zum Thema Jugend und zur Persönlichkeitsentwicklung durch Peer-Groups und Jugendkulturen dargestellt. Ein wichtiger Fokus wird auf Fankulturen gerichtet, welche seit den letzten Jahren stark von der Ultra-Bewegung geprägt werden. Diese Jugendkultur wird samt ihrer Entwicklung, Lebenseinstellung, Lebensraum und Problemfelder präsentiert. Abgeschlossen wird der theoretische Teil mit dem Thema Fan(sozial)arbeit. Die Fanarbeit und deren Tätigkeitsfelder werden unter dem Aspekt der Lebensweltorientierung vorgestellt. Des Weiteren gibt es einen Einblick in das Verhältnis zwischen Polizei und Fans, welcher mit statistischen Daten konkretisiert wird. Ziel dieser Arbeit ist es, Aufklärung über die Wichtigkeit der Fans zu leisten. Nach der theoretischen Zusammenfassung werden im empirischen Teil Fans des SK Sturm Graz mittels Leitfadeninterviews befragt. Die Ergebnisse werden mit der Theorie verknüpft und analysiert. Es soll Bewusstsein geschaffen werden, wie sehr der Fußball bzw. Sturm Graz zur Persönlichkeitsentwicklung der AnhängerInnen beiträgt. Im Weiteren wird auf die Entstehung von Freundschaften aufmerksam gemacht. Über die Möglichkeit einer Lobby für Fußballfans in Form von Fan(sozial)arbeit wird informiert. Die Ergebnisse der Theorie sowie auch der Befragung belegen, dass der Rahmen Fußball maßgeblich das Leben der Fans beeinflusst. Nicht nur die Persönlichkeitsentwicklung wird gefördert, sondern auch Einstellung verändert und die Freizeitgestaltung beeinflusst. Der Fußball bzw. Sturm Graz ist ständiger Begleiter im Leben der AnhängerInnen.

Abstract

This master thesis deals with the living environment of football fans, focused on supporters of SK Sturm Graz. At first, various definitions about youth, personality development through peer-groups and youth cultures are discussed. Thematic priority is directed on fan cultures, which were characterized in recent years by the Ultras-movement. This culture is present with its development, attitude to live, favourite spaces and possible problems. The end of the theoretical part deals with (social) work, which concentrates on supporters. The work with fans and the field of activities are presented in terms of lifeworld-orientation. Furthermore, it is given an insight into relation between police and football fans, which is defined with statistical data. The aim of this master thesis is to show the importance of fans. After the theoretical part, the empirical chapter is introduced. In this part, fans of SK Sturm Graz are questioned by guided interviews. Afterwards, the results are combined and analyzed with the theory. Awareness should be raised of how much the football contributes to the personality development of the followers. In addition to that, this thesis draws attention to the development of different friendships. Moreover it provides information about a lobby for football fans, which is given from (social) fan work. The results of the theoretical and empirical parts verify that the football has a sustained impact on his followers. Football benefits the personality development and changes the attitudes of his fans. The football, especially Sturm Graz, is a constant companion in the life of the supporter.

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	7
I THEORETISCHER TEIL	10
1 JUGEND	10
1.1 BEGRIFFSERKLÄRUNG	10
1.1.1 <i>Rechtliche Definition</i>	10
1.1.2 <i>Biologische Definition</i>	11
1.1.3 <i>Soziologische Definition</i>	11
1.1.4 <i>Pädagogische Definition</i>	11
1.1.5 <i>Zusammenfassung</i>	11
1.2 PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG UND IDENTITÄTSBILDUNG	13
1.2.1 <i>Gesellschaftliche Faktoren für die Persönlichkeitsentwicklung</i>	14
1.2.2 <i>Individuelle Faktoren für die Persönlichkeitsentwicklung</i>	16
1.2.3 <i>Verbindung von „gesellschaftlichen Einflüssen“ und „individuellen Einflüssen“</i>	20
1.3 PEER-GROUP	21
2 JUGENDKULTUREN UND JUGENDSZENEN	23
2.1 BEGRIFF: JUGENDKULTUR	23
2.2 BEGRIFF: JUGENDSZENE	23
2.3 ENTWICKLUNGEN	24
2.4 MERKMALE	25
2.4.1 <i>Aufbau einer Jugendkultur/Jugendzene</i>	26
2.5 FUNKTIONEN	27
2.6 BEDEUTUNG FÜR DIE PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG	27
2.7 ÜBERBLICK: AKTUELLE JUGENDSZENEN	28
3 FUßBALL-FANS	31
3.1 FUßBALLENTWICKLUNG IN DER STEIERMARK BZW. ÖSTERREICH	31
3.1.1 <i>Überblick auf die Entwicklung des SK Sturm Graz</i>	35
3.2 MASSENPHÄNOMEN FUßBALL	39
3.3 EINTEILUNG DER FUßBALLFANS	41
3.3.1 <i>Einteilung nach soziologischen Aspekten</i>	42
3.3.2 <i>Einteilung nach sicherheitsspezifischen Aspekten</i>	44
3.4 ZUSCHAUERENTWICKLUNG IN ÖSTERREICH	45
4 FANKULTUREN	50

4.1	ULTRA-BEWEGUNG	50
4.1.1	<i>Begriffsdefinition</i>	50
4.1.2	<i>Entwicklung der Ultras</i>	51
4.1.3	<i>Lebenseinstellung</i>	54
4.1.4	<i>Lebensraum</i>	56
4.1.5	<i>Auftritt</i>	57
4.1.6	<i>Struktur</i>	58
4.2	EXKURSE	58
4.2.1	<i>Hooltras</i>	59
4.2.2	<i>Hooligans</i>	59
4.2.3	<i>Längsseiten-BesucherInnen</i>	60
4.2.4	<i>Fußball ist (k)ein Männersport</i>	61
4.3	PROBLEMFELDER.....	62
4.3.1	<i>Gewalt</i>	63
4.3.2	<i>(Zaun-)Fahnenklau</i>	64
4.3.3	<i>Polizei und Ordnungsdienste</i>	64
4.3.4	<i>Medien</i>	65
4.3.5	<i>Stadionverbote</i>	65
4.3.6	<i>„Wie werden gefährliche Fans gemacht?“</i>	65
5	FAN(SOZIAL)ARBEIT	67
5.1	AUFTRAG DER BUNDESLIGA.....	67
5.2	WAS IST FANSOZIALARBEIT/FANSOZIALPÄDAGOGIK?	67
5.2.1	<i>Beispiel »Fanarbeit Innsbruck«</i>	68
5.3	FANPROJEKTE.....	72
5.3.1	<i>Schwerpunkte Fanprojekte</i>	73
5.3.2	<i>Allgemeine Rahmenbedingungen</i>	74
5.4	INTERNATIONALER BLICK	75
5.5	LEBENSWELTORIENTIERUNG	76
5.5.1	<i>Theoretischer Hintergrund der Lebensweltorientierung</i>	76
5.5.2	<i>Entwicklungs- und Strukturmaximen</i>	77
5.5.3	<i>Lebensweltorientierung in der Fanarbeit</i>	80
5.6	FUßBALLFANS SIND KEINE VERBRECHER – VERHÄLTNIS ZWISCHEN POLIZEI UND FANPROJEKTEN	80
5.6.1	<i>Datei „Gewalttäter Sport“ in Deutschland</i>	81
5.6.2	<i>Stadionverbote</i>	82
5.6.3	<i>Kooperation</i>	82
5.7	KONZEPT: „SICHERHEIT BEI SPORTVERANSTALTUNGEN IN ÖSTERREICH“	83

5.8	POLIZEIARBEIT IN ÖSTERREICH	85
5.8.1	<i>Szenekundige Beamte</i>	85
5.8.2	<i>Gewalt auf Sportplätzen</i>	86
6	RESÜMEE ZUM THEORETISCHEN TEIL	91
II	EMPIRISCHER TEIL.....	94
7	FORSCHUNGSGRUNDLAGEN.....	94
7.1	AUSGANGSLAGE	94
7.2	FORSCHUNGSZIEL.....	94
7.3	FORSCHUNGSFRAGE	95
8	FORSCHUNGSDESIGN	96
8.1	ERHEBUNGSMETHODE	96
8.1.1	<i>Das Interview</i>	96
8.1.2	<i>Leitfadeninterview</i>	97
8.2	STICHPROBE.....	99
8.3	INTERVIEWDURCHFÜHRUNG.....	100
8.4	INTERVIEWAUSWERTUNG – QUALITATIVE INHALTSANALYSE.....	101
8.4.1	<i>Definition</i>	101
8.4.2	<i>Ziele</i>	101
8.4.3	<i>Strukturierende Inhaltsanalyse</i>	102
8.4.4	<i>Kategorienbildung</i>	104
9	AUSWERTUNG UND DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE	105
9.1	KATEGORIE 1: „PERSÖNLICHES“	105
9.1.1	<i>Persönliche Daten</i>	105
9.1.2	<i>Persönlichkeitsentwicklung</i>	106
9.2	KATEGORIE 2: „FUßBALLFANS“	108
9.2.1	<i>Definition</i>	108
9.2.2	<i>Fans als Einheit</i>	109
9.2.3	<i>Faszination Fußball</i>	110
9.2.4	<i>Genderspekt</i>	112
9.2.5	<i>Soziale Umfeld</i>	113
9.2.6	<i>Zuschauerentwicklung</i>	116
9.3	KATEGORIE 3: „STURM GRAZ“	118
9.3.1	<i>Bedeutung / Stellenwert</i>	118
9.3.2	<i>Beeinflussung des Lebens / des Alltags</i>	119

9.3.3	<i>Entwicklung des eigenen Fan-Seins</i>	119
9.3.4	<i>Kritik</i>	120
9.3.5	<i>Stellenwert der Fans</i>	121
9.3.6	<i>Wer ist Sturm Graz?</i>	122
9.3.7	<i>Zeitaufwand</i>	123
9.4	KATEGORIE 4: „FANKULTUREN“	124
9.4.1	<i>Bedeutung für die Befragten persönlich</i>	125
9.4.2	<i>Bedeutung für den Fußball</i>	126
9.4.3	<i>Bedeutung für die Gesellschaft</i>	127
9.4.4	<i>Fankultur rundum Sturm Graz</i>	128
9.4.5	<i>Ultras</i>	130
9.4.6	<i>Konflikte zwischen jüngerer und älterer Generation</i>	132
9.4.7	<i>Gewalt</i>	132
9.4.8	<i>Verhältnis Fans und Polizei</i>	134
9.5	KATEGORIE 5: „FAN(SOZIAL)ARBEIT“	135
9.5.1	<i>Tätigkeitsbereiche</i>	135
9.5.2	<i>Wünsche</i>	136
10	RESÜMEE ZUM EMPIRISCHEN TEIL	138
11	ZUSAMMENHANG THEORIE UND EMPIRIE	141
12	RESÜMEE UND AUSBLICK	144
	QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	148
	QUELLEN DER ABBILDUNGEN	156
	QUELLEN DER TABELLEN	157
	KORRESPONDENZ	158
	ANHANG	159
	INTERVIEW-LEITFADEN	159

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zonenmodell von Dieter Baacke.....	16
Abbildung 2: Alterskorrelierte Entwicklungsaufgaben.....	18
Abbildung 3: Aufbau einer Jugendszene /Zonen-Modell	26
Abbildung 4: Zuschauerzahlen / Gesamtentwicklung.....	46
Abbildung 5: Zuschauerzahlen / Durchschnittsentwicklung.....	47
Abbildung 6: Zeitpunkt strafbarer Handlungen	88
Abbildung 7: Das Codesystem.....	104

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schwarz-weiße Geschichte	38
Tabelle 2: Ausdifferenzierung der Fan-Szene	43
Tabelle 3: Zuschauerentwicklung in Österreich.....	46
Tabelle 4: Tätigkeitsbereiche der Fan(sozial)arbeit.....	71
Tabelle 5: Anzahl eingesetzte szenekundige BeamtInnen	86
Tabelle 6: Anzeigen in der höchsten Spielklasse in Österreich 2013/2014.....	87
Tabelle 7: Gewaltdelikte bei Sportveranstaltungen	89
Tabelle 8: Stichprobenbeschreibung der 8 ProbandInnen.....	99
Tabelle 9: Durchführung der Interviews	100

Einleitung

„... denn das schönste auf der Welt,
das einzige was zählt,
ist die Liebe zum Verein, die ewig hält“
(Nordkurve Graz)

Voller Kraft und aus tiefster Überzeugung wird diese Liedpassage von der Nordkurve, der Fankurve des SK Sturm Graz, bei Spielen ihrer Mannschaft gesungen. Kaum eine andere Liederpassage beschreibt das Gefühl, für seinen/ihren Verein alles zu geben, besser als die soeben genannte. Genau aus diesem Grund sollen Sie diese Zeilen im Laufe dieser Arbeit begleiten und immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden.

Die sogenannten „eingefleischten Fans“ sind es, die dieses und ähnliche Lieder Woche für Woche voller Leidenschaft und Begeisterung singen und dabei ihre Fahnen schwenken. Fans, die dem Verein immer beiseite stehen, alles für ihren Klub geben und an spielfreien Wochenenden am Verzweifeln sind. Zulange ist die Sommerpause, noch unerträglicher die Winterpause. Für viele Personen ohne Bezug zum Fußball ist dies aber unvorstellbar, geradezu absurd und alles andere als nachvollziehbar. Familienfeiern werden in Mitleidenschaft gezogen, Meetings verschoben oder gar gleich abgesagt. Oft wird man als „verrückt“ abgestempelt oder als „wahnsinnig“. Kaum eine/r kann die Energie der AnhängerInnen verstehen. Unter Fußballfans ist das Verständnis jedoch groß, immerhin teilt man sich mit tausend anderen Fans dieselbe Leidenschaft. Kilometerweite Reises Strapazen, eisige Kälte und unerträgliche Hitze werden auf sich genommen, schließlich gilt es sich gemeinsam, der schönsten Nebensache der Welt zu widmen, dem Fußball.

Unter dem Titel

»«Wer es nicht fühlt wird es nicht verstehen“

- Ein Blick auf die Lebenswelt der Fußballfans des SK Sturm Graz«

sollen die eben genannten Aspekte ein wenig näher gebracht und eventuell auch nachvollziehbarer gemacht werden. Daraus entwickelten sich folgende Forschungsfragen, die zur Gliederung der Arbeit beitragen und mithilfe des empirischen Teils beantwortet werden:

Wie beeinflusst Sturm Graz das Leben seiner Fans?

- Inwieweit beeinflusst der Fußball / die Fußballfankultur / Sturm Graz die Persönlichkeitsentwicklung von StadionbesucherInnen?
- Welches Verhältnis entsteht zu anderen Fußballfans bzw. in welchen Zusammenhängen tritt ein „Wir-Gefühl“ auf?
- Wie beschreiben Fußballfans ihr „Fan-Dasein“?

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in einen theoretischen sowie einen empirischen Teil und einer abschließenden Zusammenfassung, in der Theorie sowie Empirie miteinander verbunden werden. Die Arbeit umfasst *zwölf Kapitel*, die im Folgenden kurz dargestellt werden sollen. Im *ersten Kapitel* geht es vorwiegend um die Begriffserklärung »Jugend« und die in dieser Lebensphase besonders wichtige Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung. Das *zweite Kapitel* legt den Fokus auf Jugendkulturen und Jugendszenen, wobei ein Einblick in Entwicklungen, Merkmale, Funktionen sowie aktuelle Jugendkulturen gegeben wird. Das *dritte Kapitel* dringt in die eigentliche Thematik dieser Arbeit ein. Hier werden Fußballfans in den Vordergrund gestellt und der geschichtliche Rückblick näher erläutert. Weiters folgt die Einteilung der Fußballfans nach soziologischen sowie sicherheitsrelevanten Aspekten. Im *vierten Kapitel* wird die Leidenschaft der Ultras näher dargelegt. Die Fankultur der Ultras, deren geschichtliche Entwicklung, sowie deren Lebenseinstellung, Lebensräume und Strukturen werden dargestellt und erklärt. Des Weiteren wird auf weitere Fankulturen, wie jene der Hooligans, in Form eines Exkurses verwiesen. Unter anderem spielen in diesem Kapitel auch Problemfelder, wie zum Beispiel Gewalt eine Rolle. Im *fünften Kapitel* soll auf die Wichtigkeit der Fan(sozial)arbeit eingegangen werden. Themenschwerpunkte wie Fansozialarbeit, Fanprojekte, Lebensweltorientierung und Polizeiarbeit werden bearbeitet. Im Weiteren wird ein Blick auf das Verhältnis zwischen Fanprojekten und der Polizei in Deutschland geworfen, sowie auf Statistiken in Österreich hingewiesen. Im *sechsten Kapitel* und somit zum Abschluss des theoretischen Kapitels wird die Theorie mit ihren wichtigsten Punkten zusammengefasst.

Der empirische Teil beginnt mit dem *siebenten Kapitel*, in dem die Forschungsgrundlagen wie die Forschungsfragen sowie Ziele dargelegt werden sollen. Das *achte Kapitel* stellt das ausgewählte Forschungsdesign vor. Hier wird das leitfadengestützte Interview näher gebracht sowie die Stichprobe und Auswertungsmethode, welche sich an Mayring lehnt. Im *neunten Kapitel* werden die Ergebnisse aus der Forschung dargestellt und im *zehnten Kapitel* noch einmal zusammengefasst. Im *elften Kapitel* werden

zwischen Theorie und Empirie Verbindungen hergestellt, welche im *zwölften* und somit letzten Kapitel dieser Arbeit resümiert werden und ein Ausblick gegeben wird.

I Theoretischer Teil

1 Jugend

Das erste Hauptkapitel dieser Masterarbeit beschäftigt sich mit der Lebensphase Jugend. Es gilt eine Abklärung des Begriffes zu finden sowie einen Einblick in die Persönlichkeitsentwicklung zu geben. Die Peer-Group und ihre Wichtigkeit in Zusammenhang mit diesem Thema werden im Anschluss ebenfalls ausführlich behandelt.

1.1 Begriffserklärung

Eine Begriffsabklärung ist im Fall von »Jugend« nicht besonders einfach. Im Folgenden wird versucht grobe Einblicke in rechtliche, biologische, soziologische sowie pädagogische Blickwinkel zu geben.

1.1.1 Rechtliche Definition

Das Bundesministerium für Familie und Jugend definiert den Jugendbegriff anhand der UN-Kinderrechtskonvention. Das in Österreich in Kraft getretene Jugendschutzgesetz richtet sich an junge Menschen bis zum 18. Lebensjahr. Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht abgeschlossen haben, werden vom Bundesministerium als »Kinder« definiert. Personen, die dieses Lebensjahr bereits abgeschlossen haben aber noch nicht über 30 sind, werden in der Verordnung als »junge Erwachsene« verstanden. Das Bundes-Jugendvertretungsgesetz und das Bundes-Jugendförderungsgesetz verstehen unter Jugendlichen alle Personen, die zwischen 18 und 30 Jahre alt sind (vgl. Bundesministerium für Familie und Jugend 2014, o.A.).

Zivil- und strafrechtlich gesehen werden unter Jugendlichen, Personen zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr verstanden (vgl. Ecarius, Eulenbach, Fuchs, Walgenbach 2011, S.13). Ab dem 14. Lebensjahr können junge Heranwachsende zur Verantwortung gezogen werden. Laut dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch (ABGB) wird hierbei eine Unterteilung in minderjährig und volljährig vollzogen, wobei sich die Gruppe der Minderjährigen in zwei weitere Gruppen teilt. Zum einen in jene der mündigen, in die Personen ab dem 14. Lebensjahr fallen, und den unmündigen Minderjährigen,

welche das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Ab dem 14. Lebensjahr gelten Jugendliche in Österreich als strafmündig (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend 2011, S. 8).

1.1.2 Biologische Definition

Die Biologie zielt auf die körperliche Entwicklung ab. Der Wachstumsschub spielt hier eine wesentliche Rolle. Arme und Beine werden länger bzw. passen sich dem Körper an und auch der Kopf wird größer. Im Zusammenhang mit der Pubertät werden auch die sozialen sowie kognitiven Entwicklungen genannt. Während der Pubertät kommt es zu „psychischen Umbrüchen und innerer Unausgeglichenheit“, welche den Umbruch vom Kind hin zum Jugendlichen definiert (vgl. Ecarius et al 2011, S. 14).

1.1.3 Soziologische Definition

Die soziologische Definition bezieht sich stark auf jene Phase, in der ein Kind nicht mehr allzu stark in familiäre Organismen eingebunden ist, aber auf der anderen Seite noch zu jung dafür ist, gesellschaftliche Aufträge, wie zum Beispiel das Gründen einer Familie, erledigen zu können. Jugend soll als soziales Phänomen gesehen werden. Der/die Jugendliche gewinnt durch das Knüpfen von Kontakten zu Gleichaltrigen (Peer-Group) an Identität und die eigenen Interessen und Werte entwickeln sich (vgl. Ecarius et al 2011, S. 14).

1.1.4 Pädagogische Definition

Bei der pädagogischen Begriffsbestimmung stehen „alterstypische Voraussetzungen und Folgen von Erziehung, Bildung und Unterricht sowie Auswirkungen der Sozialisation in Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen“ im Zentrum des Interesses (Ecarius et al 2011, S. 14). Die Pädagogik beschäftigt sich zunehmend mit der Frage nach dem Sinn und Maß von Bildung, Unterricht und Erziehung (vgl. Ecarius et al 2011, S. 14).

1.1.5 Zusammenfassung

Die soeben genannten Definitionen lassen schnell erkennen, dass es verschiedene Blicke auf den Begriff der »Jugend« gibt. Während auf juristischer Ebene eine junge

Frau und ein junger Mann bis zur Volljährigkeit als Jugendliche bezeichnet werden, lässt sich auf soziologischer Ebene der Begriff »Jugend« kaum einschränken. Meist ist eine Altersspanne von 13 bis circa 27 Jahren gemeint (vgl. Ferchhoff 2007, S. 87). Aus pädagogisch-psychologischem Blickwinkel weicht man davon, ab der Jugendphase Altersgrenzen zu geben. Das Jugendalter richtet sich zunehmend nach biologischen sowie soziologischen Kriterien (vgl. Rossmann 2010, S.133). Blickt man auf die letzten Jahrhunderte zurück, scheint sich die Jugendphase stark verlängert zu haben. Nicht nur, dass junge Mädchen und Burschen sich bereits viel früher „jugendlich“ fühlen, auch das Ende dieser Phase scheint erst später erreicht zu werden und fließt ohne klare Abgrenzungen in die Erwachsenenphase über (vgl. Ferchhoff 2007, S. 88ff).

Schon in der Antike war der Begriff der Jugend weit verbreitet. In diesem Zeitraum unterschied man noch sieben unterschiedliche Lebensphasen, im Gegensatz zur heutigen Gesellschaft, in der es nur mehr drei gibt. Im Lateinischen wird der Begriff der Jugend »iuventus« genannt, diesen findet man auch im gegenzeitlichen Sprachgebrauch wieder, wie zum Beispiel beim Italienischen Fußballverein »Juventus Turin«. Zu einer eigenständigen Lebensphase entwickelte sich diese Phase allerdings erst um die Jahrtausendwende, dem Wechsel vom 19. zum 20. Jahrhundert. Ab diesem Zeitpunkt wird Jugend als „sozial und kulturell eigenständige Lebensphase“ beschrieben (vgl. Heinzlmaier/Ikrath 2013, S. 7ff).

Eine Abgrenzung zum Kinder- sowie auch zum Erwachsenenalter lässt sich nicht festmachen, da solche Übergänge meist sehr fließend stattfinden. Ein genaues Datum, ab wann das Jugendalter beginnt und es endet, kann in der zeitgenössischen Jugendforschung nicht festgestellt werden. Die Jugendlebensphase ist stark individuell und somit von Person zu Person unterschiedlich. Österreichische Studien belegen, dass in der heutigen Jugendforschung kaum mit einer einheitlichen Definition gearbeitet (vgl. Heinzlmaier/Ikrath 2013, S. 12).

„Die finanzielle Selbstständigkeit, das Hineinwachsen in eine Konsumentenrolle, das Einnehmen einer politischen Bürgerrolle und Heirat bzw. Familiengründung gelten ideal-typisch als jene Statuspassagen, die der junge Mensch zu durchlaufen hat, um vom Jugendlichen zum Erwachsenen zu werden“ (Heinzlmaier/Ikrath 2013, S. 13).

Einen gesetzlich vorgeschriebenen Zeitpunkt für diese Ereignisse gibt es allerdings nicht, und da sich Kinder und Jugendliche immer länger in Ausbildung befinden, verschieben/verzögern/oder verfrühen sich diese Lebensabschnitte (vgl.

Heinzlmaier/Ikrath 2013, S. 13). Besonders durch längere Ausbildungszeiten wird diese Phase verlängert (vgl. Rossmann 2010, S. 134). Auch Hurrelmann meint, „dass die Jugendphase vor allem durch Statusinkonsistenz, also ein Noch-Nicht-Festgelegt-Sein auf eine bestimmte Rolle, gekennzeichnet ist. Während man in einigen Lebensbereichen erwachsen agiert, indem man etwa an Wahlen teilnimmt, steht man mit dem anderen Bein, etwa finanziell, noch nicht in der Selbstständigkeit“ (Heinzlmaier/Ikrath 2013, S. 13). Die Jugendphase wird von jedem Individuum selbst organisiert und verläuft dementsprechend sehr variabel. Besonders der Freizeitbereich erhält in dieser Phase eine enorme Bedeutung, da persönliche Fähigkeiten sowie auch Fertigkeiten entwickelt werden und somit zu attraktiven und vor allem interessanten Lebensweisen führen (vgl. Langer 2010, S. 11ff.). Aufgrund dieser Tatsachen scheint »Jugend« ein „Markenzeichen moderner Identität“ zu sein (vgl. Ferchhoff 2007, S. 87). Selbstständigkeit zu erwerben gelingt meist in der postadoleszenten Phase, also jener Zeit in der die Heranwachsenden weitgehend unabhängig sind und keiner fürsorglichen Betreuung und Kontrolle unterliegen. Junge Frauen und Männer werden folglich nicht mehr als Kinder bezeichnet, allerdings handelt es sich bei ihnen auch nicht um komplett selbständige Erwachsene. Wie gerade eben erwähnt, ist die Grenze zum Erwachsenen-Alter äußerst unscharf. Zusammenfassend lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass es keine eindeutige Begriffserklärung für Jugend gibt, da zu viele individuelle Faktoren dabei eine Rolle spielen (vgl. Ferchhoff 2007, S. 88ff.).

1.2 Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung

Die sozial-emotionale Entwicklung im Jugendalter ist keine Entwicklung, die von selbst abläuft, sie muss von den Jugendlichen selbst bewältigt werden (vgl. Rossmann 2010, S. 145).

„Eine Entwicklungsaufgabe ist eine Aufgabe, die sich in einer bestimmten Lebensperiode des Individuums stellt. Ihre erfolgreiche Bewältigung führt zu Glück und Erfolg, während Versagen das Individuum unglücklich macht, auf Ablehnung durch die Gesellschaft stößt und zu Schwierigkeiten bei der Bewältigung späterer Aufgaben führt“ (Havighurst 1972, o.A. zit.n. Rossmann 2010, S. 145)

Nun ist zu klären, welche Faktoren bei der Persönlichkeitsentwicklung eine maßgebliche Rolle spielen. Nach Hurrelmann und Quenzel (2013) werden diese Faktoren in zwei theoretische Gruppen gegliedert. Die erste ist jene der „**gesellschaftlichen De-**

terminanten.“ Sie befasst sich mit den Gründen für das Verhalten und/oder die Einstellung, die von außerhalb mitgegeben werden. Die zweite theoretische Gruppe legt ihren Fokus auf die „**individuellen Determinanten.**“ Merkmale und Eigenschaften scheinen, aus psychologischer Sicht, bereits angeboren zu sein. Laut Hurrelmann und Quenzel sei es wichtig, eine Verbindung zwischen diesen beiden Zugängen zu schaffen, empfohlen wird hierbei „die interdisziplinäre Theorie der Sozialisation. [...] Sie versteht die Entwicklung der Persönlichkeit als einen Prozess der ‚produktiven Realitätsverarbeitung‘. Körper und Psyche werden als die innere, die soziale und die physische Umwelt als die äußere Realität verstanden, mit der sich ein Mensch im Jugendalter konfrontiert sieht“ (Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 57). Im Folgenden wird ein Einblick in die Theorien von Hurrelmann und Quenzel gegeben.

1.2.1 Gesellschaftliche Faktoren für die Persönlichkeitsentwicklung

Fünf verschiedene theoretische Ansätze spielen in diesem Kapitel eine wesentliche Rolle. Der erste Ansatz nennt sich „**gesellschaftliche Statuspassage.**“ Die Lebensphase Jugend zeichnet sich durch ihre risikofreudige aber auch problembehaftete Statuspassage aus. In dieser Phase ist es den Jugendlichen möglich, zu experimentieren, sich selbst zu organisieren und einen persönlichen Entwurf der Zukunft zu gestalten. Diese Statuspassage beschreibt den Übergang „von einem behüteten und geschützten in einen verantwortlichen und selbstbestimmten sozialen Status im Leben“

(Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 58). Eine wesentliche Rolle spielen hier die Jugend-Subkulturen/Jugendkulturen, da sich in dieser Phase der Kontakt zu Gleichaltrigen erhöht. Gemeinsame Interessen und Bedürfnisse formen sich heraus. Werte, Ziele und Verhalten ähneln sich stark.

Im zweiten Ansatz behandeln Hurrelmann und Quenzel „**die historische Generationsgestalt.**“ Hier blickt man auf die Entwicklung der Jugendlichen in den letzten Jahren zurück. Am Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelten sich die ersten »Jugendbewegungen«, die starke ideologische Werte besaßen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Jugendlichen wesentlich skeptischer und lehnten Ideologien ab. Ab 1960 entfalteten sich »Studentenbewegungen«, die 1980 teilweise durch »Umweltbewegungen« abgelöst wurden. Politische und ökonomische Ereignisse tragen ganz klar zur Persönlichkeitsbildung bei. Ab den 1990er Jahren nahm die Verwirklichung des Selbst, sprich die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, stark zu. Ab den 2000er Jahren entwickelten sich die Jugendlichen zu einer „pragmatischen Generation“, die positiv in die

Zukunft blickt. Jugendliche sind stets bemüht, eine gute Ausgangssituation, beispielsweise für den Berufseinstieg, zu schaffen, auf der anderen Seite sind ihnen ihre Freiheiten sehr wichtig. Diese Generation wird häufig »Egotaktiker« genannt.

Im dritten Theorieansatz geht es um den „**Erwerb von sozialer Rollenkompetenz**“. Hier steht die Entwicklung von Kompetenzen, welche im weiteren Lebensverlauf hilfreich sein werden, im Vordergrund. Zum einen sprechen Hurrelmann und Quenzel von der „kommunikativen Kompetenz“. Die Jugendlichen sollen lernen, mit anderen zu kommunizieren und dadurch einen Teil zur Gesellschaft beizutragen. Weiters wird erwähnt, wie wichtig es ist, mit Unklarheiten sowie Frustration umzugehen. Die Jugendlichen werden heutzutage durch die Gesellschaft mit einer Vielzahl an Rollenerwartungen konfrontiert und nicht selten können sie diesen Rollen und Erwartungen nicht gerecht werden. Jugendliche sollen lernen, mit solchen Situationen umzugehen, um weitere Probleme zu vermeiden. Der „Capability Approach“ von Martha Nussbaum spielt hier eine weitere wesentliche Rolle. Jugendliche sollen lernen, Fähigkeiten und Techniken zu entwickeln, mit denen sie eine entsprechende Lebensqualität erreichen und sich in ihrem Leben wohlfühlen.

Der vierte Theorieansatz beschäftigt sich mit der „**Individualisierung**.“ Individualisierung bedeutet, das Leben größtenteils selbst gestalten zu können, wobei traditionelle Werte/Normen/Vorschriften abgebaut werden. Dazu benötigt es allerdings einige Kompetenzen, wie zum Beispiel die kommunikative Kompetenz. Das Leben selbst zu gestalten, bringt für viele Jugendliche eine Menge an Vorteilen, da sie sich selbst zur Gänze entfalten können. Für einen Teil der Jugendlichen hat diese Selbstbestimmung negative Effekte, denn wenn Kompetenzen nicht genug ausgereift sind oder gar nicht vorhanden sind, können sie sich von der Freiheit überrollt und überfordert fühlen.

Der letzte theoretische Ansatz legt seinen Fokus auf „**die sozialen Milieus**.“ Bei diesem Ansatz orientieren sich Hurrelmann und Quenzel stark an die sozialökologische Milieutheorie von Urie Bronfenbrenner, die besagt, dass Jugendliche die Eigenschaften erlangen sollen, ihre Umwelt nicht nur zu erkennen, sondern sie aktiv mitzugestalten (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 58ff.).

Aber auch das „ökologische Zonenmodell“ von Dieter Baacke, wie unter Abbildung 1 angeführt, spielt eine wesentliche Rolle:

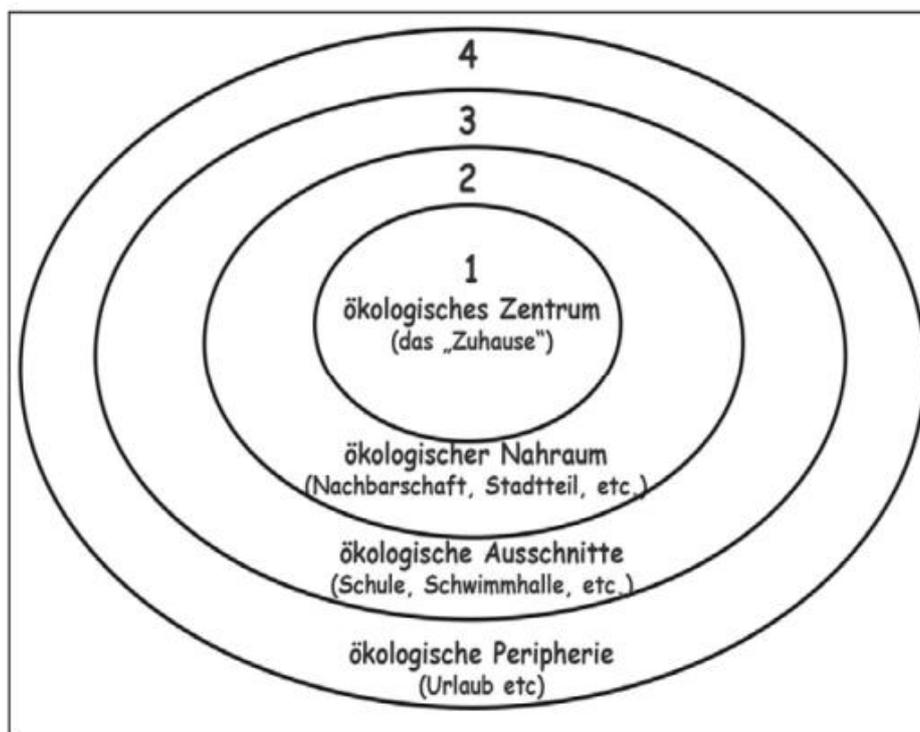


Abbildung 1: Zonenmodell von Dieter Baacke

Jede Zone, unabhängig ihrer Stärke und Einflussnahme auf den Jugendlichen, hat für Heranwachsende eine wesentliche Bedeutung und prägt die Persönlichkeit des Individuums (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 68).

Während nun die äußeren Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung geklärt werden konnten, gilt es im nächsten Unterkapitel die individuellen Einflüsse zu untersuchen, die vorwiegend aus psychologischer Sichtweise präsentiert werden.

1.2.2 Individuelle Faktoren für die Persönlichkeitsentwicklung

Dieses Kapitel beinhaltet wie schon zuvor ebenfalls fünf theoretische Ansätze. Der erste Ansatz beschäftigt sich mit „**persönlichen Entwicklungs- und Reifekrisen**.“ In diesem Ansatz geht es vorwiegend darum, Wissen und Fertigkeiten zu entwickeln, mit denen Probleme und/oder Krisen gelöst werden können. Während zu Beginn der Jugendphase kognitive Fähigkeiten (Wahrnehmung, Motorik, Sprache) im Vordergrund

stehen, ist es während der Adoleszenz möglich, komplexe Gedanken miteinander zu verknüpfen. Das heißt, dass Jugendliche ihre Umwelt kritisch hinterfragen lernen. Des Weiteren wird der Urteilsfähigkeit sowie die Entwicklung von Intelligenz und das „Experimentieren mit Verhaltensmöglichkeiten“ eine wesentliche Bedeutung beigemessen (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 73ff.).

Der zweite Ansatz beschäftigt sich „**mit der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.**“ Robert J. Havighurst formulierte sogenannte Entwicklungsaufgaben, die die Jugendlichen während ihrer Adoleszenz zu bewältigen haben. Diese wären unter anderem

- das Akzeptieren des eigenen Körpers sowie die Fähigkeit, ihn zu nützen
 - das Erwerben von männlichen sowie weiblichen Rollenfunktionen
 - das Erwerben von Beziehungen zu gleichaltrigen Mädchen und Burschen
 - die emotionale Abspaltung von den Eltern
 - sich auf die berufliche Karriere sowie auch Heirat und Familienleben vorzubereiten
 - das Lernen von sozialem und verantwortungsbewusstem Handeln und
 - die Entwicklung eines ethischen Verstandes sowie eines Wertsystems
- (vgl. Rossmann 2010, S. 146).

Hervorzuheben sind die biologischen Veränderungen, Erwartungen und Ansprüchen der Gesellschaft gerecht zu werden, eigene Werte zu entwickeln und Ziele zu setzen. Durch die Entwicklung von eigenen Zielen und Werten trägt die Person selbst maßgeblich zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Der 6. Jugendbericht zur Lage der Jugend in Österreich vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend Österreich, nennt dies „aktive Selbstgestaltung“ (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend 2011, S. 12).

Abbildung 2 soll die Entwicklungsaufgaben noch einmal grafisch darstellen und veranschaulichen.

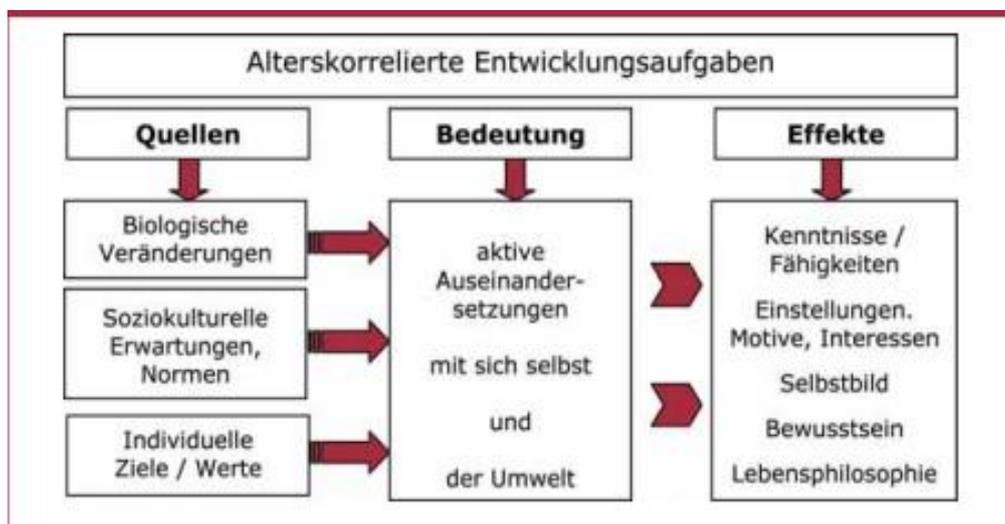


Abbildung 2: Alterskorrelierte Entwicklungsaufgaben

„Je größer die Anzahl und Vielfältigkeit der Menschen ist, mit denen eine Jugendliche oder ein Jugendlicher interagiert, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie oder er emotionale, informative und praktische Unterstützung erhält, um eine Herausforderung zu meistern“ (Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 79).

Meistern Jugendliche neue Situationen erfolgreich und bewältigen sie unvertraute Aufgaben positiv, wird das Selbstwertgefühl maßgeblich gestärkt bzw. bekommen die Mädchen und Jungen das Gefühl vermittelt, ihr eigenes Leben zu verstehen bzw. es aktiv zu gestalten (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 79).

Im nächsten Ansatz geht es vorwiegend um die „**Identitätsbildung**“ der Jugendlichen. Unter Identität wird die Unverwechselbarkeit einer Person verstanden. Dies geschieht zum einen durch die Person selbst, zum anderen aber auch durch ihr soziales Umfeld (vgl. Renschmidt 1992, S. 111).

„Zum persönlichen Erleben von Identität gehört einerseits das Gefühl einer zeitlichen Kontinuität des Selbst, zum anderen die grundsätzliche Übereinstimmung des Selbstbildes mit dem Bild, das sich die anderen von einem machen. Dazu gehört es auch, verschiedene Elemente der eigenen Identität erfolgreich miteinander zu vereinbaren, sich mit den eigenen Mängeln und Unzulänglichkeiten auseinander-

zusetzen und sich als zugehörig zu einer bestimmten Gruppe mit bestimmten Werten und Idealen zu definieren“ (Rossmann 2010, S. 146).

Zwar erstreckt sich die Phase der Identitätsfindung über die gesamte Lebensspanne einer Person hinweg, doch gerade in der Jugendphase treten diesbezüglich häufiger Probleme auf als in anderen Phasen des Lebens. Gerade deswegen gehört die Findung der Identität zu einer der wichtigsten Entwicklungsaufgaben im Jugendalter (vgl. Renschmidt 1992, S. 114). Um diese Entwicklungsaufgabe erfolgreich zu meistern, gilt es, erfolgreich Vertrauen zu anderen aufzubauen, gewissenhaft zu handeln, Eigeninitiative zu erlangen sowie notwendige Kompetenzen aufzubringen. Sollte eine dieser Fähigkeiten fehlerhaft bzw. nicht so stark ausgeprägt sein, könnte es zu einer Störung der Persönlichkeitsentwicklung kommen. Jugendliche agieren dann häufig unsicher, erleben Gefühlsverwirrungen und/oder flüchten in virtuelle Welten (vgl. Rossmann 2010, S. 146ff.).

Der vorletzte theoretische Ansatz befasst sich mit der „**Produktion der eigenen Entwicklung.**“

„Der Mensch wird als ein schöpferischer Interpret und Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung verstanden. Die Fähigkeit des Menschen, die Gegebenheiten der Umwelt mit symbolischen Bedeutungen zu versehen und sie im Austausch mit anderen Menschen zu interpretieren, gilt als Voraussetzung für den Aufbau eigener Handlungskompetenzen“ (Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 82).

Der Mensch entwickelt sich durch die Interaktion mit der Umwelt ständig weiter, was wiederum die Persönlichkeit eines Individuums stark beeinflusst und prägt.

Der letzte Ansatz legt seinen Fokus auf das „**Erwerben von Geschlechtsrollen.**“ Gerade in der Jugendphase spielt die Orientierung eine wesentliche Rolle. „Mann-Sein“ bzw. „Frau-Sein“ gilt als eine der Hauptaufgaben in der Entwicklungsphase. Heutzutage wird Männlichkeit und Weiblichkeit sehr individuell gelebt. Starre Rollenbilder verschwimmen und lassen eine eigene Darstellung von Mann und Frau zu (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 82ff.).

1.2.3 Verbindung von „gesellschaftlichen Einflüssen“ und „individuellen Einflüssen“

Anhand der „Theorie der Sozialisation“ formulieren Hurrelmann und Quenzel zehn Maximen, die die beiden theoretischen Ansätze, also „die gesellschaftlichen Einflüsse“ sowie die „individuellen Einflüsse“ verbinden. Die Sozialisationstheorie kristallisierte sich im Laufe der 1960er Jahre heraus und wurde seitdem ständig weiterentwickelt. Sie soll Theorien miteinander verbinden und gesellschaftliche und individuelle Einflüsse in Beziehung setzen (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 88ff.). Die folgenden zehn Maximen von Hurrelmann und Quenzel verbinden die beiden Einflüsse miteinander und fassen die Persönlichkeitsentwicklung noch einmal zusammen:

Maxime 1: Anlage und Umwelt spielen in der Persönlichkeitsentwicklung eine wesentliche Rolle, denn dadurch entwickeln sich grundlegende Kenntnisse, die für die Geschlechtermerkmale benötigt werden.

Maxime 2: Jugendliche müssen sich ihren inneren sowie äußeren Normen/Werten/Anschauungen stellen und sie für sich selbst definieren. Körperliche und psychische Strukturen stehen sozialen und physischen Umweltbedingungen gegenüber. Dieses Wechselspiel trägt maßgeblich zu der Persönlichkeitsentwicklung bei.

Maxime 3: Jugendliche sind für ihre Lebensgestaltung selbstverantwortlich. Durch Kompetenzen, die sie im Laufe ihrer Entwicklung erlangen, bauen sie ihre Persönlichkeit zum großen Teil selbst auf (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 90ff.).

Maxime 4: In der Jugend haben Mädchen und Burschen erstmals die Chance, eine Ich-Identität zu schaffen und diese zu entwickeln. „Diese Ich-Identität entsteht aus dem Austarieren von persönlicher Individualität und sozialer Integration, die in einem spannungsreichen Verhältnis zueinander stehen“ (Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 93).

Maxime 5: Im Jugendalter kann es durch den Sozialisationsprozess zu Krisen kommen, in denen sich Jugendliche überrollt und/oder überfordert fühlen. Dies führt zu einem Entwicklungsdruck.

Maxime 6: Die Jugendlichen sind in dieser wichtigen Lebensphase nicht nur auf sich alleine gestellt, soziale Unterstützungen durch Freunde/Familie/Jugendkulturen können hier einen wesentlichen Beitrag leisten.

Maxime 7: Schulen, Gleichaltrige, Medien oder andere Instanzen sind neben der Familie wichtige Unterstützer in der Persönlichkeitsentwicklung.

Maxime 8: Wie bereits in Kapitel 1.1.5 beschrieben, entwickelte sich die Jugend als eigenständige Lebensphase und nicht mehr als Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 95ff.).

Maxime 9: „Hoch entwickelte Gesellschaften sind nicht nur durch schnellen sozialen Wandel, sondern auch durch ein großes Ausmaß an sozialer und ethnischer Vielfalt und durch immer stärker werdende ökonomische Ungleichheit gekennzeichnet. Diese Merkmale prägen zunehmend auch die Jugendphase und führen zu einer Spaltung jugendlicher Lebenswelten“ (Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 99).

Maxime 10: Mann oder Frau zu sein ist für die Lösung der Entwicklungsaufgaben von immenser Wichtigkeit (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 100).

Der Kontakt zu Gleichaltrigen hat eine große Bedeutung, dieser trägt nämlich maßgeblich zur Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen bei. Eine andere Bezeichnung für diesen Kontakt ist der der Peer-Gruppe, auf die im folgenden Kapitel näher eingegangen werden soll.

1.3 Peer-Group

In der Spanne zwischen der Kindheits- sowie Jugendphase hat die Gruppe der Gleichaltrigen eine hohe Relevanz. Diese Gruppe wird häufig Peer-Group, auf Deutsch Peergruppe, genannt. Sie bezeichnet Freundschaften zu Personen im gleichen Alter, die freiwillig eingegangen werden und keinen direkten Einfluss auf die Familie haben (vgl. Ecarius et al 2011, S. 113).

Die Peer-Group hat drei Aufgaben. Sie wirkt als Gemeinschaft von Personen mit gleichen/ähnlichen Interessen, Werten und Vorlieben. Sie entwickelt sich zu einem noch engeren Freundeskreis und durch den engen Kontakt zu Gleichaltrigen werden enge Freundschaften geknüpft, die ein spezielles Bindungsverhältnis aufweisen. JugendforscherInnen stellten fest, dass innerhalb einer Peer-Group eine Oberflächen- sowie Tiefenstruktur vorhanden ist. Während die Oberflächenstruktur auf oberflächliche Merkmale, wie das Tragen der Haare, Aussehen, die Kleiderwahl sowie Umgangsformen mit anderen abzielt, trägt die Tiefenstruktur einen wesentlicheren Teil zur Entwicklung der Persönlichkeit des/der Jugendlichen bei. In der Tiefenstruktur geht es vorwiegend um die zwischenmenschliche Ebene unter den Heranwachsenden. Diese Ebene bietet den Jugendlichen Platz zum Experimentieren, worin sie ihre Fähig- und Fertigkeiten austesten können (vgl. Rossmann 2010, S. 148ff.) „Dieser Teil des Einflusses der Peers scheint für die menschliche Entwicklung nahezu unentbehrlich zu sein, da er wichtige Funktionen bei der Orientierung, beim Aufbau von Kompetenzen und in Bezug auf die Vermittlung sozialer Unterstützung erfüllt“ (Rossmann 2010, S. 149). Peer-Groups för-

dem zum einen die Entwicklung des Umgangs mit dem anderen Geschlecht. Zum anderen helfen sie bei der Entwicklung von Bewältigungsstrategien bei Aggressionen, Eingehen von Kooperationen, dem Lernen sowie Einhalten von sozialen Regeln. Peer-Kontakte unterstützen bei Problemen und versuchen gemeinsam mit dem/der Betroffenen nach Auswegs- und Lösungsmöglichkeiten zu suchen (vgl. Rossmann 2010, S. 150). Es lässt sich feststellen, dass die Peer-Group wesentlichen Einfluss auf das weitere (soziale) Leben des/der Heranwachsenden hat. Allerdings kann eine Peer-Group auch riskante Verhaltensweisen aufrufen, beispielsweise Drogenkonsum oder Gewalt (vgl. Ecarius et al 2011, S. 113).

2 Jugendkulturen und Jugendszenen

2.1 Begriff: Jugendkultur

Der Begriff der »Jugendkultur« beschreibt die Entwicklung eines „eigenständigen kulturellen Lebens“ innerhalb der Jugendphase. Personen innerhalb einer Jugendkultur entwickeln ihre eigenen Interessen, setzen sich Ziele und gestalten ihre Gruppe/ihre Kultur individuell. Der Kernpunkt einer Jugendkultur ist ein bestimmter Lebensstil, den sich die Jugendlichen zu ihrem eigen machen (vgl. Langer 2010, S. 17). Jugendkulturen spielen in der heutigen Gesellschaft eine wesentliche Rolle, da sie relativ offen und somit auch zugänglicher für die Heranwachsenden sind (vgl. Heinzlmaier/Ikrath 2013, S. 9).

„Sie helfen den jungen Menschen bei der Ablösung von tradierten kulturellen Schemata, indem sie es ihnen ermöglichen, Zeit in einer Gruppe zu verbringen, in der das Zusammengehörigkeitsgefühl auf Basis spontan geteilter Interessen und Erfahrungen beruht und nicht auf dem historischen Ballast familiärer Bande oder lange zurückweisender Traditionslinien“ (Heinzlmaier/Ikrath 2013, S. 9).

2.2 Begriff: Jugendszene

Zwar wird oft von »Jugendkultur« gesprochen, doch mindestens genauso häufig wird der Begriff der »Jugendszene« verwendet. Oftmals wird »Szene« als Trendvokabel gesehen, welches meist negativ behaftet ist und eine kleine Gruppierung am Rande oder gar außerhalb der Gesellschaft darstellt, wie beispielsweise „Drogen-Szene“ und/oder „Extremisten-Szene“. Der Begriff »Szene« stammt aus der Soziologie und bezeichnet soziale Netzwerke, in denen Personen mit denselben Interessen zueinander finden. WissenschaftlerInnen sind der Meinung, dass Szenen an immer größerer Bedeutung gewinnen, da es sich bei ihnen um Orientierungssysteme handelt und sie sich von den traditionellen Institutionen, wie zum Beispiel der Kirche, ablösen. Wie auch Jugendkulturen, spielen Jugendszenen im Alltag der jungen Erwachsenen eine wesentliche Rolle. Sie sorgen nicht nur für eine attraktive Freizeitgestaltung bzw. für ein attraktives Umfeld, sondern sorgen auch für ein „unverwechselbares Lebensgefühl“. Mitglieder einer Jugendszene nehmen nicht nur passiv daran teil, sondern werden aufgefordert selbst teilzunehmen und die Szene aktiv mitzugestalten (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2002, S. 8f.).

Im folgenden Unterkapitel soll nun auf die Entwicklungen der Jugendkulturen bzw. auf den Einfluss der Gesellschaft auf diese Kulturen eingegangen werden.

2.3 Entwicklungen

Im 20. Jahrhundert erlebten Jugendkulturen einen wahrlichen Boom. Früher wurde von jugendkulturellen Strömungen bzw. von Jugendbewegungen gesprochen (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2002, S. 11). »Der Wandervogel« war eine der ersten Jugendkulturen in Deutschland. Der Wandervogel beschreibt eine Kultur, in der Jugendliche in der Natur Zuflucht suchten, um sich der immer moderner werdenden Gesellschaft zu entziehen.

Während des Proletariats entwickelten sich weitere Jugendkulturen, in denen sich Auszubildende gegen Ausbeutung und unfaire Behandlungen zu wehren versuchten. Auch in der Weimarer Republik entstanden Jugendkulturen, die verschiedenste Interessen und Hintergründe aufwiesen. Während des Nationalsozialismus wurden diese Kulturen verboten und Mitglieder sogar verfolgt. Einige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelte sich die viel bekannte »Halbstarckenbewegung« (vgl. Langer 2010, S. 17f.). Mitglieder dieser Bewegung machten anhand ihres Aussehens und ihres Benehmens auf sich aufmerksam. Der Rock'n'Roll, Lederjacken und Zigaretten bildeten das Aushängeschild der Halbstarcken.

In den 60er bis 70er Jahren spielte Musik eine wesentliche Rolle, so entwickelten sich beispielsweise Kulturen rundum die Hippiebewegung (vgl. Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen o.A). In den 80er Jahren gab es zwar weiterhin protestierende Bewegungen, die zentralen Schwerpunkte von Jugendkulturen verlagerten sich aber. Die Freizeit bzw. die Freizeitgestaltung rückten in den Vordergrund. Nach wie vor gelten Jugendkulturen als Abgrenzung zu den Erwachsenen und widmen sich dem Vergnügen ihrer MitgliederInnen. Die Entwicklung der Kulturen hat jedoch auch große Konsequenzen mit sich gezogen, schließlich stieg auch die Konsumkultur wesentlich an. Jugendkulturen werden vom Markt gezielt angesprochen und sogar „kommerziell vereinnahmt“ (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2002, S. 7).

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Merkmalen sowie dem Aufbau einer Jugendkultur.

2.4 Merkmale

Die wesentlichen Merkmale liegen bei den Gemeinsamkeiten der Jugendlichen. Darunter sind nicht nur Vorlieben, sondern auch Feindschaften und Abneigungen gemeint. Gemeinsamkeiten können in Form von Kleidungsstilen, Weltanschauungen, Musikstilen, Sprache, Normen und Werten und vielen weiteren Faktoren bestehen. Anhand dieser Gemeinsamkeiten entwickelt sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit bzw. der Abgrenzung zu anderen Jugendlichen und/oder Gruppierungen (vgl. Langer 2010, S. 19). Durch die Herauskristallisierung von Stilen, Ritualen etc. kommt es zur Entstehung der Gruppenidentität, die von den Mitgliedern anhand von Stickern, Graffitis oder auf eine andere Art und Weise in die Öffentlichkeit getragen werden (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2002, S. 13f.). Der Einstieg bzw. die Akzeptanz einzelner Personen in dieser Gruppe ist mit viel Zeitaufwand und persönlicher Stärke verbunden, schließlich gilt es Regeln einzuhalten (vgl. Langer 2010, S. 19). Es entwickeln sich »Szenen«, die sich voneinander klar abgrenzen (vgl. Sommerey 2010, S. 13f.). Allerdings sind Jugendkulturen/Jugendszenen nicht nur mit positiven Aspekten behaftet, sondern können auch negative Dynamiken entwickeln, zum Beispiel in Form von Beseitigung/Bekämpfung anderer Gruppen/Szenen – dies wiederum kann zu Vorurteilen in der Erwachsenenwelt führen (vgl. Langer 2010, S. 19f.).

2.4.1 Aufbau einer Jugendkultur/Jugendszene

Jugendkulturen bzw. Jugendszenen sind in drei unterschiedlichen Stufen aufgebaut. Abbildung 3 soll das Verständnis dieses Aufbaus erleichtern.



Abbildung 3: Aufbau einer Jugendszene /Zonen-Modell

Kernszene: Der Mittelpunkt einer Szene wird Kernszene genannt. Hier befindet sich der harte Kern. Großegger und Heinzlmaier nennen diesen Kern die „absoluten Insider“. Die Szene bestimmt ihr gesamtes Leben (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2002, S. 21).

Szene der aktiven Konsumenten: Personen die sich in diesem Kreis befinden, setzen sich sehr mit den Werten und Inhalten der Szene auseinander und wissen genau über Abläufe Bescheid. Für sie ist die Szene eine wichtige Sozialisationsinstanz, allerdings nur in ihrer Freizeit (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2002, S. 21).

Mainstream- oder Freizeitszene: Dieser Kreis präsentiert sich als der größte. Personen sind zwar in der Szene unterwegs, leben sie aber nur bedingt (vgl. Großegger/Heinzlmaier 2002, S. 21).

2.5 Funktionen

Jugendkulturen haben nicht nur Funktionen für ihre Mitglieder, sondern auch für die Gesellschaft, denn Jugendkulturen können unter anderem auf Missstände hinweisen. Jugendliche entfalten sich in ihren Gruppen frei und orientieren sich. Neben Familien, Schule etc. fungieren Jugendkulturen als weitere Sozialinstanz. Zwar kann eine Jugendkultur keine Identitätsbildung versichern, doch die jungen Erwachsenen bekommen einen Raum geboten, in dem sie experimentieren, Grenzen austesten und Eigenverantwortung lernen können. Des Weiteren entstehen Gruppenerlebnisse sowie Erfahrungen, die für das weitere Leben von enormer Bedeutung sein können (vgl. Langer 2010, S. 20). In Gruppen von Gleichaltrigen können Jugendliche neue Handlungskompetenzen erfahren und entwickeln. Die eigenen Gefühle sowie die Ich-Erfahrung spielen hier eine wesentliche Rolle (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 127).

Nun stellt sich allerdings noch die Frage, inwieweit Jugendkulturen/Jugendszenen zur Persönlichkeitsentwicklung bzw. zur Identitätsbildung junger Erwachsener beitragen? Diese Frage soll im nächsten Kapitel geklärt werden.

2.6 Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung

Es gibt viele Jugendkulturen, die unterschiedliche Interessen (Musikkulturen, Fankulturen und weitere.) und verschiedene Lebensauffassungen haben. Jeder Lebensstil entwickelt seine eigene Identität. Besonders Jugendliche sehen sich mit der Frage nach der eigenen Identität oft überfordert, da es viele gesellschaftliche Rollen zu erfüllen gilt, die man möglicherweise gar nicht erfüllen möchte. Wie bereits erwähnt, umfasst die Identität eines Menschen zwei Seiten – die persönliche Identität und jene des sozialen Umfelds. Die persönliche Identität wird durch Überzeugungen, Erfahrungen und persönlichen Eigenschaften gebildet. Die soziale Identität entwickelt sich durch die Erfahrungen, die man innerhalb bestimmter Gruppen macht (vgl. Sommerey 2010, S. 20). Identität lässt sich also auch dadurch entwickeln, dass man verschiedensten Gruppen angehört und dadurch neue Einstellungen und Meinungen gewinnt (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 61). Man kann sich zum Beispiel als StudentIn, gleichzeitig aber auch als Fußballfan fühlen.

Personen streben danach, ein positives Selbstwertgefühl zu erlangen, dies geschieht meist durch die soziale Identität. Durch Gruppen, denen Jugendliche zugehören, Gruppen, die sie kennen oder denen sie fremd sind, entwickelt sich die soziale Identität

des Individuums. Das heißt, sie schreiben unterschiedlichen Gruppen, bezogen auf ihre persönliche Zugehörigkeit, ihre Wichtigkeit zu. Sollten die Entwicklungen nicht positiv sein, versuchen Jugendliche meist die Gruppe zu verlassen oder sie gar zu wechseln (vgl. Sommerey 2010, S. 20ff.). Sommerey (2010) macht in seinem Buch „Die Jugendkultur der Ultras“ auf die Wichtigkeit der positiven sozialen Identität aufmerksam und beschreibt dies wie folgt:

„Die positive soziale Identität (...) ist für das Selbstwertgefühl der einzelnen Gruppenmitglieder höchst wichtig. In der Gruppe fühlen sich die Mitglieder untereinander verstanden, aufgehoben und anerkannt, Wünsche und Emotionen werden eher fassbar, wenn man sie mit »Gleichgesinnten« teilt“ (Sommerey 2010, S. 22).

2.7 Überblick: Aktuelle Jugendszenen

In Kapitel 2.3 wurde bereits beschrieben, dass die Jugendszenen bzw. Kulturen in den letzten Jahren immer vielfältiger und bunter wurden (vgl. Ferchhoff 2007, S. 191). In diesem Kapitel soll nun mithilfe der Homepage www.jugendszenen.com versucht werden, einen kleinen Überblick über aktuelle Jugendszenen zu geben. Vorneweg gilt es zu berücksichtigen, dass es kaum möglich ist, alle vorhandenen Jugendszenen aufzuzählen, da diese von ihrer Größe und von ihrer Bekanntheit vollkommen unterschiedlich sind.

- **Antifa**: »Antifa« ist die Abkürzung für »antifaschistisch«. Hier handelt es sich um eine politische Studentenbewegung, welche in den 1960er und 1970er Jahren gegründet wurde. Mitglieder einer Antifa-Bewegung sind dem Faschismus sowie Rechtsradikalismus stark abgeneigt. Die meisten Mitglieder sind männlich und zwischen 16 und 30 Jahre alt (vgl. Eichholz o.A.).
- **Beauty-Gurus**: Bei den Beauty-Gurus handelt es sich vorwiegend um junge Mädchen und Frauen, die großes Interesse an Schönheit und modischen Themen hegen, jedoch sind auch immer häufiger Männer in dieser Szene vertreten. Viele ihrer Mitglieder haben einen Blog, um ihr Wissen mit anderen NutzerInnen teilen zu können. Auch Video-Channels sind hier keine Seltenheit, in denen Tipps über das Schminken, Einkaufen oder weiteren Trends übermittelt werden (vgl. Roth o.A.).
- **Gothic**: Mitglieder einer Gothic-Szene drücken ihren Lebensstil meist in Form von Kleidung aus. Düster, finster und auch ein wenig geheimnisvoll treten sie in

der Öffentlichkeit auf, wodurch sie oft mit Vorurteilen, wie Satanismus, zu kämpfen haben. Ästhetik und Individualität spielen in der Gothic-Szene eine wesentliche Rolle (vgl. Leyda/Schmidt o.A.).

- **Graffiti**: Im Mittelpunkt der Graffiti-Szene steht das Anbringen von Schriftzügen und Bildern in der Öffentlichkeit. Die kreative Ausdrucksweise der Mitglieder ist ein Akt der Selbstverwirklichung und Präsentation. Das Werk, das geschaffen wird, steht hierbei klar im Vordergrund. Je schwieriger und aufwendiger ein Graffiti ist, desto mehr Beachtung wird den KünstlerInnen geschenkt. Illegalität und Gefahr sorgen für zusätzliche Motivation (vgl. Schneider o.A.).
- **Hip Hop**: Rap, DJing, Breaken und Graffiti sind jene vier Elemente, die beim Hip Hop eine wesentliche Rolle spielen. Die Hip-Hop-Szene ist eine der populärsten Kulturen in Deutschland und Österreich. Hier geht es vorwiegend darum, künstlerisch etwas zu schaffen, sich selbst zu präsentieren und zu verwirklichen (vgl. Peters o.A.).
- **Hipster**: Seit der Jahrtausendwende gehört diese Szene zum festen Bestandteil von europäischen und amerikanischen Großstädten. Im Gegensatz zu anderen Jugendkulturen ist die Bekennung zur Hipster-Szene sehr spärlich. Diese Jugendkultur ist bisher kaum wissenschaftlich erforscht und lässt somit noch wenige Strukturen erkennen. Bekannt ist, dass Hipster vor dem Spießertum flüchten und einen besonderen Wert auf Individualität legen. Mitglieder der Hipster-Szene präsentieren sich überwiegend hoch gebildet, sind musik- und kulturinteressiert und vorwiegend aus der Mittelschicht (vgl. Ikrath o.A.).
- **LAN-Gaming**: Mitglieder einer LAN-Gaming-Szene sind Personen, die großes Interesse an Computerspielen hegen. Im Gegensatz zum Online-Gaming im Internet können bei LAN-Parties (Local Area Network) nur bestimmte Personen teilnehmen und dort mit- und gegeneinander spielen (vgl. Tepe o.A.). Hier gibt es Parallelen zur
- **Warez-Szene**: Ebenfalls am PC tätig, beschäftigen sich die Mitglieder der Warez-Szene mit Raubkopien. Filmdateien, Softwares und weitere Dateien werden über das Internet ausgetauscht (vgl. Fels o.A.).
- **Skinheads**: Übersetzt bedeutet »Skinhead« »Hautkopf«. Diese Bezeichnung wird im übertragenen Sinne auch gelebt, da der kahlrasierte Kopf als Markenzeichen der Mitglieder dieser Szene gilt. Die Skinheads gelten als eine militante und vor allem rechtsextreme (Jugend-)Kultur, die sich mittlerweile aber äußerst

vielfältig präsentiert. Antifaschistische, kommunistische oder jüdische Skinheads sind weitere Gruppierungen (vgl. Farin o.A.).

- **Ultras:** Ultras sind Fußballfans, die mit originellen Choreographien und lauten Gesängen die Blicke auf sich ziehen und ihre Mannschaft über die gesamte Spieldauer hinweg unterstützen. Auf diese Jugendkultur wird später noch detaillierter eingegangen.

Dies sind nur einige von vielen Jugendkulturen, die im deutschsprachigen Raum bekannt sind bzw. AnhängerInnen haben. Besonders in der Musikszene lassen sich weitere Kulturen feststellen, wie die Indie-Szene, Punk-Szene, Techno-Szene. Auch im Bereich Fitness und Sport gibt es weitere Jugendkulturen wie Parcour, Sportklettern, Beachvolleyball. Auch im Ernährungsbereich häufen sich die Jugendszenen, besonders der Veganismus freut sich über zahlreiche AnhängerInnen (vgl. Jugendszenen.com o.A.).

3 Fußball-Fans

In diesem Kapitel geht es nun vorwiegend darum, die Fußballentwicklung in der Steiermark bzw. in Österreich zu präsentieren und die Geschichte des SK Sturm Graz darzustellen. In weiterer Folge soll auf das Massenphänomen Fußball eingegangen werden sowie auf die Entwicklung der Anhängerschaft, die sich von der Magie des Fußballs verzaubern lässt. Zum Abschluss soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Zuseherzahlen in Österreich sinken.

3.1 Fußballentwicklung in der Steiermark bzw. Österreich

England wird unter den Fußballfans als Mutterland des Fußballs bezeichnet. Der moderne Fußball, so wie ihn die Fans heute bewundern dürfen, entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts. Seine Entwicklung ist an verschiedene sozial- sowie kulturhistorische Prozesse geknüpft, wie zum Beispiel der Industrialisierung (ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts). Anhand dieser sozial- und kulturhistorischen Entwicklungen, machten sich auch im Fußball Veränderungen bemerkbar. So wurde Fußball vorerst nur an Eliteinternaten gespielt, erst später wurden dann die ersten Vereine gegründet (vgl. Brändle/Koller 2002, S. 21). Es dauerte seine Zeit bis der moderne Fußball auch andere europäische Länder begeisterte, dies geschah ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auch Österreich geriet in Kontakt mit diesem Mannschaftssport und ließ sich von der Magie des Fußballs anstecken. 1894 fand die erste offizielle Partie in Österreich statt, die nach den Regeln der englischen »Football Association« ablief (vgl. Sport-Österreich o.A.). In Graz wurde, durch den Professor Georg August Wagner, innerhalb des Grazer ATRV eine Fußballsektion gegründet, ein Teil des »Akademisch-Technischen-Radfahr-Vereins«. Die Faszination für dieses Spiel brachte Wagner von Prag aus in die steirische Landeshauptstadt. Am 18. März 1894 kam es zum ersten Spiel im heutigen Staatsgebiet Österreichs, zwischen der ersten sowie zweiten Mannschaft des Grazer ATRV. Erst im August 1894 wurde der erste Wiener Verein, der »First Vienna Football Club« gegründet. Im Oktober des Folgejahres trafen die Vienna sowie der steirische ATRV aufeinander. Die Dinge nahmen ihren Lauf und so konnte 1900 der erste österreichische Verband, die »Österreichische Fußball-Union« gegründet werden. Der Engländer M.D. Nicholson fungierte als Präsident. Im April 1901 fand das erste (inoffizielle) Länderspiel zwischen Österreich und der Schweiz statt. Kritisch anzumerken ist hier allerdings, dass es sich bei diesen Länderspielen vorwiegend um Auswahlen einzelner Städte handelte. Spielte eine Wien-Auswahl, so wurde diese

nachträglich als Länderspiel ausgewiesen. Solche Duelle gab es auch zwischen Graz und anderen Städten.

Im August des darauffolgenden Jahres ist Carl Markel maßgeblich an der Gründung eines weiteren Fußballvereins in Graz beteiligt, dem GAK (Grazer Athletiksportklub 1902). Grundsätzlich lässt sich sagen, dass der GAK eigentlich eine Abspaltung des ATRV war, in der einige talentierte Spieler nicht zum Zug kamen und somit ihren eigenen Verein gründeten. 1904 entwickelte sich der Österreichische Fußballverband, einige Monate bevor in Paris die FIFA (Fédération Internationale de Football Association) gegründet wurde. 1908 tagte der FIFA-Kongress in Wien, zur Zeit des 60. Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs. Dies war Grund genug, die bedeutendste Fußballveranstaltung in Österreich stattfinden zu lassen. Das englische Nationalteam war zu Gast und besiegte Österreich klar mit 6:1. Mai 1909 war die Geburtsstunde eines weiteren Grazer Vereins. Im Augarten wurde der „Grazer Fußballclub Sturm“ gegründet. Im Laufe der Jahre entwickelten sich in den Bundesländern Österreichs Fußballverbände, wie der Steirische, Niederösterreichische und Kärntner Fußballverband.

Zum ersten Österreichischen Fußballmeister kürte sich Rapid Wien in der Saison 1911/12, wobei dieser Wettbewerb nur den Niederösterreichischen Fußballverband betraf und daher nur Wiener Vereine teilnehmen durften. 1922 kam es zur Einführung des Damenfußballs in Österreich. In der Steiermark entfachte der Fußball einen Sturm der Begeisterung, zahlreiche Klubs wurden, insbesondere nach Ende des Ersten Weltkrieges gegründet, Meisterschaften gespielt und Feste gefeiert (vgl. Steirischer Fußballverband o.A.).

1919 wurde der „Verband der Arbeiter- und Soldatensportvereine“ (VAS) gegründet, der 1924 in den „Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Österreich“ (ASKÖ) überging. Sozialdemokratische Fußballer wandten sich aber weiterhin dem „Österreichischen Fußballverband“ (ÖFV) zu. Dem gegenüber stand der „bürgerliche Schutzverband“ im ÖFB. Als es zur Einladung zur Arbeiterolympiade in Frankfurt kam, entfachte ein Streit zwischen den beiden Lagern. Daraufhin gründete 1926 der sozialdemokratische Interessensverband die „Freie Vereinigung der Amateur Fußballvereine Österreichs“ (VAFÖ). Nach Beitritt beim ASKÖ und damit einhergehend hoher Mitgliederzahlen, galt man als Nachfolger des ÖFV. Auf der einen Seite stand von nun an der VAFÖ, auf der anderen Seite der „Allgemeine Österreichische Fußball-Bund“ (AÖFB), die parallel voneinander Bewerbe und Meisterschaften durchführten. Die klare Trennung der beiden Seiten traf viele Vereine hart, insbesondere den Grazer Sportclub, da sich viele VAFÖ-Mitglieder abspalteten. Auch an Sturm Graz ging die Trennung nicht spurlos

vorüber. Die Spaltung stand bevor, doch bei einer Hauptversammlung entschloss man sich den unpolitischen Weg weiterzugehen. 1934 kam es zum Bürgerkrieg in Österreich, der zum Verbot der Sozialdemokratie führte und die VAFÖ alle Bewerbe sofort einstellen musste (vgl. Sikora 2015, S. 50ff.).

Der SK Sturm Graz konnte 1934 seinen ersten nationalen Titel in der Amateurstaatsmeisterschaft gewinnen. Seinen allerersten Titel konnte Sturm schon im ersten Jahr der steirischen Meisterschaft 1920/21 erringen. Der Sportklub Sturm setzte sich im Finale um den österreichischen Amateurmeister souverän gegen den SAK (Salzburger Athletikklub 1919) durch.

Am 2. April 1938 kam es durch den Anschluss Österreichs an Deutschland zur Auflösung des Österreichischen Fußballverbandes und zum Austritt aus der FIFA. Während des Zweiten Weltkrieges durften auch erstmals „Provinzvereine“ (1938/39 und 1940/41 der Grazer Sportclub, 1938/39 und 1943/44 Amateure Steyr, 1938/39 Reichsbahn Wiener Neustadt, 1940/41 Linzer Athletiksportklub, 1941/42 und 1942/43 Sturm Graz, 1943/44 LSV Markersdorf/Pielach) an der als Gauliga bezeichneten ostmarkweiten Liga teilnehmen. Rapid wurde Deutscher Pokalsieger und die Wiener Austria feierte mit einem 21:0 ein Rekordergebnis über den LASK (Linzer Athletiksportklub). Am 21. Juni 1941 konnte Rapid den deutschen Fußballmeistertitel bejubeln und auch der First Vienna FC 1894 wurde in dieser Zeit Deutscher „Tschammerpokalsieger“. 1945 präsentierte sich als turbulentes Jahr, denn der Fußball erlitt einige Rückschläge. Das Haus des Fußballverbandes sowie andere Sportplätze wurden von Fliegerbomben getroffen. Die Meisterschaft 1944/45 wurde annulliert und am 1. September folgte der Startschuss zur ersten Meisterschaft in der Zweiten Republik. 1947 startete man mit einem Gesamtösterreichischen Cupbewerb, nachdem der SK Sturm im vorangegangenen Jahr die große Rapid Wien zwei Mal vom Platz fegte und den Cupfinaleinzug 1948 schaffte, der der Startschuss zur Öffnung des Wiener Fußballs für Restösterreich war. 1949 folgte die Gründung der Österreichischen Staatsliga, welche in eine A- sowie B-Liga geteilt wurde. Erstmaliger Meister wurde die Austria aus Wien, der SK Sturm musste sich mit dem zehnten Tabellenrang zufrieden geben. 1951 folgten GAK sowie Kapfenberg in die A-Liga. In den darauffolgenden Jahren wurde die UEFA (Europäischer Fußballverband) gegründet und internationale Vereinsspiele auf Wettbewerbsbasis veranstaltet. Die ersten Flutlichtspiele fanden statt und das steirische Derby zwischen dem SK Sturm Graz und dem GAK lockte zahlreiche Zuseher auf die Sportplätze. 1955/56 war die Steiermark in der Staatsliga A mit den meisten Klubs vertreten (SK Sturm, GAK, Kapfenberg und Austria Graz). 1959 kam es zur Auflösung der B-Liga,

stattdessen wurden Regionalligen gegründet, die es von diesem Zeitpunkt an im östlichen, mittigen sowie westlichen Teil Österreichs gibt. Zunächst werden sie noch als zweitklassige Ligen geführt, ab 1974 dreiklassig. Die Struktur des österreichischen Fußballs wurde somit maßgeblich verändert (vgl. Steirischer Fußballverband o.A.). 1965 sicherte sich der LASK Linz, als erster Klub der nicht aus Wien stammte, den Meistertitel und den Pokal. Im darauffolgenden Jahr kam es zur Reformierung der Liga, die »Nationalliga« soll ab sofort mit 16 teilnehmenden Klubs gespielt werden. Am 21. April 1974 kam es zur Bundesliga-Reform. Die höchste Spielklasse wird seither als »Bundesliga« mit zehn Klubs geführt. Die »Nationalliga« fungierte als zweithöchste Spielklasse mit 14 Teams. Im darauffolgenden Jahr wurde die »Nationalliga« auf 16 Klubs aufgestockt. Die beiden höchsten Spielklassen wurden daraufhin in »1. Division« und »2. Division« unbenannt, wobei die »1. Division« auf 16 Vereine erhöht wurde (vgl. Österreichische Fußball-Bundesliga 2015b, o.A.). 1985, nur drei Jahre später, wird die höchste Spielklasse wieder reduziert, zwölf Klubs sollen in der 1. Division mit einer Herbstmeisterschaft und danach einer Playoff-Meisterschaft sowie in der 2. Division spielen (vgl. Steirischer Fußballverband o.A.). 1991 entwickelte sich die Österreichische Fußball-Bundesliga zu einem eigenständigen Verband, der 1993 wieder zur Bundesliga als höchste Spielklasse mit zehn Klubs zurückkehrt. Bis heute hat dieses Konzept seine Gültigkeit. 1998 kam es zur Reformierung der zweithöchsten Spielklasse, die von nun an ebenfalls mit zehn Teams durchgeführt wird. Nach sämtlichen Namensänderungen durch Sponsorengelder usw. kam es 2006 zur erneuten Aufstockung der zweithöchsten Liga auf 12 Teams. 2010 kehrte man allerdings wieder zur Zehnerliga zurück, wie sie seit 1993 in der höchsten Spielklasse durchgeführt wird (vgl. Österreichische Fußball-Bundesliga 2015b, o.A.). 2016 bastelte man erneut am Ligaformat und beschloss ab der Saison 2018/19 in der höchsten österreichischen Spielklasse mit zwölf Teams zu agieren und die zweite Klasse auf 16 Teams aufzustocken (vgl. Österreichische Fußball-Bundesliga 2016, o.A.).

Der Österreichische Fußball schaffte es Legenden hervorzubringen und versucht mit moderner Spielweise und Image zu glänzen, allerdings gelangt er auch immer wieder an seine Grenzen. Besonders bei internationalen Spielen wird der Österreichische Fußball in seine Schranken gewiesen und Schwächen aufgezeigt (vgl. Sport-Österreich o.A.). Um weitere Kenntnisse zur Geburtsstunde des Fußballs in England sowie in die österreichische Entwicklung zu erlangen, empfiehlt es sich weitere Literatur heranzuziehen.

3.1.1 Überblick auf die Entwicklung des SK Sturm Graz

In diesem Kapitel werden anhand einer Tabelle die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte des SK Sturm Graz dargestellt.

1907	Schüler rundum Fritz Longin treffen sich im Augarten, um mit einem Lederball Fußball zu spielen
1909	Sturm“ wird gegründet
1910	Eintrag ins Vereinsregister
1912	statutengerechte Vereinsgründung; aus „Sturm“ wird „Fußballclub Sturm“
1912/13	Sturm schafft es „Erstklassig“ zu werden; Spiele werden am GSV-Platz auf der Trabrennbahn ausgetragen
1914- 1918	Sturm kann eingeschränkten Spielbetrieb aufrecht erhalten; nach Kriegsende wagt man Neustart
1919	Sturm findet eine Heimstätte, den „Sturm-Platz“, der später als die „Gruabn“ bezeichnet wird (Ecke Jakominigürtel und Klosterwiesgasse)
1920	Weitere Sektionen werden gegründet: Handball, Damenhandball, Boxen und Leichtathletik; Der „Fußballclub Sturm“ möchte sich umbenennen in „Grazer Sportklub Sturm“, die Meldung ging bereits am 07.11.1919 bei der Landesregierung ein, jedoch fehlte dieser die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung vom 01.11.1919. Sturm nennt sich fortan dennoch „Sportklub“.
1920/21	In der steirischen Meisterschaft ist Sturm die Nummer eins, bis 1949 gab es insgesamt noch zehn weitere Titel
1932	Offizielle Umbenennung in „Grazer Sportklub Sturm“
1934	Erster nationaler Erfolg – Sturm wird österreichischer Amateur-Staatsmeister; 25-Jahr-Feier; Bau der gedeckten Holztribüne und feierliche Eröffnung am Sturmplatz

<p>1938-1945</p>	<p>„Gauliga“ mit Wiener Mannschaften wird gegründet – Sturm steigt auf; Bezirksmeisterschaften Süd werden geführt;</p> <p>„Der Verein, der in den 1920er- und 1930er-Jahren in der anti-semitischen Grundstimmung in Graz auf ein tolerantes, offenes Verhältnis wert legt, arrangiert sich während der NS-Zeit wie alle Klubs mit den Machthabern und wird von einem parteitreuen ‚Ver-einsführer‘ geleitet, die Jugend muss verpflichtend als HJ-Jugend (Hitler- Jugend) geführt werden. Doch in der zweiten Ebene ist Sturm – wie heutige Forschungen beweisen – unpolitisch und nicht belastet. Der Klub spielt zwar 1941 bis 1943 mit den Wiener Klubs in der ‚Bereichsklasse‘, doch werden sämtliche Stützen zur Wehrmacht eingezogen. Ein sportliches Fiasko ist die Folge“ (SK Sturm o.A.).</p>
<p>1945</p>	<p>Sturm fängt sich nach Kriegsende schnell wieder und stellt eine schlagkräftige Truppe zusammen</p> <p>„Dass Sturm Graz bei Kriegsende 1945 den Spielbetrieb relativ rasch wieder aufnehmen [...] konnte, wird oft mit der intakten Jugendarbeit während der Kriegsjahre begründet. Zumeist bleibt jedoch unerwähnt, dass diese Jugendarbeit nur aufgrund einer intensiven Kooperation mit der Hitlerjugend (HJ), wie sie auch andere Vereine praktizierten, möglich war. Training und Wettkampf wurden den Nachwuchsspielern für ihren verpflichtenden Hitlerjugend-Dienst angerechnet, im Gegenzug hatten die Jugendmannschaften unter dem Kürzel ‚HJ‘(-Sturm) anzutreten. [...] Viele überlebten den Zweiten Weltkrieg nicht, andere kehrten als Invalide zurück nach Österreich und mussten die aktive Karriere beenden. Und dennoch: Neben den Altstars Hans Gmeindl und Max Lamoth waren es schließlich Spieler aus der ‚HJ-Generation‘, die den Stamm der Sturm-Meistermannschaft von 1946 bildeten (Iber 2015, S. 44).</p>
<p>1946-1949</p>	<p>Vier Landesmeistertitel und vier Landes-Pokalsiege</p>
<p>1948</p>	<p>Das erste Cupfinale (0:2 gegen die Wiener Austria vor 38.000 im Praterstadion)</p>

1949	Eintritt in die neugegründete Staatsliga als einziger steirischer Verein
1954	Abstieg und Finanzkrise
1955	Sofortiger Wiederaufstieg
1958/59	Sturm muss in die zweite Leistungsstufe
1964	Für ein Jahr gelingt der Aufstieg
1966	Endgültige Rückkehr in die höchste Spielklasse (Stand Juni 2016: seit damals durchgehend in der höchsten Spielklasse)
1968-1979	Sturm setzt sich im Spitzenfeld der Nationalliga fest; Begeisterung für den Fußball entwickelt sich zunehmend
1970	Arsenal FC wird in Graz mit 1:0 besiegt
1972/73	Krisenjahr; Sieg am grünen Tisch rettet Sturm Graz vor dem Abstieg
1974	Zehner-Bundesliga wird eingeführt; Sturm schafft es als einziger steirischer Klub in die neue Liga
1975/76	Sturm gelingt es 1974/75, ins Cupfinale und in der Folgesaison bis ins Viertelfinale des Europapokals der Pokalsieger
1980	Sturm wird Herbstmeister, am Ende reicht es allerdings nur für Platz zwei
1982	Rückkehr in die Gruabn, nach dem man von 1975-1982 in Liebenau spielen musste
1983/84	Einzug ins UEFA-Pokal-Viertelfinale
1988-1992	Sportliche Misserfolge und auch finanzielle Schwierigkeiten; 1992 Höhepunkt der Krise; Hannes Kartnig wird Präsident
1994/95	Trainer Ivica Osim wird verpflichtet; eine neue Spielkultur entsteht; Sturm wird Vizemeister (punktgleich mit Meister Austria Salzburg)
1995/96	SK Sturm wird Pokalsieger

1996/97	SK Sturm wird erneut Pokalsieger
1997	Der SK Sturm verabschiedet sich von der „Gruabn“ – Umzug ins „Arnold-Schwarzengger-Stadion“, der heutigen „Merkur Arena“
1997/98	SK Sturm wird zum ersten Mal Meister
1998/99	Sturm wird erneut Meister sowie Pokalsieger
1998-2001	Teilnahme an der Champions League sowie Erreichen der Champions League-Zwischenrunde im dritten Jahr
Ab 2001	Der sportliche Erfolg schwindet, die wirtschaftliche Situation wird prekärer
2005/06	Sturm erhält Lizenz nur mit Auflagen; Verkauf der Pachtrechte an der Gruabn
2006	Konkursantrag mit Zwangsausgleich; Verhandlungen folgen, welche 2007 ein positives Ende finden – 20% Quote
2007	Trotz Punkteabzügen schafft Sturm den Klassenerhalt
2007/2008	Herbstmeistertitel; wirtschaftlich scheint sich der Klub rehabilitiert zu haben
2008/2009	Der SK Sturm wird 100; Erreichen der Gruppenphase der Europa-League; auch wirtschaftlich ist der Klub saniert; Bau des Trainingszentrums in Messendorf
2010	Sturm feiert den Cup-Sieg in Klagenfurt
2011	Sturm feiert seinen dritten Meistertitel (nach 1998, 1999); Erreichen der Champions League- Play-Offs und der Europa-League-Gruppenphase
2012	Der SK Sturm formiert sich neu; Präsident Christian Jauk übernimmt; Auslagerung der Kampfmannschaft als eigene GmbH mit zwei Geschäftsführern an deren Spitze

Tabelle 1: Schwarz-weiße Geschichte

Der Fußball erfreute sich von Jahr zu Jahr über immer größer werdender Beliebtheit und damit verbunden zahlreichen Zusehern in den diversen Stadien. Im kommenden Kapitel soll nun auf das Massenphänomen Fußball und seine Fans eingegangen werden.

3.2 Massenphänomen Fußball

Zu Beginn der Fußball-Entwicklung wurde dieser Sport noch vorwiegend an Eliteinternaten sowie in den höheren Kreisen der Gesellschaft ausgeübt, doch von Jahr zu Jahr entwickelte er sich immer mehr zu einem Zuschauersport. Anhand von diversen Entwicklungen des Fußballs habe sich auch die Zusammensetzung der Fans verändert (vgl. Hopf 1998, S. 144). Besonders die Arbeiterklasse genießt diesen Sport, schließlich stellte er die ideale Abwechslung zum harten Arbeitsalltag dar. Zu Anfangszeiten des Fußballsports wurden die Zuseher von der fußballferneren Gesellschaft verachtet, da man sich nicht selbst am Sport ertüchtigte, später änderte sich diese Einstellung. Durch die steigenden Club-Anzahlen gingen auch die Zuschauerzahlen in die Höhe (vgl. Schulze-Marmeling 1995, S. 11ff.).

„Massensport, das heißt heute: Zweiundzwanzig spielen Fußball, Tausende und Zehntausende sehen zu. Sie stehen um das Spielfeld herum, kritisieren, johlen, pfeifen, geben ihr sachverständiges Urteil ab, feuern die Spieler an, bejubeln ihre Lieblinge, beklatschen einzelne Leistungen, reißen den Schiedsrichter herunter, fanatisieren sich, spielen innerlich mit. Sie verfallen der Fußballpsychose, und sie benehmen sich auf dem Sportplatz, als hinge nicht nur ihr eigenes Wohl und Wehe, sondern das Wohl und Wehe der ganzen Welt von dem Ausgang dieses lumpigen Fußballspiels ab“ (Wagner 1931, o.A. zit.n. Pilz 2006a, S. 49).

Schon 1931 machte der Sozialdemokrat Helmut Wagner darauf aufmerksam, dass Fußball für viele Fans mehr als nur ein Spiel(-ergebnis) ist. Die Magie des Fußballs zieht seit vielen Jahren unzählige Menschen, unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft an. Die Anhängerschaft des Fußballs zeigt sich vielfältig und bunt. Pilz (2006) führt Beispiele an, die die Vielseitigkeit der AnhängerInnen erahnen lässt:

„Das Spektrum reicht vom kleinen Jungen bis zum graubärtigen Opa, von den mit den »mit den Wölfen heulenden Mädchen« bis zur gereiften Oma, vom hemmungslos jubelnden bis hin zum distanziert konsumierenden Fan, vom friedfertigen

Fan bis hin zum gewaltfaszinierten Hooligan, vom Abstinenzler bis zum Alkoholiker, vom »Linken« bis zum »Rechten«. Vom Fan, der an seinem 50. Geburtstag seine Geburtstagsgäste zwei Stunden warten lässt, um das Spiel seiner Mannschaft nicht zu verpassen, bis zu dem jungen Brautpaar, das in Anzug und Brautkleid das Hochzeitsbankett für zwei Stunden mit der Fan-Kurve tauscht, vom jugendlichen Fan, der eine Kerze in einer Wallfahrtskirche anzündet und für den Klassenlehrer [...] betet, bis hin zum Arbeitslosen, der sein letztes Kleingeld für eine Eintrittskarte zusammenkratzt, bzw. dem 14jährigen, der seine Tarzan- und Akimhefte für einen Spottpreis veräußert, um die fehlenden 3 Euro für den Eintritt [...] zusammenzubekommen [...]“ (Pilz 2006a S. 49).

Fans wurden in den 30er Jahren oftmals als »Schlachtenbummler« bezeichnet. Diese Bezeichnung findet im deutschen Militärbereich ihren Ursprung, der maßgeblich an der Entwicklung des deutschen Fußballs beteiligt war. Man möge sich nur die Fußballsprache in das Gedächtnis rufen, schon bekommt man es mit Begriffen wie Abwehr und Angriff, Flanken, Schüssen und sogar Bombern zu tun. Vereine wie auch Fans zogen gegen gegnerische Mannschaften in die »Schlachten«, woraufhin sich der Begriff »Schlachtenbummler« entwickelte. Besonders Derbys, bei denen zwei Vereine einer Stadt/Region aufeinandertrafen, sorgten für Begeisterung. Wer man AnhängerIn eines Vereins, so erlebte man eine völlig neue Form von Solidarität, Kameradschaft und Zusammengehörigkeit. Besonders in den 30er Jahren wurde der Fußball zu einer Art Familienerlebnis. Auch das Verhältnis zwischen AnhängerInnen und SpielerInnen war damals noch viel intensiver, als es heutzutage bei vielen Klubs ist. Vereine sowie deren Spielbetrieb müssen sich ständig weiterentwickeln, um sportlich sowie auch wirtschaftlich mit der Konkurrenz mithalten zu können. Oftmals fungierten SpielerInnen als RepräsentantInnen ihrer Stadt. Heutzutage werden SpielerInnen, die Treue zu ihrem Verein halten, von den Medien hochgelobt, jedoch nur so lange, bis ein lukrativeres Angebot eines anderen Vereins winkt. Erwartungshaltungen sowie Wahrnehmungen, aber auch die Formen der Interaktion zwischen Verein, Mannschaft und ZuseherInnen haben sich verändert. Bis in die späten 50er Jahre war das Verhältnis zwischen SpielerInnen und ZuseherInnen stark und prägte den Fußball deutlich. Lokale Begebenheiten und schichtbezogene Gegebenheiten waren Gründe, um Fan eines Klubs zu werden. Der Kontakt zwischen den AkteurInnen am Feld sowie den ZuseherInnen war eng. Der Fußball erfreute sich in den 50er Jahren an einem weiteren Boom, da sich die Bevölkerung nach den harten Jahren während des Krieges, wieder am langsam zurückkehrenden Wohlstand erfreuen konnte. Aufgrund von Professionalisierung schwand das familiäre

liäre Verhältnis zwischen Verein und AnhängerInnen aber allmählich, die Trennung zwischen Fans und Team wurde immer klarer. Das Verhältnis wurde erfolgsabhängig, Sicherheitsmaßnahmen, wie Zäune oder Gräben, wurden errichtet. Die Distanz zwischen Team und ZuseherInnen wurde dadurch immer größer, die Emotionen sowie Leidenschaften für diesen Sport schwanden deswegen aber nicht. In den 60er-Jahren wurden auch andere Freizeitmöglichkeiten populär, diese Entwicklung hatte sinkende Zuschauerzahlen bei Fußballspielen zur Folge. Die Professionalisierung schritt weiterhin voran und das Zuschauerverhalten durchlebte einen Wandel. Schon damals kam es zur Differenzierung des Publikums. Personen aus oberen Schichten konnten sich überdachte Sitzplätze leisten, während die Arbeitergesellschaft sich mit Stehplätzen begnügen musste. Der Bereich hinter dem Tor, wurde zunehmend zum »Fanbereich« erkoren, der im Laufe der Jahre den Begriff der »Fankurve« erhielt. Mit Anfang der 70er Jahre wurde der zu Beginn dieses Kapitels erwähnte Begriff der »Schlachtenbummler«, durch den der »Fußballfans« ersetzt (vgl. Pilz 2006a, S. 54).

Während der Kontakt zwischen Mannschaft und ZuseherInnen zwischen den 30er- und 40er-Jahren als äußerst eng beschrieben wurde, nahm dieser ab den 50er-Jahren merkbar ab. Die Abgrenzung voneinander wurde immer deutlicher. Die SportlerInnen rückten für viele Fans in den Hintergrund, die Selbstinszenierung auf der anderen Seite in den Vordergrund. Heutzutage veranstalten die Fans ihr eigenes Event und ihre eigene Action im Stadion, um wieder eine größere Beachtung zu erhalten (vgl. Pilz 2006a, S. 54). Anhand dieser Selbstinszenierung bzw. der Suche nach Action und Unterhaltung wird deutlich, dass nicht alle Fans in einen Topf geworfen werden dürfen. Deswegen folgt im nächsten Kapitel die Einteilung der Fußballfans.

3.3 Einteilung der Fußballfans

Laut Heitmeyer und Peter (1988) ist es notwendig, Personen zu differenzieren und in Gruppen einzuteilen, da sich dadurch Situationen besser nachvollziehen lassen beziehungsweise interpretierbar erscheinen (vgl. Heitmeyer/Peter 1988, S. 30f).

3.3.1 Einteilung nach soziologischen Aspekten

Die Einteilung in die Personengruppen erfolgt mit Hilfe Heitmeyer und Peter durch

„den Bedeutungsgrad, den Fußball für die alltägliche Lebensweise von Jugendlichen hat. Diese Kriterien müssen sich an den Identitätsbestrebungen der Jugendlichen orientieren, d.h. an den Prozessen von sozialer Anerkennung bzw. Akzeptanz, an den Bestrebungen nach sozialer Zugehörigkeit, an entsprechenden sozial-räumlichen wie stilistischen oder auch körperlichen Präsentationsmöglichkeiten und den Chancen zu gruppenbezogenen Erfahrungen von Gemeinschaftsleben und Solidarität“ (Heitmeyer/Peter 1988, S. 31).

Fußballfans lassen sich nicht als homogene Szene beschreiben, also ist es wichtig, aus welchen Gründen und Motiven Personen zum Fußball gehen. Demzufolge lassen sich die Zuseher in drei Gruppen einteilen:

- konsumorientierte Fans
- fußballzentrierte Fans
- erlebnisorientierte Fans (vgl. Heitmeyer/Peter 1988, S. 31).

Folgende Tabelle soll zur Veranschaulichung dieser drei Personengruppen dienen und auf Unterschiede aufmerksam machen.

	Konsumorientierte Fans	Fußballzentrierte Fans	Erlebnisorientierte Fans
Sportliche Bedeutung des Fußballspiels	hoch; Leistung ist das entscheidende Kriterium	hoch; absolute Treue, auch bei Abstieg	Ambivalente Bedeutung; Fußball als „Spektakel“
Austauschbarkeit im Lebenszusammenhang	Fußball ist <i>beliebig austauschbar</i> , Fußball als Freizeitartikel neben anderen Beschäftigungen	Fußball ist <i>nicht</i> austauschbar („Fußball ist mein Leben“)	Fußball wird/ist austauschbar („Wichtig ist der Kontakt zu anderen Jugendlichen“; Situationen müssen spannend sein)
Soziale Anerkennungsrelevanz	niedrig; Bestätigung und Akzeptanz in anderen sozialen Bereichen	hoch; wichtiges Präsentationsfeld („Hier sind wir eine Macht“)	hoch; wichtiges Präsentationsfeld („Hier sind wir eine Macht“)
Gruppenorientierung	schwach; allein oder in wechselnden Kleingruppen; Fanclubs werden unter Servicegesichtspunkten genutzt	stark; Mitgliedschaft in Fanclubs oder Cliquen; Identifikation über Stile	schwankend zwischen Fancliquen und Club-Zugehörigkeit; niedrige Identifikation mit Fanclub-Zugehörigkeit
Sozialräumliche Platzierung	weniger im Fanblock; eher Gegengerade bis hin zum Sitzplatz	Fanblock „gelebter Raum“; eigenes Territorium, „Kurve“	wechselnde Standorte; „wo was los ist“

Tabelle 2: Ausdifferenzierung der Fan-Szene

Konsumorientierten Fans ist es besonders wichtig, Spannungssituationen zu erleben, die allerdings von anderen Fans ausgeführt werden, sowie die Leistungen der Mannschaft am Feld. Die soziale Relevanz präsentiert sich weitgehend unbedeutend. Auch für **fußballzentrierte Fans** ist das Erleben von spannenden Situationen von hoher Bedeutung, besonders aber auch im Zusammenhang mit dem Sportlich gebotenen. Selbst bei schlechten Leistungen oder gar Misserfolgen steht die Treue der fußballzentrierten Fans an oberster Stelle. Der Fußball als Sport beziehungsweise als Hobby kann nicht einfach ausgetauscht werden, die soziale Relevanz ist hier besonders hoch (vgl. Heitmeyer/Peter 1988, S. 33). Fußballzentrierte Fans identifizieren sich mit ihrem Verein zur Gänze und lassen ihn zu einem eindeutigen Lebensinhalt werden (vgl. Pilz 2006a, S. 53). Die **erlebnisorientierten Fans** sind ständig auf der Suche nach Spannungssituationen, welche zum Teil auch selbst erzeugt werden. Unabhängig vom Spielverlauf, werden Felder gewechselt, in denen „gerade etwas los ist“ (vgl. Heitmeyer/Peter 1988, S. 33). Pilz arbeitet ebenfalls mit der Fan-Einteilung von Heitmeyer und Peter, weist aber darauf hin, dass der Bereich der erlebnisorientierten Fans erweitert werden muss. Bei Beschreibungen der unterschiedlichen Personengruppen kann es auch immer wieder zu Überschneidungen kommen. Ultras werden vorwiegend der fußballzentrierten Gruppe zugeordnet, seit Ende der 90er Jahre erlang hier allerdings auch der erlebnisorientierte Bereich enorme Bedeutung. Innerhalb von Ultra-Gruppierungen formen sich Subgruppen, die sich offen zur Gewalt bekennen und sozusagen als „Hooltras“ bezeichnet werden können (vgl. Pilz o.A., S. 1). Weitere Personengruppierungen, die sich im Stadion befinden werden im Kapitel 4 genauer erläutert.

3.3.2 Einteilung nach sicherheitsspezifischen Aspekten

Fachkreise, wie Medien und/oder Polizei, teilen die Fans ebenfalls in drei Kategorien. Im Gegensatz zur Einteilung von Heitmeyer und Peter, bei der die soziologischen Aspekte im Vordergrund stehen, steht bei der international gebräuchlichen Kategorisierung, der Aspekt der Sicherheit im Vordergrund. Es erfolgt eine Aufteilung in **A-**, **B-** oder **C-Fans**. Die Fans werden dann je nach ihrem Risikopotenzial eingeordnet (vgl. Zimmermann o.A., S. 1).

Kategorie A: Der friedliche Fan, der keine Probleme macht

Kategorie B: Ein Fan, der durchaus gewaltbereit sein kann

Kategorie C: Ein Fan, der von der Gewalt fasziniert ist und sie auch sucht (vgl. Zimmermann o.A., S. 1).

Diese Einteilung ist besonders für die Polizeiarbeit von enormer Bedeutung, da sie, je nach Kategorisierung, darauf achten, welche Mittel für die Arbeit am Spieltag eingesetzt werden müssen (vgl. Zimmermann o.A., S. 1).

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Zuschauerentwicklung in Österreich und wird mit Statistiken belegt.

3.4 Zuschauerentwicklung in Österreich

Um einen kleinen Einblick in die Zuschauerentwicklung in Österreich geben zu können, wird mithilfe der Zuschauerstatistik der Österreichischen Fußball-Bundesliga ein Rückblick der letzten 17 Jahre gegeben. Folgende Tabelle soll zur Veranschaulichung dienen:

	Fußball-Bundesliga (höchste Spielklasse)	
Saison	gesamt	Ø pro Spiel
1999/2000	1.184.305	6.579
2000/2001	1.066.348	5.891
2001/2002	1.088.157	6.045
2002/2003	951.357	5.285
2003/2004	1.298.830	7.215
2004/2005	1.212.588	6.774
2005/2006	1.379.132	7.661
2006/2007	1.442.065	8.011
2007/2008	1.671.157	9.284
2008/2009	1.624.905	9.027

2009/2010	1.416.393	7.868
2010/2011	1.414.494	7.858
2011/2012	1.283.053	7.167
2012/2013	1.227.694	6.820
2013/2014	1.107.080	6.150
2014/2015	1.187.913	6.599
2015/2016	1.128.623	6.270

Tabelle 3: Zuschauerentwicklung in Österreich

Abbildung 4 und 5 der Österreichischen Bundesliga sollen diese Zahlen noch einmal grafisch verdeutlichen.

Zuschauerzahlen / Gesamtentwicklung

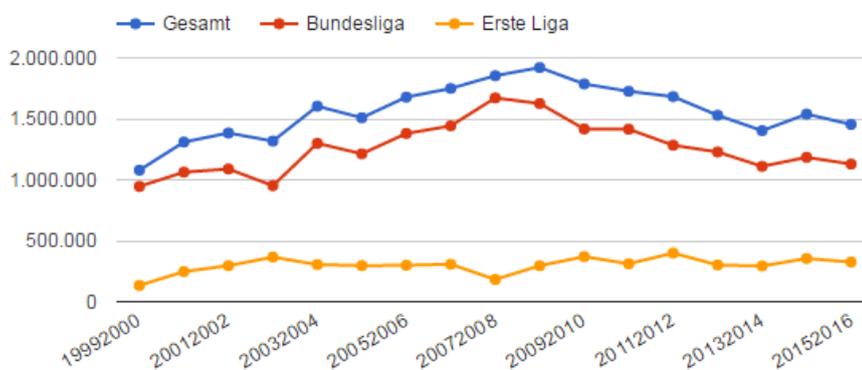


Abbildung 4: Zuschauerzahlen / Gesamtentwicklung

Zuschauerzahlen / Durchschnittsentwicklung

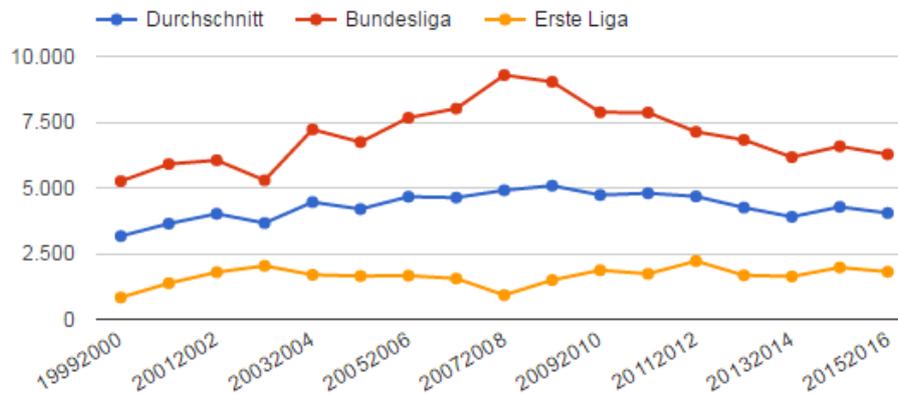


Abbildung 5: Zuschauerzahlen / Durchschnittsentwicklung

Anhand der dargestellten Tabelle sowie Grafiken lässt sich erkennen, dass von 1999 bis 2002 ein ständiger Zuwachs an ZuseherInnen beobachtet werden konnte. Zum absoluten Tiefpunkt kam es in der Saison 2002/2003 – nur 951.357 Personen machten sich in dieser Meisterschaft auf den Weg ins Stadion. Danach allerdings stieg die Zuschauerzahl wieder bemerkbar an. Während der Saison 2007/2008 konnte sich die Bundesliga über 1.671.157 StadiongeherInnen freuen, so viele wie nie. Eine Steigerung konnte in den darauffolgenden Jahren nicht mehr erreicht werden, schließlich sanken die Zahlen in den letzten sieben Jahren deutlich (vgl. Österreichische Fußball-Bundesliga 2015c, o.A.).

Die Gründe für den anhaltenden Zuschauerrückgang in Österreich sind sehr vielfältig. Das Online-Fanportal 90minuten fasste die Presseinfo aus dem Jahr 2015 der Bundesliga zusammen und zitierte darin Bundesliga-Vorstand Christian Ebenbauer, der der Meinung war, dass „die Zuschauer wegen des Preis/Leistungsverhältnisses, wegen mangelnder Sicherheit und Zeit nicht ins Stadion kommen. Interessant ist, dass 1/3 der Leute, die noch nie in einem Stadion waren, Sicherheitsbedenken als Grund für einen Nicht-Besuch angegeben haben. Es handelt sich also um eine Imagefrage, die es zu verbessern gilt“ (90minuten 2015, o.A.). Das **Verschwinden einiger Großklubs** aus der Bundesliga kann ebenfalls ein Grund für den Zuschauerschwund sein. In der Österreichischen Bundesliga gibt es mit dem Wiener-Derby zwischen Rapid Wien und der Austria Wien nur ein Derby. Das große Stadtderby zwischen Sturm Graz und dem GAK gibt es seit dem Zwangsabstieg des GAK in der Saison 2006/2007 nicht mehr. Auch

die beiden Abstiege der Zuschauermagneten LASK Linz und Wacker Innsbruck tragen zum Zuschauerrückgang wesentlich bei. Nur mehr vier Landeshauptstädte mit vier Teams sind in der Bundesliga vertreten. Mannschaften aus kleineren Städten schaffen den Sprung in die höchste Spielklasse, während Klubs aus größeren Städten in den niederklassigen Ligen festsitzen (vgl. Ryborz 2013, o.A.). Ein weiterer Grund für den Zuschauerrückgang in der höchsten Spielklasse Österreichs ist die **mangelnde Infrastruktur**. Auch die oft fehlende Rasenheizung und schlechte Rasenzustände sorgen für **schlechte Qualität** des Spiels, womit weitere Ursachen für die schlechter werdende Sitz- und Stehplatzauslastung in den Stadien genannt werden kann (vgl. Ryborz 2013, o.A.). Der Komfort in den Stadien ist ein weiterer Kritikpunkt. Im Jänner 2015 äußerte sich Bundesliga-Präsident Hans Rinner diesbezüglich wie folgt: "Die Infrastruktur ist der Schlüssel zum Erfolg. Entscheidend ist dabei, dass diese in Verbindung mit den entsprechenden Rahmenbedingungen der Lizenzierung verbessert wird. Es muss wieder dort gespielt werden wo wir gute Stadien und Traditionsvereine haben. Der Fan fordert einen gewissen Stadionkomfort" (90minuten 2015, o.A.). Ein weiterer Grund könnte der **fanunfreundliche Spielplan** sein. Die Hinrunde 2015/2016 begann am 25. Juli und endete am 13. Dezember. Die Frühjahrssaison startete bereits am 6. Februar und endete am 15. Mai aufgrund der Europameisterschaft in Frankreich. Wärmere Monate werden somit kaum genützt, während in den Wintermonaten vermehrt gespielt wird. Zu dieser Zeit werden jedoch nur wenige Zuseher in die Stadien gelockt (vgl. Ryborz 2013, o.A.). Weitere Gründe sieht Ryborz im fehlenden Interesse am österreichischen Fußball. Emotionen, Rivalität und vor allem Qualität sind wichtige Hauptpunkte. In Österreich sind diese Faktoren eher selten gegeben. Durch das viermalige Aufeinandertreffen zweier Klubs ist kaum Abwechslung gegeben. Die spielerische Qualität sowie das Tempo der Partien sprechen ebenfalls nicht für sich, während der Deutsche Fußball zum Beispiel von schnellen Spielzügen lebt. Für jene spielerische Qualität, die den ZuseherInnen geboten wird, sind laut Ryborz auch die **Ticketpreise** meist zu hoch. Die billigsten Tageskarten belaufen sich zwischen 13 und 22 Euro (vgl. Ryborz 2013, o.A.). Für Bundesliga-Präsident Hans Rinner sind die Ticketpreise nicht zu hoch, das Angebot das dafür geboten wird, ist allerdings zu niedrig: „Ich glaube nicht, dass die Preise zu teuer sind. Das Angebot ist zu gering und genau daran müssen wir arbeiten. Der Komfort für den Zuschauer ist dabei in den Vordergrund zu stellen“ (90minuten 2015, o.A.).

Um die Zuseherzahlen wieder in die Höhe zu schrauben und der Kritik einer unattraktiven Liga entgegenzuwirken, arbeiteten ExpertInnen im Frühjahr 2016 intensiv an einem neuen Modell und einer Änderung des Ligaformates ab der Saison 2018/19. Die höchste österreichische Fußballklasse wird wieder auf zwölf Klubs aufgestockt, an weiteren Details bzgl. Austragungen etc. wird in den kommenden Monaten gearbeitet. Mit der Änderung des Ligaformates sollen Spiele in der kälteren Jahreszeit verringert werden, dafür aber die Anzahl an entscheidenden Spielen steigen. Auch in der zweiten Spielklasse gibt es Änderungen, denn diese wird mit der Saison 2018/19 auf 16 Klubs aufgestockt (vgl. Österreichische Fußball-Bundesliga 2016, o.A.).

Das nächste Kapitel befasst mit dem Thema Fankulturen und soll vor allem Einblick in die Ultra-Bewegung geben.

4 Fankulturen

Ultras bekennen sich klar gegen die Evententwicklung, lehnen sich gegen den Kommerz, lassen ihr Herz für Pyrotechnik höher schlagen und sind auf ihre Unabhängigkeit von Verein und Fußballverband stolz (vgl. Pilz o.A., S.1). Dieses Kapitel widmet sich nun voll und ganz der Ultra-Bewegungen sowie ihre Entwicklung, Werte und Wichtigkeit. Im weiteren Verlauf gibt es einen kleinen Exkurs in andere Personengruppen innerhalb des Stadions.

4.1 Ultra-Bewegung

Personen, die einer Ultra-Gruppierung angehören, werden als »Ultras« bezeichnet. Sie sind besonders auf traditionelle Werte bedacht und legen ihren Fokus auf die stimmgewaltige Unterstützung ihrer Mannschaft. Sie sorgen für die Atmosphäre im und um das Stadion, äußern sich durch Schlacht-/Stimmungslieder und bereiten aufwendige Choreographien vor, um ihre Mannschaft zu unterstützen und auf Erfolge und Misserfolge hinzuweisen. Ab den 90er Jahren stieg die Anzahl an Ultra-Gruppierungen in Europa rasant an, ihren Ausgangspunkt findet sie allerdings in Italien (vgl. Pilz 2006a, S. 60). Zu aller erst gilt es eine kurze Begriffserklärung zu formulieren, um im Anschluss daran auf die Entwicklung eingehen zu können. In weiterer Folge soll diese Jugendkultur tiefer präsentiert, sowie ihre Normen und Werte dargestellt werden.

4.1.1 Begriffsdefinition

Wirft man einen Blick in ein Deutsches Wörterbuch, wird der Begriff „Ultra“ mit Worten wie „*in höchstem Maße*“, „*extrem*“, „*äußerst*“ sowie „*über etwas hinaus*“ beschrieben (vgl. Duden o.A.b).

„Vor allem ihre extrovertierte Art der Vereinsunterstützung und die Selbstdarstellung der Ultras, sowie der enge, freundschaftliche Zusammenhalt der Gruppe fasziniert jugendliche Fußballanhänger. »Ultra« zu sein bedeutet dabei, eine neue Lebenseinstellung zu besitzen, »extrem« zu sein, »durchzudrehen«, Spaß zu haben, Teil einer eigenständigen neuen Fußballfan- und Jugendkultur zu sein“ (Pilz 2006a, S. 60).

Die Ultra- Identität ist eine Lebenseinstellung, die nicht nur am Wochenende in den Stadien gelebt wird, sondern auch im ganz normalen Alltag. Der Fußball bildet den Mittelpunkt der Interessen bei den AnhängerInnen. Die Schule, Arbeit oder Freunde, welche nicht der Ultra-Gruppe angehören, spielen eine untergeordnete Rolle. Ihr Fandasein bezeichnen Ultras oft als ständige An- und Entspannung, bei der sie bis zum Schluss hochkonzentriert sind. Sie fokussieren ihre gesamte Energie auf das Fandasein und geben körperlich wie stimmlich alles. Sie singen ihre Lieder, klatschen im Rhythmus und sorgen für Bewegung im Fanblock. Eine Art „Rauschzustand“ entwickelt sich, in dem alles andere einfach vergessen wird (vgl. Pilz 2006a, S. 60).

4.1.2 Entwicklung der Ultras

Was England für den Fußball ist, ist Italien für die Ultrakultur. Ab Mitte der 60er-Jahre traten in Italien die ersten Ultra-Gruppierungen zum Vorschein (vgl. Sommerey 2010, S. 53). Vorwiegend entstanden diese aus Protestbewegungen, die von Studenten ausgingen, und in denen auf soziale Ungleichheiten in Italien aufmerksam gemacht wurden. Auch in den Fußballstadien wollten Fans diesen Ungleichheiten Ausdruck verleihen und präsentierte diese auf diversen Bannern, Spruchbändern oder Fahnen (vgl. Scheidle 2002, S. 92f. zit.n. Sommerey 2010, S. 53).

Worauf der Begriff »Ultra« zurückzuführen ist, ist nicht ganz klar. Ein möglicher Anhaltspunkt ist die Verfolgung eines Schiedsrichters durch die Anhänger des Klubs AC Torino nach einer Niederlage. Ein Medienvertreter bezeichnete diese Fans als extrem, was ins Italienische übersetzt so viel bedeutet wie »ultrà« (vgl. Tesar/Leonhardsberger 2004, S. 10 zit.n. Sommerey 2010, S. 53f.). 1964 wurde der Begriff »Ultra« das erste Mal im Stadion sichtbar und von der Inter Mailand-Kurve präsentiert. Hier gilt es allerdings zu erwähnen, dass bereits 1950 die Ultra-Gruppierung »Torcida« von Hajduk Split-Fans gegründet wurde. Diese Anhängerschaft war aber teilweise unorganisiert. Nach einigen Verboten folgte 1980 eine Neugruppierung. Trotzdem ist es »Fossa dei Leoni« von AC Milan, die als erste und älteste Ultra-Gruppierung genannt wird. Sie wurde 1968 gegründet und konnte sich von Beginn an einer hohen Mitgliederzahl erfreuen. In weiterer Folge formierten sich weitere Ultra-Gruppierungen um die Vereine Inter Mailand, Sampdoria Genua oder FC Bologna. Diese Gruppierungen präsentierten sich meist politisch linksorientiert. Doch ab den 70er Jahren bekamen sie es mit zahlreichen rechtsorientierten und faschistischen Gruppierungen zu tun. Eine davon war die »Viking Juve«, welche Juventus Turin unterstützte. Das Land Italien war bis dato

eher linksorientiert, doch linke Parteien wurden immer schwächer, während rechtsorientierte Parteien an Macht erlangten. Rassismus, Faschismus sowie Antisemitismus fanden im Stadion ihren Platz. Soziales Engagement war den Ultras zur damaligen Zeit am wichtigsten, doch der Fokus verlagerte sich zunehmend auf Schlägereien und Gewalt. Dennoch stieg die Zahl an Ultra-Gruppierungen weiterhin an. Die »Drughi Bianconeri«, eine Ultragruppe die Juventus Turin unterstützt, umfasste zeitlich über 10.000 Mitglieder. Die gewalttätigen Auseinandersetzungen häuften sich, bis es 1979 zum traurigen Höhepunkt kam – Vincenzo Paparelli wurde beim Stadtderby von Rom von einer Leuchtrakete getroffen und dabei getötet. Die Sicherheitsvorkehrungen in den Stadien stiegen an. 1995 kam es zum nächsten tragischen Höhepunkt – Ultra-Anhänger Vincenzo „Claudio“ Spagnolo aus Genua wurde erstochen. Dieser Tod führte in der Ultra-Szene schließlich zum Umdenken. Zahlreiche Ultra-Gruppierungen trafen sich, um über die Zukunft zu diskutieren. Man kehrte zu alten Werten, wie beispielsweise keine Messer zu verwenden, zurück und wollte diese Grundhaltungen wieder in den Vordergrund stellen. Es folgten weitere Zusammentreffen, um gemeinsame Maßnahmen zu setzen oder gemeinnützige Aktionen, wie Spendengelder zu sammeln, durchzuführen. Die Ultra-Gruppierungen gewannen an immer größer werdenden Einfluss und konnten bei ihren Vereinen mitbestimmen, was von vielen italienischen AnhängerInnen und Vereinsverantwortlichen nicht gut geheißen wurde. Mittlerweile gibt es in Italien weit über 400 registrierte Ultra-Gruppierungen mit über 74.000 Mitgliedern. Von Beginn an wurde das Erleben des Gruppengefühls innerhalb Ultra-Gruppierungen bemerkt und großgeschrieben. Eine sozialpädagogische Begleitung für diese Gruppierungen wird in Italien kaum gefunden, jedoch werden ständig polizeiliche Maßnahmen zur Gewaltreduktion durchgeführt. Die Gewalt konnte man dadurch nur mäßig eindämmen. Die italienische Fankultur musste weitere dramatische Höhepunkte verkraften, wie 2007 das Ableben eines Polizisten und eines weiteren Ultras, der durch einen Polizeischuss in den Nacken getötet wurde. Die Ultra-Szene agierte auch Jahre danach nicht kooperativer, sondern übte weiterhin Kritik an ihren Vereinen beziehungsweise am Italienischen Fußballverband aus (vgl. Sommerey 2010, S. 53ff.).

4.1.2.1 Ultra-Entwicklung in Österreich

Während in Deutschland um die 1990er-Jahre Ultra-Gruppierungen ihren festen Einzug feierten, setzte sich das italienische Fangedankengut in Österreich schon etwas früher fest. Viele derzeitige StadionbesucherInnen sind mit den Ultras aufgewachsen. Damals brachten diese Fanggruppierungen frischen Wind in Österreichs Stadien (vgl.

Rosenberg/Sonnberger/van den Nest 2009, o.A.). Zu Beginn wurden diverse Ultra-Gruppierungen belächelt und nicht besonders ernst genommen, sogar als „Modeerscheinung“ von der Gesellschaft bezeichnet, mittlerweile haben sich diese jedoch in den heimischen Stadien fest verankert und sind kaum mehr wegzudenken (vgl. Bolivar 2011, o.A.). Die bekannteste und älteste noch bestehende Ultra-Gruppierung in Österreich sind die »Ultras Rapid«, die 1988 von Rapid-Fans gegründet wurde. Nach einigen Matchbesuchen in Italien, entschlossen sich die Rapid-Anhänger auch in Österreich Stimmung zu verbreiten (vgl. Kraft/Rosenberg 2013, S. 54ff.). Neben weiteren Ultra-Gruppierungen wie »Verrückte Köpfe 91« aus Innsbruck, »Tough Guys Salzburg 92« und »Union Ultra 99« Fanclubs der Austria Salzburg, »Fedayn Vienna 1995« der Austria Wien und viele weitere, soll in weiterer Folge ein Augenmerk auf die Anhängerschaft des SK Sturm Graz gelegt werden.

4.1.2.2 Ultra-Entwicklung bei Sturm

Lange Zeit waren in Graz Schlachtrufe spontan und Busse zu Auswärtsspielen wurden, wenn überhaupt, nur vom im November 1954 gegründeten Anhängerklub bereitgestellt. Organisierten Support (Unterstützung) gab es kaum. In den Jahren 1992 bis 1994 entwickelten sich allerdings auch in Graz erste Ultra-Gruppierungen. Die »Black Fanatics« gelten als die ersten Ultras in Graz, die zu Beginn der Saison 93/94 gegründet wurden (vgl. Schwarzmalerei. 2011, S. 14). Fasziniert von dem italienischen Fangedankengut, fanden sie, damals noch in der Gruabn, schräg hinter den Trainerbänken ihren Platz. Im Frühjahr 1994 wurde ein weiterer Fanclub von schwarz-weiß begeisterten Fans gegründet, die »Brigata Graz«. Sie ist die älteste Ultra-Gruppierung in Graz, die nach wie vor existiert. Im Winter 1994 folgten die »Jewels Sturm«, 1996 die »Grazer Sturmflut«. Diese drei Fangruppierungen bilden noch heute den Kern der Grazer Fanszene. Schon damals wurden kleine Choreographien vorbereitet, Spruchbänder präsentiert und mithilfe von Trommeln für Stimmung gesorgt. Es folgte der Umzug in das Liebenauer Stadion. Die Fanclubs fanden im Sektor 25 Einzug und damit einhergehend viele junge Fußball-LiebhaberInnen, die sich supportwillig zeigten und ihre Mannschaft tatkräftig unterstützen wollten. Noch mehr Fahnen, weitere Doppelhalter (ein Transparent, das zwischen zwei Fahnenstangen befestigt ist) sowie eine stimmkräftigere Anhängerschaft waren die Folge. Aufgrund verschiedener Auffassungen, kam es zwischen den Fanclubs immer wieder zu Unstimmigkeiten. Die »Jewels Sturm« sowie die »Black Panthers«, zogen in den Norden des Stadions und verfolgten die Spiele ab sofort im Sektor 12, zunächst auch kurz im Sektor 14. In weiterer Folge

knüpfte die Grazer-Fanszene auch zu internationalen Kurven Fanfreundschaften, jene mit der »Curva Nord« in Pisa ist bis heute existent. Die Kurve wurde zwar etwas kleiner, nichtsdestotrotz rückte man näher zusammen. Die Situation im Verein rundum Präsident Hannes Kartnig und die damit einhergehende Vereinspolitik in diesen Jahren sorgte für Unverständnis unter den Fans. Allmählich begann sich die Fanszene besser zu strukturieren und trat, besonders auswärts, stimmungsgewaltiger und in Massen auf. Zuhause wurde weiterhin auf die unzumutbaren Missstände im Verein hingewiesen. Da sich der Fanszene, besonders in diesen schwierigen Zeiten, wieder mehr Personen anschlossen, wurde der Forderung nach einer Sektorenerweiterung im August 2005 endlich zugesagt. Die »Jewels Sturm« kehrten bereits 2001 wieder auf die Südtribüne zurück, um gemeinsam mit der »Bastion Nord«, der »Black Pearl«, den »Gruabn Veteranen« und weiteren bereits bestehenden Gruppierungen, wie der »Brigata Graz« oder der »Grazer Sturmflut«, gegen den Präsidenten sowie den Vereinsvorstand zu protestieren. Im Hintergrund arbeitete man bereits an einem Rettungskonzept für den Verein, um ihn mithilfe eines Zwangsausgleichs mit einer 20%igen Quote zu entschulden. Im Herbst 2006 dankte Präsident Hannes Kartnig ab und die Massen zogen wieder ins Stadion. 2007 folgte der bewilligte Zwangsausgleich. Daraufhin zogen die Fanclubs von der Südtribüne auf die Nordtribüne, auf der man sich nun über fünf Sektoren erstreckt und rund 3.000 Sturmfans ihren Platz finden. Die Geschichte zeigt, dass der supportende Sturmanhang immer größer wurde und auch in besonders schwierigen Zeiten hinter dem Verein stand (vgl. Sikora 2011, o.A.). In den letzten Jahren wurden weitere Projekte gestartet, wie beispielsweise die Initiative „Freiheit für Sturm“, die zuletzt für ein sponsorfrees Wappen und einen sponsorfrees Vereinsnamen gekämpft hatte. Ein weiteres Projekt ist das Sozialprojekt „Schwoaze helfen Schwoaze“, bei dem Personen durch Spenden unterstützt werden, die besonders auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.

Nachfolgend wird auf die grundlegende Lebenseinstellung, Lebensraum, Auftritt sowie die Strukturen der Ultras eingegangen.

4.1.3 Lebenseinstellung

Ultras geben an Spieltagen nicht nur verbal sondern vor allem körperlich alles. Sie vergessen ihren Alltag und können von Problemen, Arbeits- und/oder Schulstress Abstand nehmen. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich Ultras von ihrer Leidenschaft bezie-

ungsweise ihrem Gefühl leiten lassen (vgl. Pilz 2006a, S. 60). Das Spielergebnis des Vereins ist den Ultras nicht von allzu großer Bedeutung, viel eher geht es ihnen um die Unterstützung am Spieltag, sei es vor, während oder nach dem Spiel. Den einzelnen Gruppen ist es wichtig, immer besser als die gegnerischen Fans zu sein. Die Unterstützung, die in der Szene »Support« genannt wird, soll sich von jener des Gegners abheben, zum Beispiel durch Choreographien, welche oft wochenlange Vorbereitungen benötigen und mithilfe von verschiedensten stilistischen Mitteln (Fahnen, Überzieher) präsentiert werden. Dadurch inszenieren die Ultra-Gruppierungen nicht nur den Verein, sondern vor allem auch sich selbst. »Choreos« werden meist durch Mitgliederbeiträge, Spendenaktionen und ähnliches finanziert (vgl. Falk 2012, S. 18).

Zu erwähnen ist allerdings, dass nicht nur die positive Inszenierung ihres Vereins eine Rolle spielt, sondern Ultra-Gruppierungen es als Aufgabe sehen, auch auf Missstände und Probleme hinzuweisen. „Angetrieben werden sie dabei von ihrem Idealismus und ihrer Liebe zum Verein“ (Falk 2012, S. 19). Ultras schwenken also zwischen der kritischen Einstellung zum Verein aber auch der andauernden Zuneigung, Liebe und Verbundenheit (vgl. Sommerey 2010, S. 78). Der Wunsch nach Selbstgestaltungsmöglichkeiten sowie Einfluss auf den Verein zu nehmen ist sehr hoch (vgl. Falk 2012, S. 19).

Weitere wesentliche Eigenschaften sind Solidarität und der Zusammenhalt innerhalb einer Gruppierung (vgl. Falk 2012, S. 19). Nicht nur im eigenen Verein, sondern weltweit zeigen Ultra-Gruppen mit anderen Fans Solidarität, wenn es um Stadionverbote, den Kampf gegen den Kommerz beziehungsweise die Repression und weitere Brandherde geht (vgl. Sommerey 2010, S. 82). In sämtlicher Literatur wird auf den starken Zusammenhalt aufmerksam gemacht. Die Ultra-Gruppe fungiert als eine Art »Peer-Group«, die besonders Einfluss auf die Identitäten junger Heranwachsender nehmen kann. Die gemeinsame Haltung sowie das gemeinsame Erleben von besonderen Momenten fördern die Gruppenidentität (vgl. Langer 2010, S. 54ff.). Besonders die Selbstdarstellung und die Identitätsfindung steht für die Gruppe beziehungsweise für ihre Mitglieder im Mittelpunkt (vgl. Langer 2010, S. 58f.).

„Diese selbstbewusste, laute, selbstverliebte, extrovertierte, geschlossene und provokante Ultramaske erzielt speziell auf der großen Bühne des Profifußballs Aufmerksamkeit, wirkt jedoch zunehmend bedrohlich auf die Öffentlichkeit. Für die Ultraszene hat dies zur Folge, dass sie an Faszination für Jugendliche gewinnt, jedoch auch die Aufmerksamkeit der Staatsmacht auf sich lenkt (Langer 2010, S. 59).

Für Jugendliche, die noch auf der Suche nach ihrem Ich sind, bietet eine Ultra-Gruppierung Orientierung. Das »Fan-Sein« schafft Sinn und Identität (vgl. Langer 2010, S. 60). Das größte Merkmal der Ultras ist ein gemeinsamer Lebensstil der maßgeblich zu der Gruppenidentifikation beiträgt (vgl. Falk 2012, S. 16). Sommerey macht darauf aufmerksam, dass der Lebensstil und die Selbstdarstellung sehr eng miteinander verbunden sind (vgl. Sommerey 2010, S. 82).

Im folgenden Kapitel wird auf einen der wichtigsten Räume Augenmerk gelegt werden, ihrem hauptsächlichsten Lebensraum, dem Stadion.

4.1.4 Lebensraum

Der vorwiegende Lebensraum der Ultras ist das Stadion ihres Vereines. Dort findet nicht nur das Herstellen einer besonderen Atmosphäre eine wesentliche Rolle, sondern auch die (Selbst-)Inszenierung. Die Atmosphäre, von der nicht nur Ultra-SympathisantInnen schwärmen, wird meist mithilfe von Choreographien hergestellt, diese sollen die Aufmerksamkeit erregen (vgl. Pilz 2006a, S. 61). Langer (2010) bezeichnet das Stadion als einen „gesellschaftlichen Raum“, der beispielsweise optisch durch die Zaunfahnen der Fanklubs aufgewertet wird. Schon das Stadion-Umfeld ist von Graffiti und/oder Stickern gekennzeichnet. Die Kurve verwandelt sich in eine Art Erlebnisraum, in der vor allem die Abwechslung den Ton angibt (vgl. Langer 2010, S. 56). Sommerey (2010) geht sogar so weit und beschreibt das Stadion als Bühne, auf der die Inszenierung stattfindet (vgl. Sommerey 2010, S. 83). Die »Fankurve«, der »Block«, die »Gegengerade«, besser gesagt das Stadion, nimmt Formen eines Zuhauses an. Grundsätzlich ist dieser Ort frei von groben Regeln, ein Raum, den man aktiv und vor allem kreativ frei gestalten kann. Durch Verordnungen kommt es allerdings zu einer „Einengung des Freiraums“ (vgl. Falk 2012, S. 22). Aufgrund von diversen Stadionordnungen und anderen rechtlichen Einschränkungen wird versucht, die Freiheit der Ultras einzudämmen, wie zum Beispiel durch das Pyrotechnik-Verbot. Ultras stehen für Emotionen, Atmosphäre, Spannungen und bestimmten Erlebnissen. Durch diverse Verordnungen, wie das Pyrotechnik-Gesetz, wird dem Fußball aber all das genommen, wofür er eigentlich entsteht und wodurch er lebt (vgl. Pilz 2006a, S. 61f.). Besonders Stehplätze sind traditionell für bestehende Fankulturen. Weder ist die Bewegungsfreiheit eingeschränkt, noch ist man gezwungen über 90 Minuten auf seinem Platz zu bleiben. Die Möglichkeit, seinen Standort jederzeit zu verändern, ist gegeben. Stehplätze

ermöglichen gemeinsames Feiern, das Teilen von Freude und Trauer, gegenseitige Umarmungen sowie das Wegstecken der Enttäuschungen nach herben Niederlagen. Dembowski spricht von einem „Ort zwischenmenschlicher Begegnung“ (vgl. Dembowski 2004, S. 74).

4.1.5 Auftritt

Früher wurden Gesänge beziehungsweise lautstarke Unterstützungsformen meist spontan durchgeführt. Mittlerweile gibt es in den meisten Stadien Europas einen Vorsänger, der Lieder anstimmt und somit die Kurve zum Mitsingen animiert. Die Gesänge werden oftmals von Trommeln begleitet (vgl. Sommerey 2010, S. 83). Im Stadion treten die unterschiedlichen Ultra-Gruppierungen meist geschlossen auf. Sie organisieren einen eventuellen gemeinsamen Marsch, hängen das Herzstück der meisten Gruppen, die Zaunfahne, auf, singen und klatschen. Auf der anderen Seite wird jedoch auch bei Missständen gemeinsam boykottiert und gestreikt. Grundsätzlich gesehen, wird das Team aber laufend unterstützt.

Der zuvor genannte Vorsänger wird umgangssprachlich in der Szene »Capo« genannt. Der Capo stimmt Lieder via Mikrofon oder Megaphon an. Fahnen werden über die gesamten 90 Minuten hinweg geschwenkt und Bilder und/oder Doppelhalter präsentiert. Oftmals werden diese auch als „Rebellen“ bezeichnet. Anhand von Spruchbändern, Choreographien, Flyern und weiteren Transparenten wollen Ultras Botschaften an weitere StadionbesucherInnen, Vereinsverantwortliche aber auch der fußballfernen Gesellschaft mitteilen (vgl. Langer 2010, S. 51ff.). In der Ultra-Szene kommt es auch immer wieder zum (Zaun-)Fahnenklau, auf den zu einem späteren Punkt aber genauer eingegangen werden soll.

Die Rivalität zwischen Ultra-Gruppierungen sowie gegenseitige Provokationen sorgen für einen Wettkampf. Der Auftritt findet allerdings nicht nur bei Heimspielen statt, auch bei Auswärtsspielen pilgern viele Fans ihrem Verein hinterher, um ihn bestmöglich zu unterstützen. Der Auftritt beginnt an solchen Spieltagen bereits vor dem Spielbeginn. Die Anreise folgt mit Bus/Zug/Auto und bei internationalen Spielen sogar mit dem Flugzeug, eventuell wird ein Marsch, auch »Corteo« genannt, durchgeführt (vgl. Sommerey 2010, S. 82ff.). Auch klischeehafte Männlichkeitsnormen, wie beispielsweise Härte und Mut, spielen in Ultra-Gruppierungen sowie ihren Außendarstellungen eine große Rolle. Machohaftes Handeln, wie das Präsentieren des nackten Oberkörpers, sexistische Ge-

sänge beziehungsweise Beleidigungen des Gegners sind in der Ultra-Szene kaum wegzudenken (vgl. Langer 2010, S. 61f.).

Wie bereits in Punkt 4.1.3 beschrieben, ist ein gemeinsamer Lebensstil von enormer Bedeutung. Dies spielt besonders beim Tragen der Kleidung eine wesentliche Rolle. Ultras fallen oftmals durch ihre eigenen Kollektionen auf, die selbst entworfen und vermarktet werden. Meist tragen die Mitglieder lässige Kleidung, die sich überwiegend sportlich präsentiert (vgl. Falk 2012, S. 18).

4.1.6 Struktur

Die meisten Ultras haben in ihrer Gruppe hierarchische Strukturen (vgl. Sommerey 2010, S. 81). In sämtlicher Literatur werden Ultra-Gruppierungen in drei Gruppen geteilt. Die erste Gruppe befasst sich mit dem »harten Kern«, dieser besteht meist aus Personen die Führungsaufgaben übernehmen und sich (fast) täglich mit der Gruppe beschäftigen (vgl. Langer 2010, S. 43). Der Kopf einer Ultra-Gruppe wird meist »Capo« genannt, der oft als Vorsänger fungiert (vgl. Sommerey 2010, S. 86). Als zweite Gruppe versteht man die »Ultras im engeren Sinne«. Sie nehmen an regelmäßigen Treffen bei und bezahlen unter anderem auch Mitgliedsbeiträge ein. Der dritte Teil nennt sich »ultraorientierte Fans«. Dies sind Personen, welche mit Ultra-Gruppen sympathisieren und an Gesängen und Aktionen teilnehmen (vgl. Langer 2010, S. 43).

Der Großteil der Ultra-Gruppen ist männlich besetzt, wobei die Zahl an weiblicher Unterstützung stets zunimmt. Die führenden Personen können zwar auch gewählt werden, kristallisieren sich allerdings auch von alleine heraus. Personen, die der Gruppe noch unbekannt sind beziehungsweise Fußballfans, die sich einem Fanklub anschließen wollen, müssen eine Art »Probezeit« durchlaufen, in der sie auf Herz und Nieren geprüft werden und sich bewähren müssen (vgl. Langer 2010, S. 43f.).

4.2 Exkurse

Um einen noch größeren Einblick in die Thematik der Fans zu bekommen, soll nun im Rahmen eines Exkurses versucht werden, auch andere Gruppierungen wie die noch recht jungen Hooltras, die Hooligans und Längsseiten-BesucherInnen kurz zu präsentieren. Auch die Rolle der Frau in der Kurve findet nähere Betrachtung.

4.2.1 Hooltras

Wie sich aus der bisherigen Arbeit feststellen lässt, entwickelte sich die Fußballszene in den letzten 30 Jahren rasant weiter. Bereits erwähnt wurde, dass sich die Ultras grundsätzlich von Gewalt distanzieren, jedoch hat sich aus dieser Szene laut Pilz eine neue Gruppe herausgelöst, die „Hooltras“, die sich offen zur Gewalt bekennen und Spott- und Hassgesänge als Art Lebensphilosophie verstehen (vgl. Pilz o.A., S. 13). Wie die Gewerkschaft der Polizei in Deutschland, kurz genannt GdP, beschreibt, nehmen Hooltras hooliganähnliches Verhalten an, ohne dabei aber das ursprüngliche Ultra-Gedankengut zu vergessen. Ultras, Hooltras sowie Hooligans ähneln sich optisch sehr stark, treten in Gruppen auf und haben ein provokantes teilweise aggressives Auftreten gegenüber ihren Feindbildern. Die Differenzierung dieser Szene wird, besonders für Außenstehende, somit immer schwieriger (vgl. Gewerkschaft der Polizei 2005, S. 6ff.). Hier muss allerdings angemerkt werden, dass der Begriff der Hooltras in der derzeitigen Fußballszene kaum verwendet oder gar gekannt wird. Diese Gruppierung ist noch recht neu und wurde noch nicht ausreichend genug erforscht. Man muss abwarten und genauestens beobachten in welche Richtung sich die Fanszene bewegt. Können sich Kreativität, Engagement sowie der große Einfallsreichtum der Ultras wieder in den Vordergrund setzen, oder ist mit einem weiteren zusätzlichen Gewaltpotenzial, von den Hooltras ausgehend, zu rechnen? Diese und ähnliche Fragen gilt es in naher Zukunft zu erforschen.

4.2.2 Hooligans

Eine nicht unwichtige Gruppe in den Stadien Europas bildet die Personengruppe der »Hooligans«. Laut Duden.de sind Hooligans, Personen, die meist in Gruppen auftreten und bei öffentlichen Veranstaltungen, vorwiegend Sportveranstaltungen, durch ihr aggressives Verhalten, Randalen und gewalttätige Übergriffe auffallen (vgl. Duden o.A.a). Meist sind sie fanatische AnhängerInnen eines Sportvereins und lassen ihren Aktivitäten oftmals außerhalb des Stadions freien Lauf (vgl. Sommerey 2010, S. 41). Das Spielgeschehen ist mittlerweile kaum mehr Auslöser für Gewalt, diese erlangte nämlich zunehmend eine gefährliche Eigendynamik. Hooligans treffen dort aufeinander, wo für Action garantiert wird/ist. Hier ist ein Verweis auf das Jugendalter unvermeidbar. Im Jugendalter stellt man sich die Frage nach dem Sinn und seinen eigenen Möglichkeiten. Eine Identität soll aufgebaut werden, was heutzutage nicht mehr ganz so einfach scheint. Junge Menschen suchen nach Bestätigung, Engagement und sinnvollen Auf-

gaben, oftmals fehlen aber genau diese grundlegenden Dinge. Jugendliche versuchen als Lösung Kapital aus ihrem Körper zu schlagen. Personen schließen sich also in Gruppen zusammen, um innerhalb dieser Gruppierung ihre eigene Kraft zu finden. Der Fußballplatz scheint hier am geeignetsten zu sein. Emotionen kochen hoch, Leidenschaft wird gelebt und der Sport nimmt den Charakter eines Events an (vgl. Pilz 2006a, S. 57f.). Auch die Möglichkeiten zu Auswärtsspielen zu fahren, nahm in den letzten 30 Jahren stark zu. Gegenüberstehende Fangruppierungen werden als „Feindbild“ gesehen (vgl. Ek 1996, S. 34-39 zit.n. Langer 2010, S. 30). Nach Gewaltakten haben Hooligans kaum Schuldgefühle. Die Verantwortung über das eigene Handeln wird beiseitegeschoben. Auch das Verhältnis zur Polizei kann als zwiespältig angesehen werden. Zum einen wünscht man sich die Polizei als Gegner, zum anderen schiebt man ihr die Schuld in die Schuhe, wenn beispielsweise jemand ernsthaft verletzt wurde, da sie nicht rechtzeitig eingeschritten ist.

Eine Zuordnung zu einer Gesellschaftsgruppe lässt sich nicht festmachen, denn Hooligans kommen aus den verschiedensten Sozialschichten. Oftmals leben sie sogar zwei Identitäten aus. Auf der einen Seite, die Identität des Alltags, zum anderen aber die „Hooliganidentität“. Es entwickelt sich sozusagen ein zweites Privatleben (vgl. Pilz 2006a, S. 54ff.).

Die Sicherheitsmaßnahmen in den Stadien wurden aufgrund der Hooliganproblematiken verschärft, dadurch verlagern sich Kämpfe auch abseits des Stadions (vgl. Langer 2010, S. 31). Solche Treffen werden meist im Vorhinein gemeinsam vereinbart, ein Termin wird festgelegt und nach Orten gesucht, die abseits der Öffentlichkeit liegen (vgl. Falk 2012, S. 11).

4.2.3 Längsseiten-BesucherInnen

Fußballfans, die ihren Platz auf der Längsseite suchen, werden oft als »Normalos« bezeichnet und der Kategorie der konsumorientierten Fans zugeordnet, wobei sich auch hier eine Vielzahl an fußballorientierten Fans finden lässt. Sie machen meist einen Großteil der Fans aus. Besonders für Ordnungsdienste und Polizei strahlen diese Personen kein Sicherheitsrisiko aus und werden als friedliche ZuschauerInnen eingestuft. BesucherInnen der Längsseite werden oftmals als beinhart bezeichnet, da sie sich nicht davor scheuen, ihre Mannschaft bei schlechten Leistungen auszupfeifen oder nach einer Reihe von desaströsen Spielen auch einmal zuhause zu bleiben. Über Spielverläufe und Spieldausgänge informiert sich der »Normalo« dann über die Medien.

Besonders das konsumorientierte Verhalten spielt hier eine wesentliche Rolle, nichtsdestotrotz macht sich auch diese/r ZuseherIn auf den Weg ins Stadion, um Fußball zu sehen. Allerdings ist auch bei dem/der Längsseiten-BesucherIn das Verlangen nach Erlebnissen hoch, schließlich will er/sie etwas erleben, wovon er/sie auch im Nachhinein noch erzählen kann (vgl. Sommerey 2010, S. 39).

Nach Hooltras, Hooligans und Längsseiten-Besuchern beschäftigt sich der nächste Exkurs mit Mädchen und Frauen, die sich versuchen im Sport bzw. in der Kurve zu etablieren und es dabei nicht einfach haben.

4.2.4 Fußball ist (k)ein Männersport

„Die Ausübung sportiver Praxen als Möglichkeit der Körperinszenierung und Selbstdarstellung hat in den letzten Jahren auch für Mädchen und Frauen enorm an Bedeutung gewonnen. Lediglich in den Ballsportarten wie Fußball, [...], also in Sportspielen, die einen direkten Körperkontakt erfordern, sind sie immer noch unterrepräsentiert“ (Sobiech 2006, S. 147).

Doch nicht nur am Feld scheinen sich Frauen noch immer nicht voll und ganz etabliert zu haben, auch auf den Rängen konnte sich das weibliche Geschlecht weiterhin nicht so recht durchsetzen oder gar eine leitende Rolle einnehmen. Das Ausziehen von T-Shirts, das Positionieren auf Zäunen sowie dementsprechende Kraftdemonstrationen werden grundsätzlich dem männlichen Geschlecht zugeordnet. Die männliche Dominanz in den Stadien Europas lässt sich nicht kleinreden, obwohl mittlerweile auch viele Frauen den Weg ins Fußballstadion beziehungsweise in die Fankurve finden. Mädchen und Frauen präsentieren sich vorwiegend zurückhaltend und agieren eher passiv. Frauen scheinen sich, im Gegensatz zu den Männern, in ihrer Passivität in Sicherheit zu wiegen und versuchen nicht die Beherrschung über sich selbst zu verlieren, wie zum Beispiel bei Fehlentscheidungen des/der Unparteiischen oder schlechten Spielzügen ihrer Mannschaft. Auch in diversen Ultra-Gruppierungen sind Frauen zwar fest mit einbezogen und arbeiten tatkräftig mit, die Rollen der leitenden Figuren sind aber nach wie vor von Männern besetzt. Mädchen und Frauen sind in der Kurve mittlerweile zahlreich vertreten, sie beteiligen sich an den Gesängen und klatschen mit, stellen sich dabei aber nicht zur Schau und versuchen nicht aufzufallen. Auch die Kleidung wird an die Umgebung angepasst, sprich stereotype weibliche Kleidung ist in der Kurve kaum sichtbar. Mädchen und Frauen versuchen sich sportlich zu kleiden, tragen ebenfalls

Sneakers, Pullover und Jeans. Typisch feminine Kleidung, wie Röcke, Absatzschuhe etc. scheinen nicht in das Bild des Fanblocks zu passen. Viele Vereine versuchen das Bild der Frau ebenso zu stärken, indem sie beispielsweise rosagefärbte Schals an den Markt bringen. Weibliche Accessoires sollen Frauen direkt ansprechen, doch auch diese Kleidungsstücke scheinen in den Fanszenen stark diskutiert zu werden. Winands (2014) stellte diesbezüglich die These auf, „dass der Rahmen des Fanblocks bestimmte Ausprägungen von Weiblichkeit nur beschränkt zulässt und diese die dominante martialische Männlichkeit nicht überlagern dürfen“ (Winands 2014, S. 211). Die erhobene Forschung von Martin Winands zeigt, dass Fußball nach wie vor als »Männersport« gesehen wird und die »Männlichkeit« gewahrt werden muss, Frauen aber durchaus toleriert werden. Man könnte Geschlecht als eine Art von Machtkategorie verstehen, in der nach wie vor der Mann an oberster Stelle der Hierarchie steht. Auch bei Liedpassagen wie beispielsweise *„Ein jeder Junge weiß [...]“* oder *„Du kannst nicht immer im Stadion sein, sagt meine Frau zu mir [...]“* wird grundsätzlich nur das männliche Geschlecht angesprochen, dabei soll dies keinesfalls als Abwertung gesehen werden. Winands beschreibt dies als „eine performative Äußerung, die die skizzierten Geschlechter(miss)verhältnisse zum Ausdruck bringt“ (Winands 2014, S. 213).

Frauen scheinen also durchaus akzeptiert zu werden, sofern sie dem männlichen Geschlecht nicht an Kraft, Stärke und Status nehmen. Gabriele Sobiech (2006) bezieht sich in ihrem Artikel vorwiegend auf den Frauenfußball, der ebenfalls mit einer gravierenden Geschlechterordnung zu kämpfen hat. Sie meint, „dass sich die grundsätzliche Geschlechterordnung im Sport, die Einteilung in »Fußball« und »Frauenfußball«, in absehbarer Zeit kaum ändern wird. Der Sport ist und bleibt eben ein Abbild der Gesellschaft, aus der er entstammt“ (Sobiech 2006, S. 166).

Bei gewalttätigen Ausschreitungen und/oder Aktionen treten Frauen vorwiegend in den Hintergrund. Im folgenden Kapitel soll auf die Problemfelder, wie die Gewaltthematik und dem Verhalten von den Ultras eingegangen werden.

4.3 Problemfelder

In diesem Kapitel wird nun versucht, einige Problemfelder der Ultras kurz darzustellen und darauf hinzuweisen.

4.3.1 Gewalt

Ultras sind vorwiegend darauf bedacht, für Stimmung zu sorgen und für ihren Verein zu leben. Im Grunde genommen verstehen sie sich als gewaltlose Gruppen. Mittlerweile bekennen sich Teile beziehungsweise Personen aber auch offen zur Gewalt. Gewalt kann oft Auslöser von Repressionen, Einschränkungen, Rivalität und Kommerzialisierung sein (vgl. Pilz 2006a, S. 65).

„Es mag andererseits aber auch ein Hinweis darauf sein, dass sie teilweise der Faszination der Gewalt erliegen oder erlegen sind“ (Pilz 2006a, S. 65).

Durch die internationale Kategorisierung von Fans, welche in Kapitel 3.3.2 kurz beschrieben wurde, sind allerdings auch gewaltlose Fans von Repression, Unterdrückung und Einschränkungen betroffen (vgl. Pilz o.A., S. 13). Falk macht darauf aufmerksam, dass es hier zu Überschneidungen mit dem Hooliganismus kommt (vgl. Falk 2015, S. 22). Auch Pilz spricht von „hooliganähnlichem Verhalten“. Aus den Ultras habe sich eine weitere Gruppierung herausgelöst, die »Hooltras«, welche in Kapitel 4.2.1 behandelt wurden. Sie bekennen sich offen zur Gewalt und meinen Spott- und Hassgesänge ernst und verstehen diese als Art Lebensphilosophie. Weiters bestehe auch die Möglichkeit, dass sich Ultras mit Hooligans verbünden, um gemeinsam gegen Repression und anderen Einschränkungen vorzugehen. Schon alleine die Anwesenheit von Polizei führt oft zu Provokationen, in denen Fans, die sich grundsätzlich von Gewalt distanzieren, sich mit gewaltbereiten Personen verbrüdern (vgl. Pilz o.A., S. 13).

Pilz führt zwei Arten von Gewalt an, nämlich jene der »reaktiven Gewalt« und die »instrumentelle« Gewalt. Bei der reaktiven Gewalt spricht man von Reaktionen auf Repression oder gegnerischen Fans. Bei der instrumentellen Gewalt geht es vielmehr darum, dass eigene Revier zu verteidigen (vgl. Pilz o.A., S. 13).

Grundsätzlich lässt sich aber sagen, dass Ultras eher einen symbolischen Kampf durchführen. Es geht darum, wer sich verbal besser präsentiert und wer durch optische Aktionen besser auf sich aufmerksam machen kann. Allerdings wird „Gewalt als Mittel zum Zweck anerkannt“ (Langer 2010, S. 49).

Besonders Provokationen und Rivalität spielen eine maßgebliche Rolle. Es wird somit nicht nur ein Wettkampf der beiden Mannschaften am Rasen durchgeführt, sondern auch auf den Rängen. Der Blick schweift regelmäßig vom Spiel selbst auch auf die

gegnerischen Fans über. Dies lässt sich unter anderem in folgendem Punkt wieder spiegeln, der allerdings nur einer von vielen ist:

4.3.2 (Zaun-)Fahnenklau

Die Fahne beziehungsweise Zaunfahne ist das Herzstück einer (fast) jeder Ultragruppierung. Dieses Stück wird wie ein „Heiligtum“ betrachtet, das unter allen Umständen geschützt werden muss. Wird eine (Zaun-)Fahne des Gegners erbeutet, wird sie oft im eigenen Block/ in der eigenen Kurve verkehrt rum präsentiert (vgl. Sommerey 2010, S. 77). Ist dies der Fall, kann es sogar zur Auflösung dieser Ultragruppe kommen, wie es in der Ultra-Szene grundsätzlich üblich ist (vgl. Langer 2010, S. 52). Damit einhergehend kann es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen der betroffenen Ultras kommen, wenn ein Kampf rund um die Zaunfahne entsteht (vgl. Falk 2012, S. 23).

4.3.3 Polizei und Ordnungsdienste

Die Polizei sowie Ordnungsdienste wollen im Stadion aber auch im Umfeld für Ruhe und Ordnung sorgen. Fußballfans fühlen sich jedoch des Öfteren provoziert und verbinden die Polizei mit Repression, Knüppel und Problemen. Fußballfans nehmen der Polizei gegenüber grundsätzlich eine ablehnende Haltung ein, das Verhältnis wird als angespannt gesehen (vgl. Pilz 2010, S. 56f.). Fans fassen das Auftreten der Polizei oftmals als arrogant und militant auf, was wiederum für Unmut in den Reihen der Fußballfans sorgt. Die Zunahme an Polizeibeamten an Spieltagen führt zugleich zur Zunahme der Repression, was wiederum zu Einschränkungen führt (vgl. Sommerey 2010, S. 70). Schenkt man der Szene Gehör, ist auch von Polizeigewalt und dem „prügelnden Beamten“ die Rede. Gerade im Internet nehmen Artikel, Videos und Beschwerden über Polizeigewalt zu.

Doch nicht nur mit der Polizei, sondern auch mit Ordnungsdiensten kann es zu Auseinandersetzungen kommen. Gerade bei Auswärtsspielen werden bei den Eingängen häufig genaue Kontrollen durchgeführt und auch mitgebrachte Transparente genaues-tens angesehen. Sollte die Entscheidung gefallen werden, dass aufwendige Transparente, Banner, etc. nicht in das Stadion mitgenommen werden dürfen, entsteht ein weiteres großes Konfliktpotenzial (vgl. Sommerey 2010, S. 71f.).

4.3.4 Medien

Bilder aus der Kurve und stimmungsvolle Aktionen sind nicht nur für die weiteren StadionbesucherInnen faszinierend, sondern auch für die Medien interessant. Bei Ausschreitungen, zünden von Pyrotechnik usw. ist allerdings nicht mehr von positiver Stimmung die Rede, sondern werden Fußballfans bzw. KurvengeherInnen beispielweise als „Chaoten“ abgewertet (vgl. Sommerey 2010, S. 70).

4.3.5 Stadionverbote

„Gegen Personen, die durch ihr Verhalten im Zusammenhang mit einer Fußballveranstaltung (insbesondere im und um das Stadion bzw. im Rahmen der allgemeinen An- und Abreise) die Sicherheit und Ordnung der Veranstaltung beeinträchtigen oder gefährden, kann vom Komitee für Stadien, Sicherheit und Fanwesen ein bundesweites Stadionverbot für alle vom ÖFB, den Landesverbänden oder deren angehörigen Vereinen veranstalteten Spiele ausgesprochen werden, um den Eintritt in ein Stadion zu verwehren, um so die Sicherheit aller Anwesenden sowie den Schutz des Stadions und der Stadioneinrichtungen aufrechtzuerhalten“ (Österreichische Fußball-Bundesliga 2015a, S. 1).

Stadionverbote sind besonders aus sozialpädagogischer Sicht kritisch zu betrachten, da den Fans ihr Lebensmittelpunkt beziehungsweise das wichtige soziale Umfeld genommen werden kann (vgl. Lichtenberger 2008, S 53 zit.n. Falk 2012, S. 30).

Weitere Problemfelder der Ultras können Politik, Graffiti und Aufkleber, Pyrotechnik, Fußballverbände und viele weitere sein, auf die in dieser Arbeit aufgrund der Vielfältigkeit nicht mehr eingegangen wird sondern lediglich erwähnt bleiben sollen. Interessant ist allerdings auch der Umkehrschluss dieser soeben genannten Problemfelder, der im folgenden Kapitel kurz diskutiert werden soll.

4.3.6 „Wie werden gefährliche Fans gemacht?“

Ultras beziehungsweise Fußballfans hauchen dem Fußball Leben ein. Es ist ein Hobby, das nicht einfach ausgetauscht werden kann. Gerade wenn es um das Thema Sicherheit geht, haben Fußballfans mit Anfeindungen/Einschränkungen und so weiter zu tun. Das Gefühl wird vermittelt, dass friedliche Besucher vor „Chaoten“, die Krawall machen, geschützt werden müssen. Dadurch entsteht in der Gesellschaft ein Bild der

Gefahr, wenn an Fußballfans gedacht wird. Was das Konfliktpotenzial mit der Polizei angeht, geht das B.A.F.F. (Bündnis Aktiver Fußballfans) sogar soweit, von einem sogenannten Trainingsfeld für Polizisten zu sprechen. In diesem Feld lernen PolizeibeamtInnen mit großen Menschenmassen umzugehen und sämtliche erlernten Techniken später bei Großdemonstrationen etc. anzuwenden. Der vermehrte Pfefferspray-Einsatz beziehungsweise Festnahmen, die oftmals nicht nachvollziehbar sind, erschweren den Spielalltag der Anhängerschaft. Stadionverbote, die, wie bereits erwähnt, aus sozialpädagogischer Sicht, wenig Sinn machen, Pyrotechnikverbote, dubiose Ordnungsdienste, die Fußballfans schikanieren, Medien, die auf die „Problemgruppe“ aufmerksam machen, lassen das Aggressionspotenzial der Fußballfans steigen und schüren eine ablehnende Haltung gegenüber dieser Lobby. Es gibt wohl keine Interessensgemeinschaft, die den Rücken der Fußballfans richtig stärkt (vgl. BAFF 2004, S. 165ff.). Deswegen kommt B.A.F.F. zu folgendem Entschluss:

„So einfach ist das: Fußballfans werden als Wahnsinnige, Chaoten, Randalierer, Rabauken, Gewalttäter, Verbrecher, Tiere, Spinner, Nazis, Säufer stigmatisiert und in Kategorie A, B und C eingeteilt. Einmal derartig gekennzeichnet und verwaltet, ist der menschenunwürdige Umgang, der vielen Fans durch Polizei, Vereine und Medien widerfährt, sicher nicht gerechtfertigt, jedoch absolut mehrheitsfähig (BAFF 2004, S. 177).

Um dem entgegen zu setzen und den Fußballfans eine Lobby zu schenken, könnte die Fansozialarbeit eine wesentliche Rolle spielen, die ihnen den Rücken stärkt und durch welche Fans betreut werden. Abgeschlossen soll der theoretische Teil dieser Arbeit nun mit dem Thema der Fansozialarbeit und ihren Möglichkeiten werden.

5 Fan(sozial)arbeit

5.1 Auftrag der Bundesliga

Die Österreichische Fußball-Bundesliga bevorzugt nicht von einem/einer FansozialarbeiterIn bzw. eines Fanpädagogen, einer Fanpädagogin, zu sprechen sondern von einem/einer Fanbeauftragten. Diese/r Fanbeauftragte ist mittlerweile auch in den Lizenzierungsbestimmungen für die Vereine enthalten und somit von enormer Bedeutung. Im §4 der Sicherheitsrichtlinien der Österreichischen Fußball-Bundesliga werden die Aufgaben des/der Fanbeauftragten kurz erläutert. Der Bundesliga sei es wichtig, dass die Vereine einen guten Kontakt zu ihren Fans, insbesondere zu ihren Fanklubs pflegen. Dahingehend sei die enge Zusammenarbeit mit dem/der Sicherheitsbeauftragten, welche/r unter §3 der Sicherheitsrichtlinien angeführt wird, von enormer Bedeutung. Der/die Fanbeauftragte soll bei der „Lenkung und Unterrichtung“ der ZuseherInnen an den Spieltagen behilflich sein sowie die Fans auf ihrem Weg zu diversen Auswärtsspielen begleiten. Aufgabe der Fanbeauftragten ist es, ihre Fans dahingehend zu animieren, mit den Sicherheitsbehörden, wie zum Beispiel den Szenekundigen BeamtInnen, zusammenzuarbeiten, sowie gutes Verhalten zu lehren und bei dissozialem Verhalten mit Sanktionen durchzugreifen. Von der Österreichischen Fußball-Bundesliga wird vorgegeben, regelmäßig an (Sicherheits-)Maßnahmen, wie Workshops und/oder Seminaren teilzunehmen (vgl. Österreichische Fußball-Bundesliga 2015d, S. 4).

Wie allerdings internationale Vergleiche bestätigen, reicht ein/e FanbeauftragteR oftmals nicht aus, da die Fansozialarbeit/Fansozialpädagogik viele Möglichkeiten bieten kann, um auf die Fans positiv einzuwirken. Im folgenden Kapitel wird nun versucht, die Fan(sozial)arbeit sowie ihre Ziele und Tätigkeiten zu präsentieren.

5.2 Was ist Fansozialarbeit/Fansozialpädagogik?

Unter Fansozialarbeit/Fansozialpädagogik versteht man vorwiegend Einrichtungen die Begleitung sowie Unterstützung anbieten (vgl. Fanarbeit Innsbruck 2012, S. 10). In Österreich gibt es kaum Sozialarbeit, die ihre Aufmerksamkeit alleine den Fußballfans widmet. Meistens werden die AnhängerInnen in Verbindung mit Sicherheit gebracht und diese, laut der Österreichischen Fußball-Bundesliga, einem/einer Fanbeauftragten bzw. Sicherheitsbeauftragten zugeordnet (siehe Kapitel 5.1). Heitmann, Klose und Schneider machen in ihrem Artikel darauf aufmerksam, dass Fußballfans deutlich mehr

sind, „als nur ein Sicherheitsproblem“, da man nicht vergessen darf, dass der Fußball ein bestimmender Lebensinhalt für die AnhängerInnen ist, der auch maßgeblich zur Identitätsbildung beiträgt (vgl. Heitmann/Klose/Schneider 1995, S. 183). Fan(sozial)arbeit wäre in Österreich kein Neuland. Schon von etwa 1980 bis 1999 gab es diverse Streetwork-Projekte, die sich mit Fußballfans beschäftigten. Bei diesen Projekten standen die Fans sowie deren Beschäftigung im Mittelpunkt. Die FanarbeiterInnen waren im Stadion anwesend, steuerten rechtliche Beratung bei und boten niederschwellige Freizeitangebote an. Diese Streetwork-Projekte fanden vorwiegend in Wien statt, doch im Laufe der Zeit war es kaum mehr möglich, die Arbeit mit den Fußballfans aufrechtzuerhalten, da sich unter anderem auch die Zielgruppe der Projekte veränderte und man den Fokus auf Skinheads legte. Auch in Linz gab es von 1991 bis 1998 soziale Projekte in Form von mobiler Jugendarbeit (vgl. Horak/Spitaler 2005, S. 3ff.).

5.2.1 Beispiel »Fanarbeit Innsbruck«

Die Fanarbeit ist in Österreich kaum verankert. Es gibt/gab zwar diverse Projekte wie beispielsweise ARGE Tor (Arbeitsgemeinschaft der Fans des FC BW Linz - Tribüne ohne Rassismus), Verein Tivoli Nord sowie die ehemalige Fanarbeit Lustenau, die mittlerweile eingestellt werden musste. Auch die Koordinationsstelle Fanarbeit in Österreich »pro supporters« wurde Ende des Jahres 2015 eingestellt. In Innsbruck gibt es nach wie vor die Initiative »Fanarbeit Innsbruck«, die im Folgenden kurz vorgestellt werden soll. Dabei soll diese Arbeit einen Einblick in das Rohrkonzept geben.

Die Initiative »Fanarbeit Innsbruck« beschreibt Fanarbeit wie folgt:

„Fanarbeit setzt sich zum Ziel, durch interventive und präventive Angebote für Fußballfans und deren relevantes Umfeld [...] in ihren Anliegen zu unterstützen sowie möglichen Problemsituationen entgegenzuwirken. Sozialarbeit mit Fußballfans bildet durch den Ansatz, an Stelle von behördlichen Mitteln Kommunikation und sozial konstruktive Handlungsweisen zu setzen, eine neue Perspektive für Fans und alle Akteure im Partizipationsfeld Zuschauerfußball“ (Fanarbeit Innsbruck 2012, S. 10).

5.2.1.1 Grundprinzipien

In der Sozialarbeit/Sozialpädagogik mit Fußballfans werden folgende Grundprinzipien beachtet.

- **„Lebensweltlich – (jugend)subkulturelle Orientierung:“** Fanarbeit ist vorwiegend in der Lebenswelt der Fans tätig. Verhaltensweisen aber auch Gruppenprozesse und Freizeitkulturen werden als wertvolle Ressourcen gesehen. Die pädagogische Fanarbeit ist durch ihre aufsuchende Arbeit gekennzeichnet und somit stark an die Lebenswelt der AnhängerInnen geknüpft.
- **„Orientierung am gesamten Partizipationsfeld Zuschauerfußball:“** Fanarbeit soll ihren Fokus nicht nur auf Jugendliche setzen, sondern generationsübergreifend stattfinden, da dadurch eventuelle Gräben zwischen jüngeren und älteren Fans vermieden werden können. „Sozialarbeit mit Fußballfans bewegt sich an der Schnittstelle von Jugendkultur, Sport, Unterhaltungsbranche und Polizei. Sie entspricht damit dem Auftrag der Integration, der Vermittlung und der Einmischung“ (Fanarbeit Innsbruck o.A., S. 2).
- **„Prozessorientierung:“** Durch die ständige Begleitung der FanarbeiterInnen, erhalten diese eine sehr breite Sichtweise. Neben Einzelpersonen, Milieus oder Gruppen muss auch die allgemeine Gesellschaft mit einbezogen werden.
- **„Diskursorientierung:“** Diskurse sollen gefördert werden, um Informationen, Gefühle und weitere Inhalte auszutauschen und frei von Ängsten, Konflikten etc. zu werden
(vgl. Fanarbeit Innsbruck o.A., S. 2ff.).

5.2.1.2 Ziele

Die Ziele der Sozialarbeit/Sozialpädagogik mit Fußballfans können äußerst vielfältig sein. In diesem Kapitel soll nun versucht werden, einige Ziele der Fanarbeit Innsbruck darzustellen.

- **Gewalt vorbeugen/vermeiden:** Anhand von diversen Präventionsarbeiten sollen verschiedene Konfliktlösungsstrategien erlernt werden.
- **Abbau von Vorurteilen/Fremdenfeindlichkeiten:** Nicht nur Vorurteile sollen abgebaut, sondern auch an diversen Verhaltensweisen gegenüber Feindbildern gearbeitet werden.

- **Förderung von Verhaltenssicherheit:** Besonders die Stärkung von Gleichaltrigengruppen spielt hier eine wesentliche Rolle.
- **Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen:** Die Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen hat besonders große Bedeutung, da dadurch das Verständnis für das Engagement für Fußballfans gefördert werden könne.
- **(Wieder-)Gewinnung von AnhängerInnen:** Besonders im Fokus stehen hier jugendliche AnhängerInnen, die (wieder) an den Verein gebunden werden sollen
(vgl. Fanarbeit Innsbruck 2012, S. 10).

5.2.1.3 Tätigkeitsbereiche

Wie auch bei den Zielen, können auch die Tätigkeitsbereiche der Fansozialarbeit/Fansozialpädagogik durchaus verschieden sein. Mithilfe der Tabelle 4 werden die wichtigsten Bereiche der Fanarbeit Innsbruck zu präsentieren.

<p>Unterstützung Beratung</p> <p>Insbesondere in Konflikt- sowie Problemsituationen, bei der es möglicherweise ernsthafte Folgen geben könne</p>	<p>Meinungsautausch/ Diskussionen/Reflexion</p> <p>Meinungsaustausch soll ermöglicht werden, um verschiedene Ansichten bzgl. Wertefragen und/oder kulturellen Symbolen zu erlangen</p>	<p>Öffentlichkeitsarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> -Arbeit mit Medien - Vorträge in diversen Einrichtungen - Kooperationen mit anderen Fanprojekten, usw.
<p>Wissenschaftlich fundierte Begleitung</p> <p>Die Fanszene wird stets beobachtet, um diverse Entwicklungen interpretieren zu können und daraufhin sozialarbeiterische bzw. sozialpädagogische Handlungsmöglichkeiten erarbeiten zu können.</p>	<p>Teilhabe an der Lebenswelt der Fans</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anwesenheit bei Heim- und Auswärtsspielen - Anlaufstelle - regelmäßige Beziehungen zwischen allen Beteiligten 	<p>Einzelberatung</p> <p>Im Bedarfsfall soll für AnhängerInnen die Möglichkeit bestehen, Einzelberatung in Anspruch zu nehmen. Für den/die FanarbeiterIn kann es also wichtig sein institutionsübergreifende Kontakte zu pflegen.</p>
<p>Arbeit gegen Rassismus</p>	<p>Unterstützung bei Selbstorganisation und Eigeninitiative</p> <p>Unterstützung bei der Verwirklichung von Projekten der Fan-kulturen</p>	<p>Qualitätsmanagement</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dokumentationen - Statistiken - Evaluationen

Tabelle 4: Tätigkeitsbereiche der Fan(sozial)arbeit

In Österreich könnte die Fanarbeit Innsbruck eine Vorreiterrolle für andere Vereine einnehmen. In Deutschland sind sogenannte »Fanprojekte« mittlerweile weit verbreitet, die im folgenden Kapitel näher behandelt werden sollen.

5.3 Fanprojekte

Gewaltbereite FußballanhängerInnen wurden bzw. werden kaum durch allgemeine Jugend – und sozialarbeiterische Dienste erreicht. Diese Gruppierungen gilt es besser und vor allem aktiv in die präventive Sozialarbeit/Sozialpädagogik einzubinden (vgl. Piastowski 2010, S. 39). Auf der Suche nach Fanprojekten wird man vorwiegend in Deutschland fündig. Unter Fanprojekten versteht man außerschulische Jugendarbeit, die auf die Bedürfnisse der Jugendlichen sowie deren Lebenswelten zielen (vgl. Heitmann/Klose/Schneider 1995, S. 187). Laut Koordinationsstelle Fanprojekte, kurz genannt KOS, gibt es in Deutschland mittlerweile über 50 Fanprojekte, die von der Koordinationsstelle begleitet werden. Die Aufgabenfelder der Koordinationsstelle sind unter anderem Beratung und Qualitätssicherung, Koordination und Vernetzung, Aus- und Fortbildungen sowie Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Koordinationsstelle Fanprojekte o.A.).

1982 wurde in Deutschland im Gutachten „Sport und Gewalt“ erstmals der Wunsch nach SozialarbeiterInnen im Fußballfeld geäußert. Vorwiegend waren die Kernaufgaben die Minderung von Gewalthandlungen, das Abbauen von Vorurteilen sowie das Bereitstellen von Freizeitmöglichkeiten. Die ersten Fanprojekte entstanden in Bremen, Hamburg, Frankfurt, Berlin und Hannover. Zu Beginn dieser Entwicklungsgeschichte stand der Deutsche Fußball Bund, kurz genannt DFB, Fanprojekten sehr distanziert gegenüber, da man der Meinung war, dass problembehaftete und zu gewaltneigende Jugendliche kein Problem des Fußballs seien, sondern ein gesellschaftliches Problem, welches auch in der Gesellschaft und abseits des Fußballgeschehens bewältigt gehöre. Mittlerweile hat sich das Verhältnis aber deutlich gebessert und Fanprojekte sind auch im „Nationalen Konzept Sport und Sicherheit“ fest verankert (vgl. Pilz 2006b, S. 235ff.). Das Nationale Konzept Sport und Sicherheit in Deutschland ist ein Konzept, dass zur Sicherheit bei Sportveranstaltungen beitragen soll. Mit eingebunden sind Ordnerdienste, Stadionverordnungen, bauliche Sicherheitsstandards sowie die Einrichtung und Eingliederung von Fanprojekten (vgl. Piastowski 2010, S. 38f). Die vorwiegende Arbeit der Fanprojekte ist es, gewaltpräventive Angebote zu gewährleisten, allerdings lassen sich die Aufgaben diverser Fanprojekte nicht verallgemeinern, da viele Fanprojekte unterschiedlich arbeiten und individuell ausgeprägt sind. Wichtig ist es, dass solche Projekte das Selbstwertgefühl der Jugendlichen steigern, Verhaltenssicherheit fördern, Gruppen von Gleichaltrigen stabilisieren und sich für die Interessen sowie Bedürfnisse der Fans einsetzen. Aufklärung spielt in der Arbeit von Fanprojekten eine wesentliche Rolle, sowie das Einsetzen für strukturelle Änderungen sowie huma-

ne Lebensbedingungen. Pädagogischen Maßnahmen sollten in ständiger Kommunikation mit gesellschaftlichen Institutionen sowie Sicherheitsbehörden stehen. Dies führt zu einer weiteren guten Zusammenarbeit mit weiteren Fanprojekten, Verbänden, Vereinen und auch Institutionen, die im Bereich der Jugendarbeit tätig sind (vgl. Pilz 2006b, S. 235ff.). Ziele der Fanprojekte sollten sein, tolerante Verhaltensweisen zu übermitteln, andere Formen als gewaltbehaftete Konfliktlösestrategien zu erarbeiten sowie das Engagement der Jugendlichen zu fördern. Auch die Vereinsarbeit durch einen/einer FanbetreuerIn spielt laut Piastowski eine wesentliche Rolle, womit unbedingt eine Verbindung geschaffen werden müsste (vgl. Piastowski 2010, S. 39f).

In den folgenden Unterkapiteln soll nun versucht werden die Schwerpunkte sowie die Grundsätze von Fanprojekten zu präsentieren.

5.3.1 Schwerpunkte Fanprojekte

Um einen Einblick in die (Arbeits-)Schwerpunkte von Fanprojekten zu erlangen, wird folgende Auflistung behilflich sein:

- Besonders wichtig ist die Aufrechterhaltung traditioneller Fankulturen. Fanprojekte sollen die jeweiligen (Fan-)Kulturen vertreten und diese versuchen zu unterstützen.
- Fanarbeit soll sich nicht nur an jene Personen richten, die die Angebote der Fanprojekte bereits in Anspruch nehmen/genommen haben, sondern auch jene Aufmerksamkeit schenken, die noch nicht erreicht wurden.
- Veränderungen innerhalb einer (Fan-)Szene sollen wahrgenommen werden, um diese später analysieren zu können.
- Besonders wichtig ist es, dass es zu keiner „kulturellen Isolierung“ kommt.
- Enorme Bedeutung hat auch die Zusammenarbeit mit der Polizei und dem Verein.
- MitarbeiterInnen eines Fanprojektes sollten bei Spielen anwesend sein. Die Verfügbarkeit sollte allerdings nicht nur an Spieltagen bestehen, sondern nach lebensweltorientierten Bedingungen vonstattengehen, beispielsweise Fanturniere oder ein eigenes Fanlokal.
- Geschlechtsspezifische Arbeit (vgl. Pilz 2006b, S. 240f.).

Alles in allem ist Fanarbeit vorwiegend durch die Spielbegleitung bei Heim- sowie auch Auswärtsspielen gekennzeichnet. Manchen Fanprojekten stehen eigene Räumlichkeiten zur Verfügung, die beispielsweise als „Fan-Lokal“ geführt werden. Fanprojekte haben die Aufgabe, Fangruppen zu stabilisieren, die Eigeninitiative zu fördern, Freizeitangebote bereitzustellen, Einzelberatungen durchzuführen sowie Hilfestellungen in Notsituationen zu geben. Fanprojekte leisten unter anderem auch Öffentlichkeits- sowie Institutionsarbeit (vgl. Heitmann/Klose/Schneider 1995, S. 189).

5.3.2 Allgemeine Rahmenbedingungen

Fanprojekte sollten laut Heitmann, Klose und Schneider...

- unabhängig und selbstbestimmt sein und die Vertretung der Jugendlichen übernehmen.
- langfristig institutionell und organisatorisch abgesichert sein.
- sich an alle Fans richten.
- für die „Bewahrung des sozialen Raumes Fußballstadion als Kommunikations- und Bewegungsstätte unter der Würdigung soziobiographischer Leit- und Orientierungsmuster“ eintreten (vgl. Heitmann/Klose/Schneider 1995, S. 193).
- als Einrichtung, die als Drehpunkt fungiert und zwischen Vereinen, Verbänden, Medien, Sicherheitskräften vermitteln.
- die Fan-Szene stabilisieren.
- für eventuelle Freizeitgestaltung aufkommen.
- frei von Vorurteilen sein.
- die Bedürfnisse der Fußballfans an den Verein übermitteln.
- Vorurteile, die in der Öffentlichkeit bestehen, abbauen.
- Intervention sowie Kommentierung gewährleisten.
- politische Bildung betreiben (vgl. Heitmann/Klose/Schneider 1995, S. 193f).
Hier muss festgehalten werden, dass Politik in vielen Kurven ein Tabuthema ist und für viele KurvengeherInnen Politik im Fußball nichts verloren hat beziehungsweise als sehr kritisch wahrgenommen wird. Des Weiteren kann Politik ein großes Konfliktpotenzial sein und möglicherweise Gewalt auslösen.
- keine Sozial-Polizei sein.
(vgl. Heitmann/Klose/Schneider 1995, S. 194).

5.4 Internationaler Blick

Um einen kleinen Einblick dafür zu bekommen, wie andere europäische Länder Fanarbeit handhaben, sollen einige Arbeitsweisen kurz dargestellt werden.

- **Belgien - »Fan-Coaching«:** *“Le fan coaching correspond à l’accompagnement social des supporters au moyen d’activités pédagogiques. Ces activités sont organisées par des assistants sociaux. Le fan coaching fait partie d’une politique de prévention opérationnelle qui met l’accent sur une collaboration intensive continue avec des supporters”* (Service Public Fédéral Belge 2016). Übersetzt bedeutet dies, dass man unter Fanbetreuung die soziale Unterstützung, die vorwiegend durch SozialarbeiterInnen geleistet wird, versteht. Soziale Probleme sollen erkannt werden, um junge Heranwachsende beziehungsweise AnhängerInnen bei der Lösung dieser Konflikte zu unterstützen sowie Gewalt vorzubeugen und positive Rahmenbedingungen für Fans zu schaffen.
- **England - »Football Supporters Federation«:** *“The Football Supporters’ Federation (FSF) is the democratic organisation representing the rights of fans and arguing the views of football supporters in England and Wales”* (The Football Supporters Federation o.A.). Zwar ist die »Football Supporters Federation«, kurz genannt FSF, nicht durch Soziale Arbeit gekennzeichnet, nichtsdestotrotz bildet sie für englische FußballanhängerInnen eine wichtige Lobby. Durch Repression bzw. massives Polizeiaufgebot, sorgt FSF für Zusammenhalt. FSF leistet Öffentlichkeitsarbeit, setzt sich für die Interessen der Fans ein und leistet Arbeit gegen Rassismus und Gewalt (vgl. The Football Supporters Federation o.A.).
- **Niederlande - »Fankoordinatoren«:** In den Niederlanden werden eine Vielzahl an Projekten durchgeführt, die teilweise auch in Schulen organisiert werden. Themen wie Intoleranz, Verantwortung aber auch Reintegration spielen hier eine wesentliche Rolle (vgl. Reiter 2006, S. 65f.).
- **Fanarbeit in der Schweiz:** »Fanarbeit Schweiz« ist ein Schweizer Dachverband, der die lokalen Stellen vernetzt und diese auf nationaler Ebene vertritt. Lokale Stellen sind beispielsweise Fanarbeit Basel und Fanarbeit Bern sowie Fanprojekte wie GC Zürich und Fansozialarbeit FC Zürich. „Sozioprofessionelle Fanarbeit hat zum Ziel, mittels Dialog und Prävention situative, strukturelle und

sozialbedingte Gewalt zu vermindern. Gefördert werden die Selbstregulierung und Selbstverantwortung der Fankurven“ (Fanarbeit Schweiz 2012).

5.5 Lebensweltorientierung

Besonders in der Arbeit mit AnhängerInnen beziehungsweise Fans kann die Lebensweltorientierung eine wesentliche Rolle spielen. Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen in den letzten 50 Jahren erhält die Lebensweltorientierung eine besondere Bedeutung (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S. 14). Lebensweltorientierung bezieht sich auf die Lebensverhältnisse der KlientInnen, in diesem Fall auf die AnhängerInnen eines Fußballvereins, in welchen die Sozialpädagogik / die Soziale Arbeit / die Sozialarbeit Hilfe zur Alltagsbewältigung liefert und auf „individuelle, soziale und politische Ressourcen“ eingeht (vgl. Thiersch 2014, S. 5).

„Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit [...] ist Produkt von Verschiebungen, Brüchen und Schwierigkeiten in unserer gegebenen sozialen Situation; Lebensweltorientierung ist zugleich Indiz der Krise und Versuch, in der Krise angemessen und produktiv zu arbeiten“ (Thiersch 2014, S. 5).

Die Lebensweltbewältigung wird aufgrund von diversen Brüchen für viele Menschen immer schwieriger (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S. 15). Besonders in der lebensweltorientierten Kinder- und Jugendhilfe sollten laut Thiersch alle Lebensmöglichkeiten, alle Chancen aber auch Schwierigkeiten und Probleme mit einbezogen werden. Die Hilfestellungen orientieren sich an der gegebenen Lebenswelt der AdressatInnen (vgl. Thiersch 2014, S. 22ff.).

Um einen kurzen theoretischen Hintergrund der Lebensweltorientierung zu erlangen, wird nun auf die vier verschiedenen Konzepte eingegangen, die in der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik eng miteinander verbunden werden.

5.5.1 Theoretischer Hintergrund der Lebensweltorientierung

Das erste Konzept, das in die Lebensweltorientierung mit einfließt, ist jenes der **hermeneutischen-pragmatischen Erziehungswissenschaft**. Der Alltag sowie die individuelle Interpretationen der Welt von den AdressatInnen sind von enormer Bedeutung. Die hermeneutisch-pragmatische Pädagogik will den Alltag sowie dessen Handlungen verstehen.

Das zweite Konzept befasst sich mit den **phänomenologischen-interaktionistischen Paradigmen**. Lebenswirklichkeit und Handlungen werden unter Berücksichtigung des Alltags rekonstruiert. „Die Rekonstruktion der alltäglichen Lebenswelt sieht Menschen in ihren alltäglichen Verhältnissen, von denen sie geprägt werden, die sie aber auch aktiv mitbestimmen und mitgestalten“ (Grunwald/Thiersch 2008, S. 18).

Das dritte Konzept der Lebensweltorientierung weist auf die Rolle als **kritische Variante der Alltagstheorie** hin. Laut dieser Perspektive hat der Alltag eine Doppelrolle in Form von Belastung einerseits und Behinderung andererseits. Routine und Sicherheit können auf der einen Seite entlasten, auf der anderen Seite können sie auch einschränken und behindern.

Das vierte Konzept sind die **Analysen gesellschaftlicher Strukturen**. Gesellschaftliche Strukturen sowie Ressourcen bestimmen den Alltag. Die Lebenswelt/die Gesellschaft kann als Bühne gesehen werden, in der jede/r eine Art Rolle zugeordnet bekommt. Durch das Zusammenspiel dieser vier Konzepte kann das der Lebensweltorientierung besser verstanden und nachvollzogen werden (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S. 17ff.).

Von besonderer Bedeutung sind die Entwicklungs- und Strukturmaximen, auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

5.5.2 Entwicklungs- und Strukturmaximen

Lebensweltliche Sozialarbeit/Sozialpädagogik orientiert sich an folgende grundlegenden Dimensionen, die auch im Feld Fanarbeit nützlich sein können:

- Zeit
- Raum
- soziale Bezüge
- Empowerment (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S.32).

Die Dimension der *Zeit* bezieht sich auf die Bewältigungsaufgaben im Laufe des Lebenslaufs. Entlastung sowie Perspektiven für die Zukunft sollen geschaffen werden. Primär arbeitet die lebensweltorientierte Sozialarbeit/Sozialpädagogik in der Gegenwart, doch ein Blick in die Zukunft ist in der Arbeit mit den KlientInnen von maßgeblicher Bedeutung (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S. 33). Fanarbeit beschäftigt sich also primär mit aktuellen Anliegen der AnhängerInnen. Auf der anderen Seite darf die Zukunft, vor allem der jungen Fans, nicht außer Acht gelassen werden. Heranwachsende können von der Fanarbeit auch auf beispielsweise zukünftige Lebens-, Beschäfti-

gungs- und Bewältigungsmöglichkeiten vorbereitet werden und damit einhergehende Probleme präventiv bearbeiten (vgl. Kapitel 5.2.1).

Der *Raum* der Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik ist der gewohnte Raum der AdressatInnen. Die Sozialarbeit/Sozialpädagogik setzt sich unter anderem für den Ausbau von ambulanten Diensten ein oder hilft bei der Umgestaltung von Räumen (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S. 33f.). Der eigentliche Raum der Fanarbeit ist das Heimstadion des jeweiligen Vereins, in dem die FansozialarbeiterInnen/FansozialpädagogInnen tätig sind. Des Weiteren kann die Fanarbeit auch in einem möglichen Fanlokal, wie es in Deutschland teilweise auch bekannt ist, tätig sein (vgl. Kapitel 5.3). AnhängerInnen sollen dadurch nicht nur am Spieltag selbst begleitet werden, sondern auch unter der Woche eine Anlaufstelle haben. Weitere Räume sind beispielsweise anderwärtige Treffpunkte der Szene sowie auch bei Auswärtsfahrten (vgl. Kapitel 5.2.1).

Unter dem Punkt *soziale Bezüge* versteht man die ganzheitliche Betrachtung des Menschen, mit all seinen/ihren Spannungen und Ressourcen. Unter *Empowerment* versteht man die Hilfe zur Selbsthilfe. Personen sollen befähigt werden, all ihre Stärken und Ressourcen einzusetzen, um Bewältigungsaufgaben leichter zu meistern (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S. 34ff.). Die Fanarbeit muss den Fan als Ganzes sehen und nicht nur im Rahmen des Fußballs. Das Erkennen von wertvollen Ressourcen einzelner AnhängerInnen ist insofern wichtig, um die Szene bei etwaigen Projekten und/oder Planungen unterstützen zu können. Wichtig ist es dabei, Aufgaben der Fans nicht zu übernehmen, sondern sie dahingehend zu motivieren und zu befähigen, Dinge selbst zu organisieren und durchzuführen. Fanarbeit leistet Unterstützung dabei und bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, so wie sie auch die »Fanarbeit Innsbruck« anführt (vgl. Kapitel 5.2.1).

Diese Dimensionen werden in den Handlungsmaximen konkreter, welche sich in

- Prävention
- Regionalisierung/Dezentralisierung
- Alltagsorientierung
- Integration
- Partizipation

ordnen (vgl. Thiersch 2014, S. 27).

Prävention bezieht sich meist auf aktuelle Probleme, dies bedeutet allerdings nicht, dass man immer gleich vom schlimmsten Fall auszugehen hat. Unter lebensweltorien-

tiertes Prävention versteht man das frühzeitige Begleiten, Unterstützen sowie Beraten (vgl. Thiersch 2014, S. 28). Prävention soll vorausschauend arbeiten und stabilisieren (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S. 26). Auch in der Fanarbeit ist die Präventionsarbeit wesentlicher Bestandteil. Junge AnhängerInnen könnten durch Projekte rundum Themen wie Gewalt oder Alkohol erreicht werden, wodurch beispielsweise gemeinsam andere Konfliktlösestrategien erarbeitet werden könnten (vgl. Kapitel 5.2.1).

In der Handlungsmaxime *Regionalisierung/Dezentralisierung* geht es primär um die Erreichbarkeit der Jugendhilfe in einem Stadtteil/einer Stadt/einer Region. Hier ist allerdings Vorsicht geboten, da es Ungleichheiten zwischen Stadt und Land gibt und diese durch bereitgestellte Angebote noch größer werden könnten (vgl. Thiersch 2014, S. 29). Auch in der Fanarbeit kann diese Handlungsmaxime eine Rolle spielen. Fans, die nicht aus der Stadt kommen, sollen ebenfalls erreicht werden bzw. sollen die AnhängerInnen genauso die Möglichkeit haben, Angebote der Fanarbeit zu nützen.

In der *Alltagsorientierung* spielt die Ressourcenarbeit eine wesentliche Rolle. Umgangsformen sowie Institutionen, mit denen die AdressatInnen bereits zu tun haben, müssen in der lebensweltorientierten Arbeit ebenfalls miteinbezogen werden (vgl. Thiersch 2014, S. 29). Wie bereits vorhin erwähnt, kann angemerkt werden, dass jeder Fan als Ganzes zu betrachten ist und sich nicht nur im Feld Fußball bewegt.

Erreichbarkeit, Niederschwelligkeit sowie offene Zugänge sollen gestärkt werden. Unter dem Punkt der *Integration* ist die Vermeidung von Absonderungen von Minderheiten, wie MigrantInnen, Menschen mit Behinderung, etc. zu verstehen. Die Gleichheit in den grundlegenden Ansprüchen sowie die Anerkennung von Verschiedenheiten sollen gestärkt werden. Ziel sollte es allerdings nicht sein, Personen an eine Normvorstellung anzupassen (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S. 18f). Besonders im Bereich Rassismus können Aktionen gesetzt und/oder Projekte durchgeführt werden, wie sie auch die »Fanarbeit Innsbruck« in ihren Tätigkeitsbereichen anführt (vgl. Kapitel 5.2.1). Beim Fußball treffen viele verschiedene Personen aufeinander, wodurch es auch zu Reibungen kommen kann. Fans müssen für die Vielfältigkeit sensibilisiert werden.

Die letzte Handlungsmaxime, die sich mit der *Partizipation* befasst, spielt in der lebensweltorientierung eine ebenso wichtige Rolle. Das Prinzip des Mitbestimmens, Mitgestaltens und Mitredens hat eine zentrale Bedeutung. Bei der Zusammenarbeit mit den AdressatInnen könnte es in weiterer Folge zu weiteren Kooperationen mit diversen Einrichtungen, Initiativen usw. kommen (vgl. Thiersch 2014, S. 28ff.). Gerade in der Fan(sozial)arbeit ist es wichtig, die Fans mitbestimmen und mitgestalten zu lassen.

Das Fangedankengut sowie Ideale und Werte der Szene spielen hierbei eine wesentliche Rolle (vgl. Kapitel 5.2.1).

„Lebensweltorientierte Jugendhilfe so in den Entwicklungsmaximen der Prävention, Regionalisierung, Alltagsorientierung, Integration und Partizipation strukturiert und in ihrem ganzheitlichen Anspruch gegliedert in unterschiedliche Positionen und Arbeitsaufgaben, also in einem spezifisch gegliederten Ganzen repräsentiert, ist auf dem Weg, den pluralen und individualisierten Ansprüchen heutiger Adressaten gerecht zu werden“ (Thiersch 2014, S. 32).

5.5.3 Lebensweltorientierung in der Fanarbeit

Wird der Blick wieder auf den Fußball gerichtet, spielt der Begriff der Lebensweltorientierung eine maßgebliche Rolle. Wird noch einmal das Kapitel 5.3 Fanprojekte in Erinnerung gerufen, können diese als eine Art offene und aufsuchende Jugendarbeit mit lebensweltorientierten Konzepten verstanden werden. Fußballfans haben sich stark weiterentwickelt und verändert, die Fanarbeit muss also dahingehend neue Maßstäbe setzen (vgl. Reiter 2006, S. 77f.). Lebensweltorientierung bezieht sich laut Grunwald und Thiersch auf Ungleichheiten und Erosionen, wodurch Kooperationen und Koalitionen mit Politik sowie wichtigen gesellschaftlichen Bereichen möglich sein können/sollen/müssen. Weiters hat die Lebensweltorientierung einen doppelten Aufgabenbereich. Zum einen ist nach wie vor die Unterstützung von Zielgruppen wichtig, die von Armut und Not betroffen sind, zum anderen gilt nun aber auch die Aufmerksamkeit jener Zielgruppe zu schenken, die mit aktuellen Risiken und Krisen heutiger Normalität zu kämpfen haben (vgl. Grunwald/Thiersch 2008, S. 22ff.). Reiter sieht Fanprojekte als Hilfestellungen zwischen Ressourcen und Möglichkeiten sowie Problemen und Spannungen. Er weist aber darauf hin, dass Fans keine Randgruppe darstellen oder sich gar als Sozialfälle sehen, denen geholfen werden muss. Dementsprechend müssen sich auch Fanprojekte verhalten und Fans angemessen gegenüberreten (vgl. Reiter 2006, S. 78).

5.6 Fußballfans sind keine Verbrecher – Verhältnis zwischen Polizei und Fanprojekten

Fanprojekte werden mittlerweile durchaus positiv wahrgenommen und sind in Deutschland wohl nicht mehr wegzudenken. Fanprojekte streben Gewaltreduzierung an, unter-

stützen Fans sowie Fanclubs bei ihrer Organisation, nehmen an ihrer Lebenswelt teil und bieten Einzelfallhilfe an. Die Polizei will Gefahren beziehungsweise eventuelle Probleme verhindern, für die Sicherheit in der Öffentlichkeit sorgen sowie mögliche Straftaten verhindern und verfolgen.

Im Stadion ist die grandiose Live-Atmosphäre stets erwünscht, Randalen und Gewalt schaden dieser positiven Stimmung allerdings. Durch diese negativen Einwirkungen steigt die Erwartungshaltung an die Polizei, die nicht nur im und um das Stadion zu finden ist, sondern auch an diversen Treffpunkten der Szene, wie zum Beispiel Bahnhöfen oder Innenstadtpunkten (vgl. Gabriel 2010, S. 48). Zwischen Polizei und FansozialarbeiterInnen entstehen immer wieder Spannungsfelder, da auf der einen Seite für die Selbstregulierung der FußballanhängerInnen eingestanden wird, auf der anderen Seite auf gesellschaftliche Normen Rücksicht genommen werden muss (vgl. Piastowski 2010, S. 41).

5.6.1 Datei „Gewalttäter Sport“ in Deutschland

Die Datei „Gewalttäter Sport“ in Deutschland steht häufig unter Kritik. Fußballfans, welche gegen Regeln verstoßen oder negativ auffallen, werden in dieser Datei gespeichert. Dort müssen der Speicherungsgrund, eventuelle Stadionverbote, Vereinszugehörigkeit sowie weitere Erkenntnisse zu der betroffenen Person angeführt werden. Oftmals wird Kritik laut, dass die Betroffenen gar nicht darüber informiert werden, wenn sie sich in dieser Datei befinden. Darüber hinaus kann die Polizei diese Datei auch an Dritte, wie zum Beispiel den Fußballverband, weitergeben (vgl. Piastowski 2010, S. 41).

Diese Datei ermöglicht der Polizei bereits im Vorhinein mögliche Gewalthandlungen zu minimieren und scheint für die Exekutive unvermeidbar zu sein. Grundsätzlich sollte die Speicherung in die Datei den betroffenen Personen gesondert mitgeteilt werden, verdeckte Datenerhebung ist somit nicht zulässig. Betroffene haben das Recht, Auskunft über ihre Daten zu erhalten (vgl. Piastowski 2010, S. 42). Werden allerdings das Internet und diverse Fanseiten durchforstet, erhält man schnell den Eindruck, dass die wenigsten Personen über eine Eintragung in diese Datei in Kenntnis gesetzt werden. Auch Gabriel (2010) macht darauf aufmerksam, dass Betroffene nicht über die Eintragung informiert werden (vgl. Gabriel 2010, S. 50). Aus dem elektronischen Schriftverkehr vom 20.06.2016, auf die Anfrage vom 15.06.2016, mit der „Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS)“ mit Sitz beim Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dien-

te Nordrhein-Westfalen (LZPD) geht hervor, dass keine automatische Benachrichtigung der betroffenen Personen vorgesehen ist. Man weist allerdings darauf hin, dass es in wenigen der 16 Bundesländer in Deutschland, dennoch zu einer Benachrichtigung kommen kann. Im Weiteren wird darauf verwiesen, dass „in Deutschland entsprechende Datenerhebungen für mögliche Speicherungen offen stattfinden, so muss jeder Betroffene einer Identitätsfeststellung aktiv mitwirken (z.B. Ausweis vorlegen), [so] kann es auch niemanden überraschen, wenn es nach einem anlassbezogenen Sachverhalt gemäß des Kriterienkataloges des BKA zu einer Speicherung gekommen ist“ (E-Mail-Korrespondenz mit der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze vom 20.06.2016).

Ein weiteres Spannungsfeld, das sich zwischen Fanprojekten und Polizei ergeben kann, ist jenes der Stadionverbote.

5.6.2 Stadionverbote

Wie in Kapitel 4.3.5 angeführt, sind Stadionverbote aus pädagogischer Sicht nicht immer wirksam. Für die Polizei hingegen sind sie ein eindeutiges Mittel, um Gewalt am Spieltag zu verhindern. Vereine werden dabei von der Polizei unterstützt, um Personen, die ein solches Verbot auferlegt bekommen, vom Stadion fernzuhalten. Betroffene sind allerdings immer wieder bemüht, ihr Verbot aufheben zu lassen, schließlich sind die meisten nach wie vor fußballinteressiert und haben Angst, den Anschluss an ihre Gruppe und dadurch an diversen Gruppenaktivitäten zu verlieren (vgl. Piastowski 2010, S. 43).

5.6.3 Kooperation

Gerade im Fußball ist die Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen/Bereichen wichtig, das heißt die enge Verbindung von Vereinen, SozialarbeiterInnen/SozialpädagogInnen, Rettung, Feuerwehr, aber auch Verkehrsbetrieben und der Polizei ist von enormer Bedeutung. Durch die enge Zusammenarbeit kann eine erhöhte Sicherheit an Spieltagen eher gewährleistet werden. Insbesondere die gemeinsame Arbeit von Fanprojekten und Polizei ist von enormer Wichtigkeit (vgl. Piastowski 2010, S. 45). Während die Polizei primär darauf bedacht ist, Gefahren abzuwehren und dementsprechend zu handeln, sehen SozialarbeiterInnen/SozialpädagogInnen in der Fan- kultur viele Ressourcen, die für die Persönlichkeitsentwicklung wichtig sein können. Bedacht werden muss, dass Fanprojekte und Fußballfans auf freiwilliger Basis mitei-

inander agieren, wodurch es zu einer großen Vertrauensbasis kommt, durch welche die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Fanprojekten nicht immer ganz so einfach ist. Besonders große Kommunikationskompetenzen auf beiden Seiten sind gefordert. Weiters können auch Fortbildungen auf Seiten der Polizei aber auch die der Fanprojekte genutzt werden (vgl. Gabriel 2010, S. 51ff.). In der Fachliteratur spricht man von zwei unterschiedlichen Kooperationsebenen, zum einen von der **anlassbezogenen** und zum anderen von **anlassunabhängigen** Kontakten. Unter anlassbezogene Kontakte versteht man jene Zusammenarbeit, die sich möglicherweise akut ergibt, beispielsweise Probleme bei einer Auswärtsfahrt, in der die FansozialarbeiterInnen/FansozialpädagogInnen versuchen zu vermitteln. Anlassunabhängige Kontakte werden beispielsweise regelmäßige „Sicherheitstreffen“ genannt, die von Verband oder Bundesliga vorgegeben werden, an denen es zum Informationsaustausch kommen kann (vgl. Horak/Spitaler 2005, S. 14f).

5.7 Konzept: „Sicherheit bei Sportveranstaltungen in Österreich“

Seit 2007 besteht zwischen dem Bundesministerium für Inneres (BMI), dem Österreichischen Fußball-Bund (ÖFB) sowie der Österreichischen Fußball-Bundesliga (ÖFBL) eine Vereinbarung zum Thema Sportsicherheit. Im Juni 2013 unterzeichneten für das Bundesministerium für Inneres, Mag.^a Johanna Mikl-Leitner, für den Österreichischen Fußball-Bund, Dr. Leo Windtner und für die Österreichische Fußball-Bundesliga, Hans Rinner, die Vereinbarung den Bereich „Sicherheit bei Sportveranstaltungen“ zu intensivieren. Gewalt im Fußball solle in Zukunft weiter reduziert sowie bestehende Kooperationen gefördert werden (vgl. BMI/ÖFB/ÖFBL 2013, S. 2). Um die Sicherheit bei Sportveranstaltungen zu erhöhen, wurden Maßnahmen gesetzt, die kurz erläutert werden sollen.

- **Handbuch für Sportveranstaltungen:** „Um Rechtssicherheit und einen bundesweit einheitlichen Vollzug der rechtlichen Vorgaben bei Sportveranstaltungen zu gewährleisten“, wurde ein Handbuch entwickelt, in welchem alle relevanten Vorgaben dafür festgemacht wurden. Diese werden vom ÖFB sowie von der ÖFBL evaluiert und optimiert.

- **„Welle gegen Gewalt:“** BeamtInnen sowie Szenekundige BeamtInnen leiten an Schulen, Jugendzentren, in Vereinen oder gezielt für Fanclubs Vorträge und Diskussionen, um präventiv Gewalt bei Sportveranstaltungen zu vermeiden.
- **Stadionverbote:** Polizei und weitere Sicherheitsbehörden dürfen Daten des/der Betroffenen an den ÖFB sowie an die ÖFBF weiterleiten. Je nach Delikt (Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Raufhandel, Sachbeschädigung und weitere) ist der unabhängige Senat für das Ausmaß des Stadionverbots zuständig. Laut BMI, ÖFB und ÖFBF sollen Fußballveranstaltungen keine Bühne für jene Personen sein, die durch straffälliges Verhalten auffallen.
- **Interne Strukturoptimierung:** Die Abteilung für Sportangelegenheit wurde 2013 in das Einsatzreferat gegliedert, dadurch soll es bundesweit zur besseren Kommunikation und Abstimmungen kommen. Sicherheitsbereiche um das Stadion wurden dadurch bereits erweitert sowie bauliche Maßnahmen gesetzt, um die Sicherheit zu erhöhen. Des Weiteren wurden Möglichkeiten geschaffen, ein kontrolliertes Abbrennen von Pyrotechnik zu erlauben. Österreichs Stadien sollen familienfreundlicher und sicherer werden und durch positive Stimmung aufmerksam machen.
- **Szenekundige Beamte (SKB):** Szenekundige BeamtInnen (SKB) sind BeamtInnen, die vor, während und nach Spielveranstaltungen Fans/Vereinsverantwortlichen/Sicherheitsdiensten etc. zur Verfügung stehen und für einen reibungslosen Ablauf sorgen sollen. SKB's leisten Präventionsarbeit, ermitteln und versuchen aufzuklären. Darüber hinaus ist es für diese wichtig Wissen über die Fanszene zu besitzen. Seit 2013 ist die Ausbildung bundesweit einheitlich. Themenschwerpunkte der Ausbildung sind Szenebetreffende Thematiken, Recht, Psychologie und Konfliktmanagement, Einsatzleitung, Prävention und Kenntnisse über Pyrotechnik(-gesetze). Zwischen den Jahren 2013-2015 fanden vier Mal jährlich Schulungstermine mit diversen nationalen und internationalen ExpertInnen statt.
- **Evaluierung mit Expertengruppen:** Expertengruppen sorgen für bundesweite Standards und versuchen Polizeieinsätze zu evaluieren.
(vgl. BMI/ÖFB/ÖFBF 2013, S. 2ff.)

Des Weiteren ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass die ÖFBF einen Sicherheitstopf führt, mit welchem sicherheitsrelevante Anschaffungen, Investitionen und ähnliches gefördert werden. Aufgrund diverser Strafen, die Vereine bezahlen müssen, werden

„sicherheitstechnische Infrastrukturinvestitionen und sozialpräventive Fanprojekte gefördert“. Solche Investitionen können die Umgestaltung eines Sektors im Stadion sein, Anschaffungen von Überwachungssystemen aber beispielsweise auch in die Faninitiative in Innsbruck fließen (vgl. BMI/ÖFB/ÖFBL 2013, S. 7).

Im nächsten Kapitel wird nun versucht werden, die Polizeiarbeit anhand einiger Statistiken darzulegen.

5.8 Polizeiarbeit in Österreich

Gewalt auf und um Sportplätze ist keine Seltenheit. Um Gewalt an Sportplätzen zu verhindern werden seit 2010 halbjährlich Tagungen durchgeführt, die dem Austausch von Informationen dienen sollen. Wichtig ist dabei die Intensivierung der Kooperation zwischen dem Bundesministerium, dem ÖFB sowie der ÖFBL. Diese Kooperation soll in allen Belangen ausgebaut sowie eine intensivere Zusammenarbeit mit der Kriminalprävention gefördert werden. Weitere Ziele sind die stärkere Einbeziehung von szenekundigen BeamtInnen, die Umsetzung der 3D-Philosophie (Dialog, Deeskalation und Durchsetzung), sowie eine regelmäßige Evaluierung von Einsätzen und die gesetzkonforme Verwendung von Pyrotechnik. Unter anderem ist es wichtig die Initiative „Welle gegen Gewalt“ zu fördern und dabei Extremismus, Rassismus, Gewalt und Diskriminierung zu bekämpfen (vgl. Nationale Fußballinformationsstelle 2016, S. 1f.).

5.8.1 Szenekundige Beamte

Die Wichtigkeit der Szenekundigen BeamtInnen wurde bereits im vorangegangenen Kapitel versucht zu erörtern. In diesem Kapitel soll nun versucht werden, Zahlen und Daten diesbezüglich darzustellen. Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der eingesetzten SKB in ihren jeweiligen Bundesländern (Stand 31. Juli 2014).

	2013/2014	2014/2015
Burgenland	13	14
Kärnten	18	16
Niederösterreich	20	18
Oberösterreich	37	30
Salzburg	15	14
Steiermark	35	33
Tirol	11	11
Vorarlberg	18	17
Wien	24	22

Tabelle 5: Anzahl eingesetzte szenekundige BeamtInnen

Die ständige Zusammenarbeit mit offiziellen Fan-BetreuerInnen von Seiten der Vereine ist enorm wichtig. Die gute Kommunikation, sowie der Erfahrungsaustausch und die bessere Abstimmung aller der Sicherheit zugeordneten Diensthabenden soll durch die Zusammenarbeit verbessert werden. Der Austausch von Informationen spielt auch bei Stadionverboten eine wesentliche Rolle (vgl. Nationale Fußballinformationsstelle 2014, S. 4).

5.8.2 Gewalt auf Sportplätzen

Anhand der nachstehenden Tabellen und Grafiken wird Bewusstsein für die Häufigkeit von Gewalt geschaffen. In der Saison 2013/2014 kam es in der höchsten österreichischen Spielklasse zu 25 Festnahmen laut dem Verwaltungsstrafgesetz und acht Festnahmen nach der Strafprozessordnung (vgl. Nationale Fußballinformationsstelle 2014, S. 5). Anzeigen waren es vor, während oder nach den Spielen deutlich mehr, die anhand der nachfolgenden Tabelle dargestellt werden.

Gerichtlich strafbare Handlungen	119
Strafbare Handlungen gegen Leib und Leben	45
Strafbare Handlungen gegen die Freiheit	2
Strafbare Handlungen gegen die Ehre	1
Strafbare Handlungen gegen fremdes Vermögen	34
Gemeingefährliche strafbare Handlungen und strafbare Handlungen gegen die Umwelt	2
Strafbare Handlungen gegen die Zuverlässigkeit von Urkunden	3
Strafbare Handlungen gegen die Staatsgewalt	15
Strafbare Handlungen gegen den öffentlichen Frieden	1
Strafbare Handlungen nach dem Suchtmittelgesetz	16
Verwaltungsübertretungen	607
Einführungsgesetz zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen	1
Eisenbahngesetz	48
Landesrechtliche Bestimmungen	229
Pyrotechnikgesetz 2010	49
Sicherheitspolizeigesetz	279
Straßenverkehrsordnung	1
Gesamt	726

Tabelle 6: Anzeigen in der höchsten Spielklasse in Österreich 2013/2014

Vergleicht man die Anzeigen bei Spielen in den Bundesländern, hat die Steiermark mit 176 getätigten Anzeigen den größten Anteil, gefolgt von Wien mit 168 und 131 Anzeigen in Salzburg (vgl. Nationale Fußballinformationsstelle 2014, S. 6).

Das nachstehende Diagramm, zeigt wann es an Spieltagen zu strafbaren Handlungen kommt.

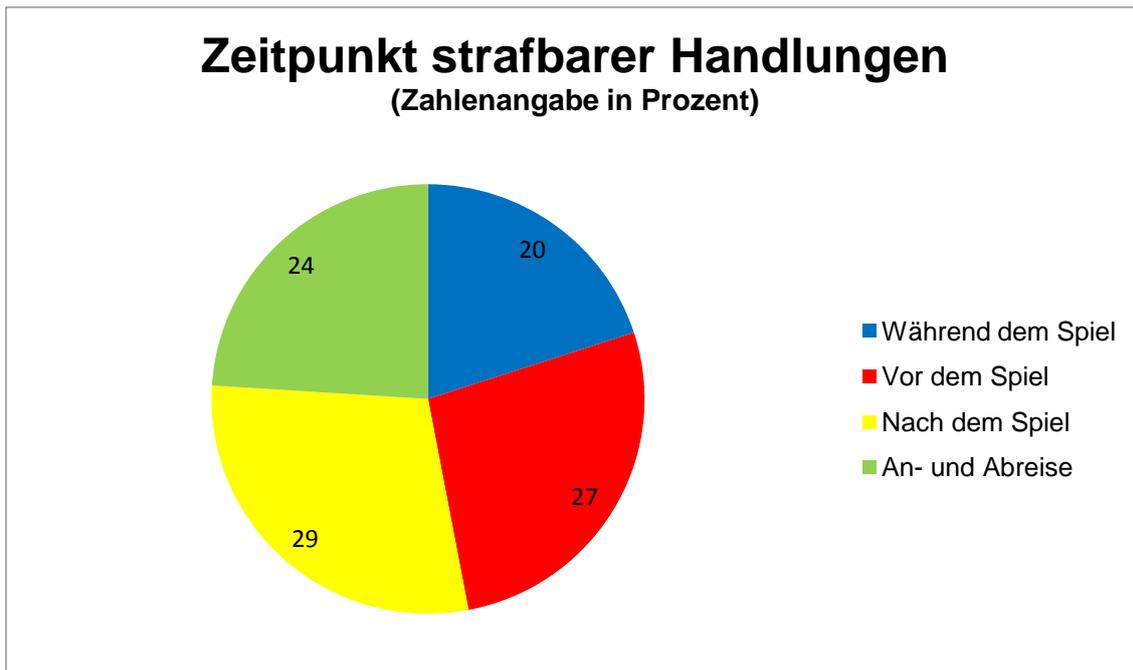


Abbildung 6: Zeitpunkt strafbarer Handlungen

Wichtig zu erwähnen ist, dass sich die soeben genannten Angaben bezüglich getätigter Anzeigen vorrangig auf die Zeitpunkte vor, während und nach einem Spiel beziehen. Wie das Diagramm zeigt, finden die meisten strafbaren Handlungen vor und nach dem Spiel statt. In der Saison 2013/2014 wurden über 1.100 Personen angezeigt, welche generell im Zusammenhang mit diversen Sportveranstaltungen (inklusive Wintersport und weiteren Sportarten) stehen. Von diesen insgesamt 1.172 Anzeigen konnten 986 den jeweiligen Vereinen zugeordnet werden. Der parlamentarischen Anfrage 1903/AB vom 5. September 2014 zu 1901/J (XXV.GP) zufolge wurden 129 Angehörigen des SK Sturm Graz angezeigt (vgl. Nationale Fußballinformationsstelle 2014, S. 8). In der Saison 2013/2014 kam es zu 39 offiziellen Verletzten, wobei es sich hierbei um neun Exekutivbedienstete, 25 Fans, vier Ordnern und einer Unbeteiligten Person kam. In der Steiermark konnten hierbei neun Verletzte verzeichnet werden, in Wien gab es den höchsten Anteil (vgl. Nationale Fußballinformationsstelle 2014, S. 7). Jährlich werden um die 1.500 Sportveranstaltungen, welche polizeilich relevant sind, vom Bundesministerium erfasst. Die folgenden Anzahlen an Gewaltdelikten „inkludieren die betreffenden Vorfälle auf Sportplätzen, inklusive jener auf der An- und Abreise“ (Nationale Fußballinformationsstelle 2016, S. 4).

Meisterschaften	2010/2011 1	2011/2012 2	2012/2013 3	2013/2014 4	2014/2015 5
Gewaltdelikte bei Sportveranstaltungen	371	286	234	207	347

Tabelle 7: Gewaltdelikte bei Sportveranstaltungen

Laut dem Bundesministerium ist die Zahl zwischen 2010 und der Saison 2013/2014 spürbar gesunken. In der Meisterschaft 2014/2015 stiegen die Gewaltdelikte allerdings wieder an, was auf Einzelereignisse zurückzuführen ist. In dieser Meisterschaft gab es beispielsweise ein Bundesligaspiel, indem es zu 66 Anzeigen gekommen ist sowie ein Cup-Spiel mit 95 Anzeigen (vgl. Nationale Fußballinformationsstelle 2016, S. 4).

5.8.2.1 Datei Gewalttäter Sport in Österreich

Wie in Deutschland gibt es auch in Österreich eine Datei Gewalttäter Sport, in der mit Stichtag 30.05.2014, 72 Personen eingetragen sind (vgl. Nationale Fußballinformationsstelle 2014, S. 12). Auf Nachfrage bei der Nationalen Fußballinformationsstelle im Bundesministerium für Inneres, wurde darauf hingewiesen, dass die Datei Gewalttäter Sport im Sicherheitspolizeigesetz, kurz SPG, verankert sei. Laut §57 des SPG, der sich mit Informationssammlung und Datenerhebung und –ermittlung befasst, ist es auch in Österreich üblich, Personendaten wie Namen, Geschlecht, Geburtsdatum, Wohnort anhand eines Lichtbildausweises zu ermitteln. Darüber hinaus muss, wie auch in Deutschland, der Grund für die Eintragung ersichtlich sein. Aufgrund von gefährlichen Angriffen auf Leben, Gesundheit, Eigentum sowie Gewaltanwendungen, muss mit einer Speicherung in der Datei Gewalttäter Sport gerechnet werden. Für weitere Informationen wird auf das Österreichische Sicherheitspolizeigesetz (SPG) verwiesen, konkret auf die § 57 SPG Zentrale Informationssammlung sowie auf die Folgen einer Speicherung im § 49a SPG Besondere Befugnisse zur Verhinderung von Gewalt und Rassismus bei Sportgroßveranstaltungen (E-Mail-Korrespondenz mit der Nationalen Fußballinformationsstelle Sportgroßveranstaltungen vom 28.06.2016).

Das Hauptaugenmerk der Polizei richtet sich auf die Thematik Sicherheit. Die ExekutivbeamtInnen geben darauf Acht, dass negative Zwischenfällen vermieden oder beseitigt werden. Treten Probleme/Straftaten etc. auf, muss die Polizei den Fan strafen. Gleichzeitig soll sie aber auch als Ansprechpartner fungieren. Damit dies gelingt, muss

eine Vertrauensbasis aufgebaut werden, was mit hoher Wahrscheinlichkeit jedoch nicht gelingen wird. Fanarbeit würde also durchaus Sinn machen und für bessere Kommunikation zwischen allen Beteiligten sorgen.

6 Resümee zum theoretischen Teil

Der Versuch »Jugend« zu definieren, erweist sich als besonders schwierig, da man ihn aus den verschiedensten Blickwinkeln betrachten kann. Blickt man auf die Geschichte der Jugend zurück, lässt sich festmachen, dass diese Lebensphase mittlerweile viel länger andauert als vielleicht noch vor 50 Jahren. Junge Mädchen und Burschen fühlen sich bereits viel früher „jugendlich“ und auch eine klare Abgrenzung zur Erwachsenenphase lässt sich nicht festmachen, da diese meist fließend ineinander überlaufen. Die Lebensphase der Jugend ist stark individuell angelegt und von jedem/jeder selbst zu organisieren und zu bewältigen. Daher verläuft sie dementsprechend unterschiedlich. Fähigkeiten und Fertigkeiten werden in dieser Lebenszeit besonders entwickelt und geprägt (vgl. Kapitel 1.1.5). Von großer Bedeutung sind die Persönlichkeitsentwicklung sowie Identitätsbildung, dabei spielen zwei Faktoren eine wesentliche Rolle. Zum einen wird hier von „gesellschaftlichen Einflüssen“ gesprochen. Jugendliche experimentieren, organisieren sich selbst und probieren sich aus. Die Entwicklung von Kompetenzen steht hier unter anderem im Vordergrund. Oftmals geschieht dies mithilfe der Umwelt, die Jugendliche dazu befähigen sollen, ihr Umfeld aktiv mitzugestalten. Der zweite Faktor betrifft die „individuellen Einflüsse“. Unter diesen Aspekt fallen vorwiegend Entwicklungs- und Reifekrisen, aus denen Jugendliche lernen sollen. Unter anderem spielt die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, wie beispielsweise die emotionale Abspaltung von den Eltern oder das Akzeptieren des eigenen Körpers, eine wichtige Rolle. Die Identitätsbildung geschieht meist durch die jeweiligen Personen selbst, doch auch das soziale Umfeld ist maßgeblich daran beteiligt. Unter Identität versteht man die Unverwechselbarkeit einer Person (vgl. Kapitel 1.2). Besonders die Peer-Group ist bei der Persönlichkeitsentwicklung behilflich. Sie drückt Freundschaften zu Personen im gleichen Alter aus, die ähnliche Interessen bzw. Werte haben und sich zu einem engen Freundeskreis entwickeln. Dadurch lernen die Jugendlichen ein spezielles Bindungsverhältnis kennen, das sie auf zwischenmenschlicher Ebene erfahren (vgl. Kapitel 1.3). Des Weiteren haben Jugendkulturen einen maßgeblichen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung. Personen innerhalb einer Kultur haben ihre eigenen Interessen und Ziele und gestalten ihre Gruppe selbst. Im Zentrum der Jugendkultur steht ein bestimmter Lebensstil, den die Jugendlichen annehmen und zu ihrem Kernpunkt des Lebens machen. Jugendkulturen, auch genannt Jugendszenen, sorgen im Leben der Jugendlichen für Abwechslung und einem neuen Lebensgefühl. In diesen Kulturen erleben die Jugendlichen meist erstmals das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit

Personen fernab ihrer Familie. Nur durch das Ausleben einer Jugendkultur kann zwar Identität nicht gebildet werden, doch den Personen wird Raum zum Experimentieren geboten, in dem sie Grenzen austesten können und Eigenverantwortung lernen. Die Ich-Erfahrungen, die die Heranwachsenden machen, spielen eine wesentliche Rolle. Persönlichkeit wird durch die persönliche Identität sowie die soziale Identität geschaffen. Während sich die persönliche Identität aus Erfahrungen und Eigenschaften bildet, entwickelt sich die soziale Identität durch Erfahrungen in bestimmten Gruppen (vgl. Kapitel 2).

Besonders der »Fußball« scheint für viele Personen weltweit ein Anker zu sein. Fußball wurde zu einem Massenphänomen, das viele Personen, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Geschlechts und unterschiedlicher Persönlichkeiten anzieht. Besonders in Fankulturen finden sich viele Jugendliche wider und dort ihren Halt. Insbesondere die Ultra-Bewegung erfreut sich in den letzten Jahren an zahlreichen AnhängerInnen. „Extrem“, „in höchsten Maße“ und „über etwas hinaus“, genau diese Art der Vereinsunterstützung sowie die Selbstdarstellung und der enge Zusammenhalt in der Gruppe lockt viele junge Fans an. Ultra ist eine neue Art der Lebenseinstellung, die nicht nur am Spieltag gelebt wird, sondern sich durch den Alltag zieht. Ultras lassen sich von ihrer Leidenschaft und ihrem Gefühl leiten. Sie unterstützen ihre Mannschaft bis zum bitterlichen Ende, geben körperlich alles und leben ihre Leidenschaft in vollen Zügen aus. Solidarität und Zusammenhalt spielen in der Gruppe eine große Rolle. Eine Ultra-Gruppierung könnte als Art Peer-Group verstanden werden, die durch das Erleben von gemeinsamen Momenten eine eigene Gruppenidentität schafft. Das „Fan-Sein“ schafft, besonders für Jugendliche, Sinn und Identität (vgl. Kapitel 4.1). Der hauptsächliche Lebensraum der Ultras ist das Stadion ihrer Mannschaft, das sich an Spieltagen zu einem Erlebnisraum entwickelt. Diese Jugendkultur findet sich vorwiegend in einem eigenen Bereich innerhalb des Stadions wider. Gemeinsam wird gefeiert oder getrauert, sich gegenseitig umarmt und Enttäuschungen gemeinsam weggesteckt (vgl. Kapitel 4.1.4).

Allerdings gibt es auch einige Problemfelder, mit denen Ultras bzw. Fußballfans konfrontiert sind. Gewalt, Stadionverbote, Pyrotechnikgesetze und/oder Polizei und Ordnungsdienste erschweren das Ausleben von Leidenschaft und einem friedvollen Fußballfest. Unterstützung könnte hier die Fan(sozial)arbeit bieten, die in Österreich kaum verankert ist. Vorwiegend setzt man hier auf Fanbeauftragte, die den Kontakt zwischen Verein und Fans pflegen sollen. Unter Fan(sozial)arbeit versteht man Einrichtungen,

die Fußballfans begleiten sowie unterstützen sollen. Oftmals wird vergessen, dass der Fußball ein großer Lebensinhalt der AnhängerInnen ist und automatisch zur Identitätsbildung beiträgt. Die Fanarbeit kann hier Unterstützung anbieten und Fußballfans eine Lobby schenken. Sie orientiert sich an der Lebenswelt der AnhängerInnen, leistet Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit, kann die Selbstorganisation der Fans unterstützen, Einzelberatung anbieten und als Anlaufstelle für Fans fungieren. Auch das Verhältnis zwischen Fußballfans und Polizei wird oft als schwierig bezeichnet. Während sich die Polizei um Sicherheit bemüht und negative Zwischenfälle vermeiden will, soll diese auch als Ansprechpartner fungieren. Eine Vertrauensbasis kann dadurch also nur schwer geschaffen werden. Fanarbeit könne also auch in diesem Handlungsfeld tätig sein und für bessere Kommunikation zwischen allen Beteiligten sorgen (vgl. Kapitel 5.2).

II Empirischer Teil

7 Forschungsgrundlagen

In Kapitel 7 Forschungsgrundlagen wird ein Einblick in die Ausgangslage dieser Masterarbeit sowie in ihr Forschungsziel und ihre Forschungsfragen gegeben.

7.1 Ausgangslage

Ausgehend vom theoretischen Teil dieser Masterarbeit erfolgt die Annahme, dass der Fußball nicht nur maßgeblich an der Persönlichkeitsentwicklung (positiven sowie auch negativen) Einfluss nehmen kann, sondern auch die Lebenswelt der Fans dahingehend verändert, dass ständig neue Freundschaften geschlossen werden. Der Fußball wird zur zentralen Leidenschaft im Leben der AnhängerInnen, welcher nicht durch andere Hobbys ausgetauscht werden kann. Die Rolle des Fußballs und dessen Fans sind nicht nur an das Vereinsleben gebunden, sondern gehen weit über das Stadion hinaus und tragen unter anderem zur gesellschaftlichen Entwicklung bei.

7.2 Forschungsziel

Das Ziel dieser Masterarbeit ist es, vorwiegend Aufklärung zu betreiben. Zum einen soll darüber informiert werden, dass es verschiedenste Kategorien von Fußballfans gibt und Fans eine bedeutende Rolle, nicht nur für den Sport sondern auch für die Gesellschaft haben (vgl. Heitmeyer/Peter 1988, S. 30f.). Wie bereits mehrfach erwähnt, soll darüber aufgeklärt werden, dass der Fußball an der Identitätsbildung maßgeblich beteiligt ist, insbesondere durch das Entstehen von großen Freundschaften durch dieselbe Leidenschaft. Des Weiteren soll diese Arbeit darauf aufmerksam machen, dass es Möglichkeiten zur Installierung eines/einer Fan(sozial)arbeiters/Fansozialarbeiterin bzw. eines/einer Fanbeauftragten oder eines Fanprojektes gibt. Häufig werden die begeisterten Fußballfans in den Medien mit negativen Klischees behaftet und genau diese sollen im Laufe dieses Teils kritisch hinterfragt werden. Ein Einblick hinter die Fassade der singenden und klatschenden Masse wird gewährt.

7.3 Forschungsfrage

Um die soeben genannten Ziele erreichen zu können und dementsprechend Aufklärung zu leisten, ergibt sich folgende Forschungsfrage, die durch Unterfragen ergänzt wird.

Wie beeinflusst Sturm Graz das Leben seiner Fans?

- Inwieweit beeinflusst der Fußball / die Fußballfankultur / Sturm Graz die Persönlichkeitsentwicklung von StadionbesucherInnen?
- Welches Verhältnis entsteht zu anderen Fußballfans bzw. in welchen Zusammenhängen tritt ein „Wir-Gefühl“ auf?
- Wie beschreiben Fußballfans ihr „Fan-Dasein“?

8 Forschungsdesign

Das Forschungsdesign soll nun Einblick in die Erhebungsmethode, das Interview und dessen Leitfaden geben. Im Anschluss daran wird die Stichprobe kurz vorgestellt und auf die Interviewdurchführung eingegangen. Zum Abschluss dieses Kapitels wird die Auswertung des Interviews, eine Form der Qualitativen Inhaltsanalyse, präsentiert.

8.1 Erhebungsmethode

Um die empirische Untersuchung durchzuführen, wurde eine qualitative Forschungsmethode gewählt, die mithilfe eines Leitfadenterviews durchgeführt wird. Die qualitative Forschungsmethode wurde der quantitativen vorgezogen, da im Mittelpunkt dieser Arbeit subjektive Meinungen, Emotionen, Leidenschaften sowie Erfahrungen und Erlebnisse der Fußballfans stehen. Eine quantitative Methode würde zwar mehrere Personen erreichen, jedoch wäre eine ausreichende Beantwortung der Fragen nicht gegeben. Bei den Interviews bestand die Möglichkeit bei Unklarheiten nach zu fragen, sowie spezifische Thematiken zu vertiefen und somit weitere zusätzliche interessante Äußerungen zu erhalten. Die Chance, Unklarheiten aufzuklären besteht nicht nur für die Interviewerin selbst, sondern auch für die ProbandInnen, die bei unklaren Fragen um weitere Informationen bitten können. Um die emotionale Ebene, die Fans miteinander verbindet, sowie die persönliche Entwicklung durch den Fußball und Erlebtes, darstellen zu können, wurden Leitfadenterviews mit verschiedensten AnhängerInnen der schwarz-weißen Szene durchgeführt. Unterschiedliche Sichtweisen der ProbandInnen führen zu einem breiten Spektrum an Informationen, die einen noch tieferen Einblick in das Seelenleben der Fans erlauben.

8.1.1 Das Interview

„Menschen sind Produkt und Schöpfer von Kultur und leben in ihren spezifischen Lebenswelten. Den von ihnen entwickelten spezifischen Ansichten von der Welt, von sich selbst, ihren Werten, Normen und Verhaltensweisen können wir uns annähern, indem wir mit ihnen reden, uns ihre Lebensgeschichten und Lebensansichten erzählen lassen. Auf diese Weise können wir ihr jeweiliges Sein, Denken und Handeln vor dem Horizont ihrer Biographie und Lebenswelt rekonstruieren, um sie so besser zu verstehen“ (Friebertshäuser/Langer 2010, S. 437).

Wie Friebertshäuser und Langer in ihrem Handbuch für Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft beschreiben, eignet sich das Interview ideal um Lebenswelten sowie Ansichten der ProbandInnen besser verstehen und eventuell nachkonstruieren zu können. Aus diesem Grund wurde für diese Masterarbeit das Interview als Erhebungsmethode gewählt.

Als Interview kann ein Treffen zwischen zwei Personen gesehen werden, die bereits vorab über die Rollenverteilung von InterviewerIn und BefragteN Bescheid wissen. Eine Interviewform ist das Leitfaden-Interview. Dieses ermöglicht es die Themenschwerpunkte einzugrenzen und den Gesprächsfluss zu lenken.

Bevor es an die Entwicklung des Interviewleitfadens geht, muss ausführliche Literaturrecherche betrieben werden. Durch die intensive theoretische Auseinandersetzung mit der Theorie, ergeben sich interessante Themen, die als Basis für die Erstellung des Leitfadens fungieren (vgl. Friebertshäuser/Langer 2010, S. 439). Zu den diversen Themen wurden Fragen entwickelt und diese in eine klare Reihenfolge gebracht bzw. sich wiederholende Fragen gestrichen. Der Leitfaden dieser Arbeit ist sehr umfangreich, allerdings sind in diesem auch Fragen enthalten, die nur eine kurze Antwort benötigen. Letztendlich kristallisierten sich fünf Themenschwerpunkte heraus, die dem Interviewleitfaden letztendlich seine Struktur verleihen:

- Persönliches – Persönlichkeitsentwicklung – Identität
- Fußballfans – Freundschaften – Zuschauerentwicklung
- Sturm Graz
- Fankulturen
- Fan(sozial)arbeit

8.1.2 Leitfadeninterview

Bei einem Leitfadeninterview wird das Gespräch anhand eines Leitfadens strukturiert. Durch diesen Leitfaden können gezielt Themen vorgegeben werden, die im Interview behandelt werden sollen. Kruse (2015) führt zwei Möglichkeiten an, um Interviewleitfäden zu erstellen. Zum einen gibt es Leitfäden, die nicht allzu stark strukturiert sind. Er soll lediglich eine Art „Schummelzettel“ darstellen, um gewisse Themen anzuschneiden. Für die ProbandInnen ergibt sich dadurch ein großer Raum an Freiheiten gewissen Themen selbst ihre Wichtigkeit zuzuordnen. Auf der anderen Seite gibt es Leitfäden, die stärker strukturiert sind. Solche Leitfäden haben eine große Bandbreite an verschiedenen Fragen und sind dadurch besser steuerbar. Kruse meint, dass sich Leit-

fadeninterviews immer „in einem Spannungsfeld von Offenheit und Strukturierung“ befinden (vgl. Kruse 2015, S. 203f.). Auch Friebertshäuser und Langer sind der Meinung, dass ein gut strukturierter Leitfaden Vorteile bringen kann, da „ein detailliert ausformulierter Leitfaden der Standardisierung [dient] und die Vergleichbarkeit der Interviews untereinander [erleichtert]“ (Friebertshäuser/Langer 2010, S. 440). Der Leitfaden dieser Forschungsarbeit präsentiert sich klar strukturiert und mit einer großen Anzahl an verschiedensten Fragen. Den ProbandInnen wurde allerdings auch genügend Freiraum gegeben, Erfahrungen zu schildern und Erlebnisse in die Interviews mit einzubringen. Des Weiteren wurde von Seiten der Interviewerin versucht spontan auf diese Erzählungen zu reagieren und bei Wichtigkeit einzuhaken.

Um einen Überblick über den erarbeiteten Leitfaden zu geben, folgt eine kurze Darstellung dieses Konstrukts. Der verwendete Leitfaden ist dem Anhang beigelegt.

Der erste inhaltliche Schwerpunkt *„Persönliches – Persönlichkeitsentwicklung – Identität“* zielt vorrangig auf persönliche Informationen, wie Alter, Beruf, Hobbys sowie den Zeitpunkt seit wann die ProbandInnen Sturm-Fans sind ab. Des Weiteren wird versucht über die persönliche Entwicklung Informationen zu erlangen, insbesondere über Eigenschaften die, maßgeblich vom Fußball bzw. Sturm Graz geprägt worden sind.

Bei dem zweiten Themenschwerpunkt *„Fußballfans – Freundschaften - Zuschauerentwicklung“* geht es um die Findung einer Definition von Fußballfans, sowie die Veränderung des sozialen Umfeldes und die Begeisterung für diesen Sport. Auch die Zuschauerentwicklung in Österreich wird diskutiert, genauso wie die Rolle der Frau im Stadion. Die dritte Dimension *„Sturm Graz“* befasst sich mit der Vereinstreue und der Vereinsliebe der befragten Personen zu ihrem Klub.

Beim Themenschwerpunkt *„Fankulturen“* dreht sich alles um die Wichtigkeit dieser Kulturen für den Verein, für den Fußball aber auch für die Gesellschaft. Hinzukommend soll die Fankultur rundum Sturm Graz beschrieben werden. Problembehaftete Thematiken wie die Hooliganszene, Gewalt und das Verhältnis zur Polizei spielen hier ebenfalls eine wesentliche Rolle.

Zum Abschluss wird über den letzten Themenschwerpunkt *„Fan(sozial)arbeit“* gesprochen. Hier können Wünsche oder Ablehnungen gegenüber dieser Instanz geäußert werden.

8.2 Stichprobe

Die Auswahl der zu interviewenden Personen erfolgte nicht zufällig sondern bewusst. Bei der gezielten Auswahl wurde darauf Wert gelegt unterschiedliche Sichtweisen durch verschiedenste Persönlichkeiten zu erlangen und dieser Arbeit dementsprechende breitgefächerte Standpunkte zu liefern. Bei sieben der acht ProbandInnen wurde der Kontakt persönlich hergestellt und angefragt, ob sich die jeweiligen Personen für ein Interview bereiterklären würden. Die Vermittlung eines weiteren Kontaktes erfolgte über einen bereits interviewten Proband, der zwischen der Forscherin sowie der geeigneten Person vermittelte. Absagen wurden keine erteilt, alle Personen standen dem Interview positiv gegenüber und willigten auch der Anonymisierung ein. Bei den Erhebungen wurden nicht nur Personen aus der aktiven Fanszene Gehör geschenkt, sondern auch anderen Schwarz-weißen AnhängerInnen, welche keinem Fanklub angehören, nichtsdestotrotz dieselbe Leidenschaft für Sturm Graz hegen. Tabelle 8 soll einen Überblick über die persönlichen Daten der acht ProbandInnen geben:

Stichprobenbeschreibung der 8 ProbandInnen	
Geschlechtsverteilung	ProbandInnen
weiblich	1
männlich	7
Alter	ProbandInnen
20 – 25 Jahre	2
26 – 30 Jahre	1
31 – 35 Jahre	3
36 + Jahre	2
Beruf	ProbandInnen
BankangestellteR	1
VolksschullehrerIn	1
GeschäftsführerIn	1
StudentIn	1
AngestellteR im Vertrieb	1
MonteurIn	1
Betreuter Mitarbeiter	1
Head of Field Operations	1

Tabelle 8: Stichprobenbeschreibung der 8 ProbandInnen

Im Nachhinein betrachtet wäre es sinnvoll gewesen, weitere ProbandInnen heranzuziehen, um eine noch größere Stichprobe zu erlangen. Insbesondere weitere Frauen sowie Personen aus weiteren Sektoren und jüngere Befragte könnten zusätzliche Informationen liefern. Dadurch wäre es möglich, einen noch weiteren Blickwinkel zu erfassen und noch tiefer in die Thematik einzugehen.

8.3 Interviewdurchführung

Um den ProbandInnen eine möglichst angenehme Atmosphäre zu schaffen und ihnen genügend Raum zur Selbstentfaltung zu geben, konnten die zu interviewten Personen den Ort des Interviews selbst festlegen. Dabei wählten alle ProbandInnen einen Ihnen vertrauten Ort, welcher zugleich in jedem Fall das Zuhause der jeweiligen Personen war. Alle Interviews fanden in gemütlicher Atmosphäre und ohne jeglichen Zeitdruck statt. Das erste Interview wurde als Probeinterview organisiert, welches aber schließlich ebenfalls in die Auswertung einbezogen wird, da es kaum Unterschiede zu den anderen Interviews gibt. Die Interviews dauerten zwischen rund 00:47:15 und 1:46:59. Die Aufnahmen erfolgten mittels Sprachaufnahme, eine Tonmateriallänge von über acht Stunden liegt vor. Die Sprachaufnahmen wurden auf den Computer übertragen und dort transkribiert. Niedergeschrieben liegen ca. 121 Seiten Transkription zur Auswertung.

	Datum, Zeitpunkt	Dauer	Ort
ProbandIn 01	22.02.2016; 17:20 Uhr	00:54:23	Graz
ProbandIn 02	29.02.2016; 15:20 Uhr	01:26:31	Graz
ProbandIn 03	03.03.2016; 17:13 Uhr	00:57:59	Graz
ProbandIn 04	09.03.2016; 10:15 Uhr	01:42:02	Graz
ProbandIn 05	13.03.2016; 10:00 Uhr	00:47:15	Gleisdorf
ProbandInnen 06 und 07 (Doppelinter- view)	27.06.2016; 16:15 Uhr	00:48:31	Weiz
ProbandIn 08	13.07.2016, 18:20 Uhr	01:46:59	Graz

Tabelle 9: Durchführung der Interviews

8.4 Interviewauswertung – Qualitative Inhaltsanalyse

Im Zuge der Auswertung wurden die vorhandenen Tonaufnahmen transkribiert und größtenteils an die deutsche Schriftsprache angepasst. Die Verschriftlichung enthält unter anderem auch Gesprächspausen sowie emotionale Äußerungen der Befragten. Die Auswertung dieser Transkriptionen erfolgt durch die qualitative Inhaltsanalyse, welche sich an die Auswertungsmethode von Philipp Mayring lehnt. In diesem Kapitel wird die Qualitative Inhaltsanalyse kurz definiert sowie auf ihre Ziele eingegangen. Im Anschluss daran wird ein Einblick in die strukturierende Inhaltsanalyse gegeben, die in der Auswertung dieser Forschungsarbeit eine Rolle spielen wird. Zum Abschluss wird das bestehende Kategoriensystem zu dieser Arbeit vorgestellt.

8.4.1 Definition

Eine Definition zur qualitativen Inhaltsanalyse zu geben, stellt sich als herausfordernd dar. In den vergangenen Jahren haben schon viele ForscherInnen versucht eine einheitliche Definition zu erarbeiten, sind jedoch daran gescheitert. Grundsätzlich geht es bei der qualitativen Inhaltsanalyse darum, Texte bzw. Kommunikation systematisch zu analysieren und logische Schlussfolgerungen zu ziehen. Im Gegensatz zur quantitativen Analyse, bei der Zahlenwerte sowie Vergleiche dieser Zahlen und Anwendung von Mathematik eine Rolle spielt, geht es bei der qualitativen Analyse nicht nur um die Analyse von Daten, sondern auch zu einem bestimmten Grad um das Hineinversetzen in die Lebenswelt der Befragten Personen (vgl. Mayring 2015, S. 11ff.).

8.4.2 Ziele

Bei der Inhaltsanalyse geht es primär darum, Kommunikation zu analysieren. Texte, Bilder, etc. müssen protokolliert werden, um diese anschließend ergründen zu können. Ein systematischer Vorgang ist wichtig, damit sollte die freie Interpretation zum größten Teil ausgeschlossen werden. Wichtig dabei zu beachten ist, dass die Analyse nach bestimmten Regeln abläuft, damit die Forschung auch für andere nachvollziehbar bleibt.

Die Theorie spielt in der qualitativen Inhaltsanalyse ebenfalls eine große Rolle. Die Forschung/Analyse basiert auf einer theoretischen Fragestellung. Die Ergebnisse werden mit der bereits bestehenden Theorie oder der Erfahrung anderer verglichen bzw. angeknüpft um logische Schlussfolgerungen zu ziehen (vgl. Mayring 2015, S. 12f.).

„Da sie (Anm. d. Verf.: Qualitative Inhaltsanalyse) dabei nicht nur Inhalte der Kommunikation zum Gegenstand hat, bleibt der Begriff Inhaltsanalyse problematisch; genauer wäre wohl kategoriengeleitete Textanalyse“ (Mayring 2015, S. 13).

8.4.3 Strukturierende Inhaltsanalyse

Diese Forschungsarbeit lehnt sich an Mayrings strukturierender bzw. deduktiver Kategorienanwendung. Wichtig ist, „eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern“ (Mayring 2015, S. 97). Dies gelingt anhand eines Kategoriensystems, das bereits im Vorhinein grob entwickelt wurde. Die allgemeinen Strukturdimensionen werden aus der Fragestellung abgeleitet und im weiteren Verlauf in weitere Dimensionen/Ausprägungen/Unterkategorien aufgespalten. Daraus entsteht das Kategoriensystem, das im nächsten Kapitel dieser Arbeit genauer präsentiert werden soll. Die jeweiligen Kategorien müssen genauestens definiert und mit Ankerbeispielen versehen werden. Ankerbeispiele dienen zur Nachvollziehbarkeit und führen Textbeispiele an. Des Weiteren ist es sinnvoll Regeln zur Kodierung aufzustellen, um Zuordnungen zu erleichtern. Bei der Strukturierenden Inhaltsanalyse gibt es vier verschiedene Formen:

- **formale Strukturierung:** Ziel ist, Strukturen herauszufiltern, „die das Material in einer bestimmten Weise untergliedern, zerlegen, schematisieren (Mayring 2015, S. 99). Satzkonstruktionen oder Argumentationsstrukturen spielen hier eine wesentliche Rolle.
- **inhaltliche Strukturierung:** Hier soll Material zu bestimmten Themenbereichen analysiert werden.
- **typisierende Strukturierung:** Markante Eigenschaften/Ausprägungen sollen genauer beschrieben werden.
- **skalierende Strukturierung:** Ziel ist, Material auf einer Skala einzuschätzen. (vgl. Mayring 2015, S. 99ff.)

Die vorliegende Forschungsarbeit orientiert sich an der inhaltlichen Strukturierung. Diese Form ermöglicht es „bestimmte Themen, Inhalte, Aspekte aus dem Material herauszufiltern und zusammenzufassen“ (Mayring 2015, S. 103). Die entwickelten Kategorien sind stark von der Theorie geleitet und in Unterkategorien geteilt. Das transkribierte Material wird anhand des vorliegenden Kategoriensystems zergliedert und im Anschluss zusammengefasst.

Das zur Verfügung stehende Textmaterial wird mithilfe der computergestützten Software MAXQDA, welche von Udo Kuckartz entwickelt wurde, ausgewertet. Dieses Programm ermöglicht ein einfaches Handhaben verschiedener Texte und deren Eingliederung in das bestehende Kategoriensystem.

Kategorien lassen sich visuell darstellen, einfach zuordnen und ermöglichen Hierarchien zu erstellen. (Kategorien-)Überschneidungen werden schnell sichtbar. Ein weiterer großer Vorteil ist die Möglichkeit, eigene Anmerkungen zu bestimmten Textpassagen, in Form eines „Memos“, anzubringen, was wiederum die Interpretation nach der Kategorienzuzuordnung erleichtern kann (vgl. Mayring 2015, S. 118).

8.4.4 Kategorienbildung

Nachstehend wird das im MAXQDA konstruierte Kategoriensystem angeführt, mit dessen die Auswertung, die sich an der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse von Mayring lehnt, durchgeführt wird.

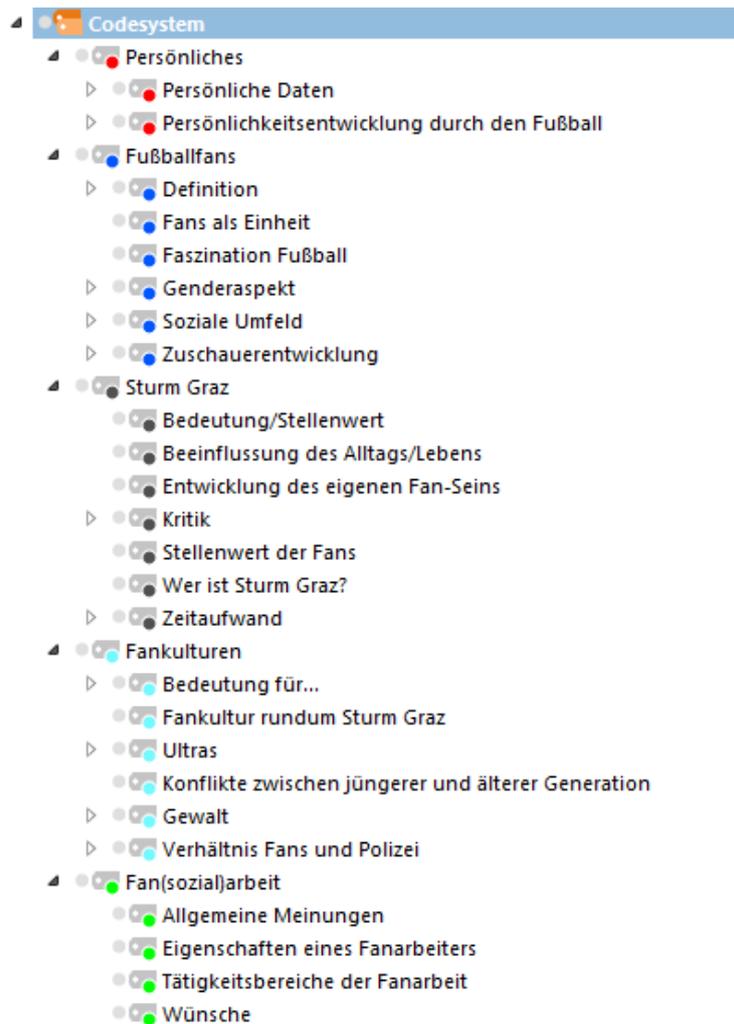


Abbildung 7: Das Codesystem

9 Auswertung und Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse aus den Leitfadeninterviews dargestellt und im Hinblick auf die Forschungsfragen interpretiert.

9.1 Kategorie 1: „Persönliches“

Die erste Kategorie „Persönliches“ befasst sich mit den Persönlichen Daten der Befragten sowie gibt einen Einblick in die Persönlichkeitsentwicklung der ProbandInnen.

9.1.1 Persönliche Daten

Unter der Kategorie „Persönliche Daten“ werden Alter, Beruf sowie die Hobbys der befragten FußballanhängerInnen des SK Sturm Graz dargestellt.

9.1.1.1 Alter und Beruf

Das Alter sowie der Beruf der TeilnehmerInnen der Stichprobe, wurden bereits im Kapitel 8.2 bei der Stichprobenbeschreibung präsentiert. Die Altersspanne erstreckt sich von 24 Jahren bis zu 38 Jahren. Diese Spanne eignet sich gut, um auf die persönliche Entwicklung zurückzublicken. Wie bereits bei der Stichprobenbeschreibung angeführt, wäre es für weitere Forschungen ratsam, weitere ProbandInnen heranzuziehen, um einen noch größeren Einblick zu erlangen. Anhand der Berufe der befragten Personen lässt sich bereits die Vielseitigkeit der Fußballfans von Sturm Graz erahnen.

9.1.1.2 Hobbys

Neben den weit verbreiteten Hobbys wie Freunde treffen, lesen, fortgehen, Kino und Musik, spielt der SK Sturm eine große Rolle in der Freizeitgestaltung der Befragten. Nicht nur Heimspiele werden als Hobbys angeführt, sondern auch Auswärtsfahrten, die sich mit der Reiselust der Fans gut verbinden lassen. Das Gesprächsthema Fußball drängt sich dabei aber immer wieder in den Vordergrund, wie folgendes Zitat verdeutlicht:

„Wie gesagt ich reise sehr gerne, ich entdecke gerne die Welt, ich bin gerne mit Menschen zusammen, an anderen Kulturen interessiert und durch den Fußball kommst du immer ins Gespräch“ (I8, Abs. 11).

9.1.2 Persönlichkeitsentwicklung

Dass der Fußball bzw. das Feld Fußball die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen kann, darin sind sich die befragten Personen einig. Interessant ist auch die Tatsache, dass einige ProbandInnen versuchen, durch den Fußball die Welt zu erklären und sich dadurch auch Allgemeinwissen aneignen. Der Fußball ist von Siegen und Niederlagen geprägt und für die TeilnehmerInnen auch besonders lehrreich, was wiederum maßgeblich zur persönlichen Entwicklung beitragen kann.

Viel mehr Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung hat aber das soziale Umfeld, in dem man sich bewegt.

„Vielleicht mehr durch das soziale Umfeld im Fußball. Sag jetzt einfach mal ganz bewusst, dass es einfach schon bewiesen ist, dass man durch den Fußball in soziale Gefüge kommt oder kommen kann, wenn man das auch zulässt, in denen man vielleicht auch irgendwo Rückhalt findet. Ich, [...], wo ich dann doch vom sozialen her [ein] vielleicht gefestigteres Leben habe als viele andere, finde ich dennoch, dass ich mir so ein bisschen einen Rückhalt beziehungsweise auch in dieser sozialen Richtung auch ein bisschen was rausnehme, auch im speziellen bei Sturm eben, was ich halt zusätzlich gerne für mein Leben hätte oder auch brauche, so als besondere Zusätzlichkeit“ (I2, Abs. 31).

Der Kontakt zu Personen, mit denen man ohne den Fußball, insbesondere durch Sturm Graz, keinen Kontakt hätte, scheint zur Persönlichkeitsentwicklung beizutragen. Dabei wird kein Unterschied zwischen Herkunft, Schichten, Geschlecht etc. gemacht. Allem Anschein nach wird diese Heterogenität unter den FußballanhängerInnen weitestgehend akzeptiert.

Besonders im Gefüge der Fanclubs spielt das Verantwortungsbewusstsein sowie die Vorbildfunktion eine große Rolle, wie folgendes Zitat beschreibt:

„Das Leben im Verbund, in der Freundesgruppe drinnen, hat mich auf jeden Fall auch positiv beeinflusst, dass man sich hier und da mal unterordnet, den Leuten zuhört, Vorbild ist. Die [Anm. d. Verf.: jugendliche Gruppenmitglieder] kommen sehr gerne zu mir wenn irgendwas ist, wenn irgendwas nicht hinhaut, und da bin ich schon froh, wenn ich für sie ein offenes Ohr hab [...] Ich hab damals Ältere gehabt, mit denen ich reden hab können und heute haben sie es“ (14, Abs. 15).

In diesen spezifischen Gefügen geht es allerdings nicht nur um das Unterordnen, sondern auch darum die Angst zu verlieren sich selbst zu behaupten.

„Aber, natürlich hat es mir gelehrt, der Fußball und die ganze Umgebung, mich gelehrt, mich zu behaupten, mich in einer Gruppe zurechtzufinden. Es sind einfach Freundschaften geboren worden. Man hat sich auch als Fan-Gruppe selbst, in diesen 20 Jahren oder mehr als 20 Jahren die wir da existieren, haben wir uns als Gruppe behaupten müssen. [...] Es ist schon eine andere Umgebung. Es ist in der Schule oder im Sportverein wahrscheinlich genauso, aber wahrscheinlich weht im Stadion dann doch noch einmal ein bisschen ein rauerer Wind als anderswo“ (18, Abs. 7).

Neben der Fähigkeit sich Behaupten aber auch Unterordnen zu können, sind auch noch weitere Fähigkeiten und vor allem auch Zeit erforderlich. Ein großes Maß an Organisationstalent ist etwa bei dem Organisieren von Materialien für Choreographien und dem Ausrichten von Auswärtsfahrten gefragt. Besonders Situationen, in denen massive Projekte aus dem Boden gestampft werden, scheinen für alle Beteiligten lehrreich zu sein. Diese Fähigkeiten sind dann unter anderem auch im Berufsleben von nicht kleiner Bedeutung. Neben dem Zeitmanagement, werden Organisationstalent sowie Führungsqualitäten gestärkt.

9.1.2.1 Eigenschaften

Durch das Feld Fußball haben sich bereits bestehende Eigenschaften verstärkt und/oder wurden neu erworben. Kommunikation spielt auf allen Ebenen eine wesentliche Rolle. Nicht nur für Fanclub-Mitglieder sondern auch für Fußballfans abseits dieses Gefüges. Des Weiteren spiegelt der Fußball die Lebensfreude durch die Reiselust der befragten Personen wieder. Gefördert wird neben Loyalität allerdings auch Launigkeit,

bei schlechten Leistungen der Mannschaft. Emotionen werden vielmals intensiver gelebt, als bei anderen Sportarten.

„Ja, emotionaler wirst du halt. Du wirst nicht nur im Bereich Fußball emotionaler, sondern auch in anderen Bereichen“ (I7, Abs. 32).

Gefühle werden dementsprechend viel intensiver gelebt, sei es bei einem Sieg oder auch bei einer Niederlage. Besonders interessant ist auch die Tatsache, dass einige der befragten Personen abseits des Fußballplatzes besonnene und ruhige Persönlichkeiten sind, im Stadion leben sie allerdings ihre emotionale und leidenschaftliche Seite viel intensiver aus.

9.2 Kategorie 2: „Fußballfans“

Um tiefer in die Kategorie der Fußballfans einzutauchen, bedarf es vorerst einer Definition, bei der sich die Befragten zwar grundsätzlich einig sind, die Zugänge aber doch komplett unterschiedlich sein können.

9.2.1 Definition

Alle ProbandInnen waren sich einig, dass ein Fußballfan jemand ist, der seinen/ihren Verein nicht nur vor dem Fernseher begleitet, sondern regelmäßig in das Stadion geht und die Mannschaft Vorort unterstützt. Personen, die den Fußball bevorzugt vor dem Fernseher bestaunen, werden eher als Fußballinteressierte definiert. Ein Fußballfan steht zu seinem Verein, nicht nur während den erfolgreichen Zeiten sondern auch in den weniger erfolgreichen. Neben dem Interesse für große Klubs, Beispiele wie FC Bayern oder FC Barcelona werden angeführt, stehen vor allem kleinere Klubs oder der Stadtverein im Fokus, dessen Klubfarben stets im Herzen mitgetragen werden. Für einen Fußballfan ist die Identifikation mit seinem Verein maßgeblich, denn wenn Werte, die ein Verein versucht zu vermitteln, verstanden und selbst gelebt werden, kann eine starke Bindung zwischen Fan und Klub aufgebaut werden. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass Fußballfans zwar alle wegen dem Fußball ins Stadion kommen, es dabei aber unterschiedliche Zugänge gibt. Während der/die eine stimmungorientiert ist und Gänsehaut bei Fahnen- und Pyrotechnikeinsatz bekommt, besucht der/die Andere lieber die Längsseite oder ist an Spieltagen im VIP-Klub zu finden.

Unter anderem interessiert sich der Fußballfan neben dem aktuellen Geschehen seines Vereins ebenfalls auch für die Geschichte und die Entwicklung seines/ihres Klubs. Ein Fußballfan interessiert sich nicht nur für den Sport und für die aktuelle Kampfmannschaft, sondern informiert sich weit darüber hinaus.

Übrigens muss sich der Fußballfan der Verantwortung bewusst sein, seinen Verein ständig zu repräsentieren. Gewalt anzuwenden bzw. Dinge zu zerstören haben laut einem Teil der Befragten weniger mit Fan-Sein zu tun.

Trotz allem scheint die Definition schwierig zu sein, da die persönliche Auslegung immer eine andere ist. Jede Person lebt Fußball anders, ob vor dem Fernseher oder im Stadion, ob in der Kurve oder auf der Längsseite. Wichtig dabei sind die Gefühle, die eine wesentliche Rolle spielen und einen Fußballfan ausmachen, wie folgendes Zitat bestens beschreibt:

„Ein Fußballfan ist auf alle Fälle jemand, der sich Fußball in ‚real-life‘ sozusagen anschaut und das ist quer durch alle Klassen und Bevölkerungsschichten. Ich glaube, das ist auch das, was den Fußballfan auch wirklich ausmacht. Man sagt so, es ist ein bisschen so das Spiegelbild, das Abbild der Gesellschaft und das sehe ich auch genauso. Deswegen ist es auch Sportart Nummer eins auf der Welt und deswegen bringt es auch so viele schöne Emotionen mit und deswegen gibt es auch weniger schöne Situationen und sehr viel Dramatik in dem Ganzen. Ich glaube, sobald man mal so etwas fühlt, auch nur irgendetwas in diese Richtung, ist man irgendwo ein Fußballfan. Ich glaube, das ist so ziemlich das, was uns alle verbindet, das sind die Emotionen und die Gefühle, wenn wir einen Kick schauen“ (I2, Abs. 35).

9.2.2 Fans als Einheit

„Fußball ist ein Mannschaftssport“, diese Aussage lässt sich zwar in einer etwas anderen Form, aber mit demselben Hintergrund auch auf die Fans eines Vereins umwälzen. Nicht selten hört man Aussagen von diversen Spielern, dass sie die Fans brauchen, um ein wichtiges Spiel zu gewinnen. Dementsprechend versuchen auch die AnhängerInnen ihre Mannschaft gemeinsam nach vorne zu peitschen.

Blickt man auf die Nordkurve Graz, rückte diese, besonders in der Ära Hannes Kartnig, nah aneinander und tritt seitdem als geschlossener und stimmungsgewaltiger Block auf. Das gemeinsame Auftreten, insbesondere der Kurve, zeigt sich nicht nur an Spieltagen, sondern auch bei Themen rundum den Fußball. Als Beispiel wird die alljährliche Spendenaktion „Schwoaze helfen Schwoaze“ angeführt. An Spieltagen ist der Zusammenhalt natürlich offensichtlicher, besonders bei Auswärtsfahrten oder diversen Vorkommnissen, beispielsweise Repression, hält die Gruppe zusammen, steht und setzt sich füreinander ein. Und selbst wenn ein Verein weniger erfolgreiche Zeiten durchlebt und auf schwierige Jahre zurückblickt, ist man als Fußballfan stolz auf seinen Klub und er wird immer und überall verteidigt. Genauso lässt sich auch das (Gruppen-)Gefüge beschreiben. Man fühlt das gleiche, man wird wieder hochgezogen oder auch aufgefangen.

In der Nordkurve lässt sich dieses Zusammengehörigkeitsgefühl eher finden, auf der Längsseite wohl eher nur bedingt. Nichtsdestotrotz muss man sich im Klaren sein, dass (fast) alle BesucherInnen und ZuseherInnen wegen des Klubs, in diesem Fall Sturm Graz, anwesend sind. Schon allein diese Tatsache sorgt für Zusammenhalt und Zusammengehörigkeit. Die Fans stehen beieinander und singen gemeinsam, auf eine gewisse Art und Weise fühlt man sich deswegen auch nah beieinander. Eine gewisse Form der Solidarisierung tritt dadurch auf, wie folgendes Zitat widerspiegelt:

„Natürlich fühlen sich die Leute näher beieinander, wobei das teilweise schon Schwachsinn ist. Soll mir einer nur näher sein, weil er auch den gleichen Verein unterstützt. Das ist eine Legitimation, das vieles okay ist, weil es sozusagen eh einer von uns ist. Natürlich gibt es eine Solidarisierung miteinander, klar“ (18, Abs. 28).

Alles in allem lässt sich sagen, dass durch die regionale Verbundenheit, regelmäßige Treffen, gemeinsame Spiele, dem eigenen Stadion und somit dem eigenen Territorium ein Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht, das immer wieder gestärkt aber auch geschwächt werden kann.

9.2.3 Faszination Fußball

Kaum ein anderer Sport ist so weit verbreitet und bekannt wie der Fußball. Grund dafür ist die Magie, die dieser über hundert Jahre alt Sport mit sich bringt und viele Personen

auf Antrieb miteinander verbindet. Fußball wird nicht nur in Europa gespielt, sondern überall auf der Welt. Ganz egal in welches Land gereist wird, prinzipiell hätte man mit dem Fußball sofort ein Thema, worüber man sprechen könnte. Besonders Großereignisse werden von den Massen, sei es über den Fernseher oder direkt vor Ort, verschlungen.

Auch die Einfachheit des Sports angemerkt – 22 Spieler laufen einem Ball hinterher. Fußball ist nicht aufwendig und keine teuren Gerätschaften werden dafür benötigt, ein Papierknäuel reicht aus, um alleine, miteinander oder gegeneinander spielen zu können.

Faszinierend ist für die Befragten auch der große Anteil an Emotion und Gefühl. Jubel und Trauer, das Gefühl des gemeinsamen Siegens und der gemeinsamen Niederlage liegen so nah beieinander, wie sonst kaum wo.

9.2.3.1 Persönliche Faszination

Die Beweggründe der befragten Personen, warum gerade der Fußball eine zentrale Rolle in ihrem Leben ist, sind einfach aber besonders tiefgründig. An vorderster Stelle steht die starke Verbindung zu anderen Personen. Man trifft sich mit Freunden, kommt mit Leuten zusammen, die vielleicht nur am Wochenende anzutreffen sind, schaltet vom Alltagsstress ab und hat Spaß.

Der Fußball zieht seine AnhängerInnen mit seinem Charakter als Mannschaftssport an. Der Faszination, zu sehen, dass man gemeinsam Alles schaffen kann, sind viele Fußballfans erlegen. Unter anderem präsentiert sich der Fußball oft als unvorhersehbar. Dramen können sich abspielen oder Fehlentscheidungen ein Spiel entscheiden, dadurch werden gewisse Spannungen erzeugt, die die befragten Personen nicht missen möchten. Die Interviews zeigen, dass es ein gutes Gefühl ist, bei etwas Schönerem dabei zu sein, dabei geht es gar nicht so um das Endergebnis, sondern um das gesamte Drumherum. Fußball wird viel intensiver als andere Sportarten gelebt und bringt viel mehr Emotionen mit sich.

Faszinierend für einen Teil der Befragten ist allerdings auch die Kurve an sich. Gemeinsam wird gesungen und geklatscht, bei starken Leistungen der Akteure am Feld wird dieses Gefühl noch intensiver gelebt, wie folgende Zitate gut beschreiben:

„Dann kann ein einfacher Stadionbesuch, den du schon 100 Mal gemacht hast, wieder zu etwas ganz Besonderem werden“ (I1, Abs. 45)

„Ich kriege noch immer diese Gänsehaut vom Anfang, vielleicht nicht mehr so intensiv wie beim ersten Mal, aber wenn wir ein Tor schießen und wir jubeln und es geht rund, ich habe noch immer diese Gänsehaut“ (14, Abs. 33).

Die Faszination im Treiben im Stadion bzw. welche Dynamik sich dabei entwickeln kann spielt ebenfalls eine wesentliche Rolle, genauso wie der gesellschaftspolitische Aspekt, schließlich befindet sich im Stadion ein Querschnitt aller Gesellschaftsschichten.

Fußball ist viel mehr als nur ein Sport und auch ein Verein ist nicht bloß nur ein Verein. Emotionen, die Verbundenheit mit einem Klub sowie mit den anderen Fans, die Einfachheit des Sports und der globale Bekanntheitsgrad sorgen weltweit für Popularität, Gemeinsamkeiten und Verbindungen.

9.2.4 Genderaspekt

Historisch betrachtet und auch nach den Meinungen der befragten Personen ist der Fußball schon längst kein Männersport mehr, denn der Frauenanteil wurde in den letzten Jahren immer größer. Der Fußball wurde in den letzten Jahren salonfähiger, Sicherheitsvorkehrungen wurden getroffen und die Infrastruktur verbessert, dies sind mitunter Gründe, warum der Frauenanteil ständig steigt. Viele Frauen werden, vor allem durch die männlichen Befragten, als durchwegs fußballinteressiert beschrieben. Allerdings wird auch darauf hingewiesen, dass ein gewisser Teil der weiblichen Zuseher sich nur bedingt für den Fußball interessiert und mit Freunden in das Stadion geht, um Spaß zu haben oder gar die Schönheit diverser Spieler zu begutachten. Nichtsdestotrotz werden Frauen im Stadion akzeptiert und ihre Kompetenzen als hoch angesehen. Trotzdem ist man sich im Klaren darüber, dass Männer nach wie vor die Oberhoheit über das Fachwissen für sich beanspruchen. Frauen müssen ihre Expertise in Diskussionen doppelt so stark unter Beweis stellen und sich eher beweisen als Männer. Feuer und Leidenschaft für den Fußball und für einen Verein sprechen die männlichen Probanden den Frauen allerdings nicht ab. Sie werden als interessiert und engagiert beschrieben. Sei es bei Auswärtsfahrten, dem Erzeugen von Stimmung oder auch beim Malen von Choreografien – weibliche Fans geben alles für ihren Verein und stehen den Männern um nichts hinterher, wie das folgende Zitat kurz und prägnant darstellt:

„Frauen leben das Fandasein zu 100 Prozent gleich wie die Männer [...] Ich mache da also null Unterschied“ (I5, Abs. 67).

Die weibliche Probandin macht ebenfalls darauf aufmerksam, sich in der Kurve durchaus akzeptiert zu fühlen, weist aber darauf hin, dass Frauen mit dem Verhalten der Männer im Stadion zurechtkommen müssen und sich in gewisser Form dem Stadionumfeld anpassen müssen, beispielsweise was Kleidung betrifft.

Alles in allem lässt sich aber sagen, dass es sich beim Fußball nach wie vor um eine Männerdomäne handelt, da der Frauenfußball bei weitem weniger Interesse auslöst. Zwar werden die Leistungen der Sturm Graz Damenmannschaft durchaus honoriert, trotz all dem wird dem Frauenfußball, insbesondere durch Medien, zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Der Fußball und dessen Fans werden in den Interviews aber geschlechtsneutral beschrieben. Frauen werden durchaus akzeptiert und deren Leidenschaft mit jenem Feuer der Männer gleichgestellt.

9.2.5 Soziale Umfeld

Schon alleine in der Kurve zu stehen und für Stimmung zu sorgen, bereitet Fußballfans eine Gänsehaut. Zusätzlich hinzu kommt das positive Gefühl, all diese Emotionen gemeinsam mit seinen FreundInnen erleben zu können, auf das AnhängerInnen nicht verzichten wollen. Fußball ist etwas Vereinendes. Alle fühlen im gleichen Moment dasselbe. Es wird gemeinsam gefeiert, gemeinsam gelacht und gemeinsam getrauert, auf diesen Weg werden im Stadion auch neue Freundschaften geschlossen.

Das soziale Umfeld kann sich durch den Fußball verändern, es kann aber auch die jeweiligen Personen verändern. Es muss angemerkt werden, dass der Fußball nicht immer im Vordergrund stehen muss, es kann durchaus das soziale Gefüge/Miteinander das Hauptaugenmerk beim Besuch von Fußballspielen sein. Dieses Gefüge ist für viele sehr wichtig, da sie sonst eher selten dieses Zusammengehörigkeitsgefühl spüren. Das soziale Umfeld hält eventuell vor Dummheiten ab und gibt den Personen Stärke im Leben. Es hat somit große Auswirkungen für einen Selbst, wie das folgende Zitat gut beschreibt:

„Du hast etwas, wo du hingehst und ich sag jetzt einmal, wenn du wirklich regelmäßig Teil von diesem Ganzen bist, merkst du eigentlich, dass du ir-

gendwo Teil von etwas Größerem wirst. Und, und du merkst, dass du nicht allein mit diesen Gefühlen bist. Und du merkst, dass du nicht allein mit deinen Emotionen bist, sondern dass es da viele, viele andere gibt, denen es in denselben Situationen ganz genauso geht wie dir. Und dadurch ergeben sich automatisch, im Laufe der Zeit, Freundschaften und Gefüge, Gruppengefüge, die sehr große Wirkung haben können auf dich und sehr positiv aber auch sehr negativ sein können. Die dich aber auf alle Fälle, vielleicht von vielen anderen, negativen Punkten in deinem Leben einfach weghalten können. Oder dich ebenso ein bisschen als Rückhalt auffangen können“ (I2, Abs. 41).

Wenn es die AnhängerInnen zulassen, kann sich aus dem Feld Fußball ein großes soziales Umfeld ergeben, das von vielen verschiedenen Personen unterschiedlichster Herkunft geprägt wird. Der Fußball vereint und bringt Fans mit den verschiedensten Prägungen zusammen.

Fans verbringen sehr viel Zeit miteinander, fahren gemeinsam auswärts oder treffen sich privat abseits des Fußballs. Der Grundstein dieser Freundschaften ist einfach der Fußball. Man hat gemeinsam Spaß, dies gilt unter anderem auch für Personen mit Beeinträchtigung, wie es die Fangemeinschaft „Black & White Rolli Crew“ Woche für Woche zeigt. Für viele der Befragten sind die Erlebnisse in den kleinen oder auch großen Gruppen einfach unbezahlbar. Erlebnisse schweißen eng zusammen, als Beispiele werden hier immer wieder die internationalen Fahrten zu den Europacup-Spielen erwähnt. Natürlich kann das Umfeld auch negative Erfahrungen mitbringen, grundsätzlich sorgt es aber für noch mehr Freude am wöchentlichen Stadionbesuch. Das gegenseitige Rücksichtnehmen, insbesondere bei Auswärtsfahrten, schweißt viele Personen zusammen.

Eine starke Gemeinschaft bildet sich, bei der man sich als Teil des Ganzen bzw. als Teil einer Gruppe fühlt. Die befragten Fans sehen es aber ebenso für wichtig an, sich nicht nur auf diese Subkultur zu konzentrieren, sondern versuchen auch einen anderen Freundeskreis, der sich nicht im Rahmen Sturm bewegt, aufrecht zu erhalten.

9.2.5.1 Veränderungen

Das soziale Umfeld der Fans kann sich durch den Fußball verändern. Man trifft sich vor dem Spiel, tratscht, tritt gemeinsam die Reise zu Auswärtsspielen an und kommt mit Personen zusammen, die man abseits des Fußballs gar nicht kennen bzw. treffen wür-

de. Durch diese Freunde schließt man wiederum neue Bekanntschaften, die ebenfalls wieder Freunde in bestehende Gruppen mitbringen. Das soziale Gefüge scheint eine Art Spirale zu sein, die sich Woche für Woche durch das Leben der AnhängerInnen zieht. Es werden ständig neue Personen kennengelernt, wodurch automatisch auch der Freundes- bzw. Bekanntenkreis größer wird. Das Hobby Fußball bzw. Sturm ist sehr zeitintensiv, auch deswegen ist es durchaus möglich, dass sich das soziale Umfeld verändert. Es gibt wohl nicht viele andere Hobbys, bei denen man in so kurzer Zeit so viele neue Leute kennenlernt.

9.2.5.2 Schwächen von Beziehungen

In diesen sozialen Gefügen werden allerdings auch negative Erfahrungen gemacht. Diese negativen Erkenntnisse können wiederum dazu führen, dass das soziale Umfeld bzw. Beziehungen geschwächt werden. Dies kann beispielsweise durch Meinungsverschiedenheiten passieren, die nicht ausdiskutiert werden. Des Weiteren wird von den Befragten Leblosgkeit bzw. Stillstand im Verein als ein Punkt angeführt, der Beziehungen bzw. das soziale Umfeld schwächen kann. Die Alltagsnormalisierung bzw. Langleweiligkeit kann sich auch negativ auf das Umfeld abwälzen. Hierbei ist es wichtig in der Gruppe neue Motivationspunkte zu finden, um einen möglichen Alltagstrott entgegenzuwirken. Politische Meinungen sowie rassistische Bemerkungen können ebenfalls einen Freundeskreis spalten, dies findet allerdings nicht nur im Umfeld Fußball statt, sondern im alltäglichen Leben:

„Wenn es um Meinungen geht, die man selbst vielleicht nicht teilt. Also ich spreche darauf an, wenn [...] ein Spieler der gegnerischen Mannschaft, aus dem Ausland kommt oder andere Hautfarbe hat, irgendwie diffamiert [...] wird. Je nach Einstellung taugt einem das oder nicht, da kann es natürlich zu Differenzen kommen und dass man sich da ein bisschen auseinanderlebt. Das ist aber eigentlich nicht nur im Stadion so, sondern das spiegelt eigentlich das echte Leben wieder, mehr oder weniger“ (I3, Abs. 37).

Geschwächt werden können Freundschaften auch durch Verrat, Missachten der Werte oder durch das Hintergehen einer Gruppe. Besonders im Gefüge der Fanclubs braucht es Leute, auf die man sich verlassen können muss. Werden gewisse Regeln/Dinge/Werte missachtet, kann das Vertrauen dadurch stark beschädigt werden.

Allerdings muss auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass auch der Ausgang eines Spiels Beziehungen schwächen kann.

9.2.5.3 Stärken von Beziehungen

Beziehungen aber auch Gruppengefüge können allerdings nicht nur geschwächt sondern vor allem auch gestärkt werden. Hier werden von einigen der befragten Personen die regelmäßigen Auswärtsfahrten genannt, da diese noch enger zusammenschweißen. Nicht nur 90 Minuten werden miteinander verbracht, sondern oftmals der ganze Tag. Durch die intensive Zeit die miteinander verbracht wird, wird Vertrauen aufgebaut. Des Weiteren wird angeführt, dass Freundschaften immer durch Extreme gestärkt werden. Seien es besondere Siege, herbe Niederlagen oder generell schlechte Zeiten im Verein selbst. Das Gefüge gibt trotz allem ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und kann Persönlichkeiten stärken.

Der Fußball ermöglicht den vielen Fans das Kennenlernen von neuen Kulturen und von neuen Personen. Der Bekanntenkreis erweitert sich und lässt auch den Freundeskreis immer größer werden. Vertrauen wird aufgebaut, Leidenschaften geteilt und gemeinsam Gefühle erlebt. Das soziale Umfeld lässt einen Stadionbesuch zu etwas noch Größerem/Besonderen werden und im gleichen Atemzug wird die Persönlichkeit gestärkt und für Rückhalt gesorgt. Zwar können die sozialen Gefüge durch Vertrauensbruch etc. geschwächt werden, doch Extreme, besondere Erlebnisse und der intensive Zeitaufwand lassen einen Freundeskreis noch enger zusammenrücken und sorgen für Zusammenhalt und Zusammengehörigkeit.

9.2.6 Zuschauerentwicklung

Diese Kategorie trägt zwar nicht zur Klärung der Forschungsfragen bei, soll aber trotzdem präsentiert werden, um den Meinungen der befragten Personen Gehör zu schenken und auf Missstände österreichweit aufmerksam zu machen.

Die Gründe für die negative Zuschauerentwicklung in Österreich liegen laut dem Befragten bei folgenden Punkten:

- schlechtere Qualität des Fußballs im Vergleich zu anderen europäischen Ligen, insbesondere zu Deutschland

- fehlende Traditionsvereine bzw. Fehlen von Klubs mit Fanpotential, dadurch präsentiert sich die Liga als relativ unattraktiv
- Erfolg und Nicht-Erfolg der Mannschaften auf nationaler sowie auch internationaler Ebene
- mangelnde Infrastruktur in den Stadien
- fehlendes Rahmenprogramm am Spieltag
- derzeitiges unattraktives Ligaformat (vgl. dazu Kapitel 3.4 zur bevorstehenden Änderung des Ligaformates)
- teilweise falsche Vermarktung der Vereine
- zu hohe Kartenpreise

Scheinen diese Punkte von der Österreichischen Bundesliga bzw. dem Österreichischen Fußball-Bund besser behandelt zu werden bzw. wird diesen Punkten mehr Aufmerksamkeit geschenkt, könnte wohl der/die eine oder andere ZuseherIn mehr in die österreichischen Stadien gelockt werden.

Um Bezug zu Sturm Graz herzustellen, wurden einige Wünsche geäußert, wie die Funktionäre mit der Zuschauerentwicklung umgehen sollten, um das Potenzial besser ausschöpfen zu können. Beispielsweise wurde der Wunsch nach besserer Organisation, wie etwa von Auswärtsfahrten, geäußert. Oftmals wurden Busse zu Auswärtsspielen einen Tag oder gar wenige Stunden vor Abfahrt abgesagt. Dies ist nicht im Sinne der Fans, die ihre Zeit und Geld in den Klub investieren, um für ihre Mannschaft auch in der Ferne da zu sein. Des Weiteren sollten häufiger Aktionen gesetzt werden, ganz egal in welche Richtung. Sei es durch das Einladen von Legenden, Ticketaktionen oder das Bereitstellen von Freibier und Würsteln, die laut der Befragten immer locken würden. Das Verlangen nach der Geschichte und die regelmäßige Präsentation dieser sind ebenfalls hoch. Die Tradition des Vereines sowie seine Geschichte müssen regelmäßig vor Augen geführt werden.

Im Übrigen wünschen sich die Befragten eine Kontinuität, was zum Beispiel durch längere Bindung des Kaders an den Verein möglich wäre. Des Weiteren spielt auch die Kommunikation zwischen Verein und Fans eine große Rolle, hier sollte laut den ProbandInnen vor allem Transparenz und Ehrlichkeit an höchster Priorität erhalten. Die InterviewpartnerInnen wünschen sich unter anderem noch höhere Identifikation mit dem Verein sowie den regelmäßigen Einbau von Jugendspielern in die Kampfmannschaft.

9.3 Kategorie 3: „Sturm Graz“

Die dritte Kategorie beschäftigt sich mit den Leidenschaften und Gefühlen rundum den SK Sturm Graz sowie auf die Beeinflussung des Alltags bzw. des Lebens der AnhängerInnen.

9.3.1 Bedeutung / Stellenwert

„Sturm, das sagt eigentlich schon der Name aus, glaube ich, was Sturm ist und was Sturm bedeutet. Es ist einfach ein unheimlich kräftiger, starker, ein sehr, sehr selbstbewusster Name und eigentlich ein sehr faszinierender Name, der so auch im Fußballalltag, ich sage jetzt einmal so auf der ganzen Welt, selbst in den diversen Übersetzungen, gibt es ganz, ganz wenig Vereine die Sturm heißen. Und ich glaube das macht auch mit dem Ganzen zu etwas noch mehr Besonderem und etwas noch Wichtigerem eigentlich und ja, man ist einfach stolz auf das Ganze“ (I2, Abs. 79).

Sturm Graz ist für die befragten Personen mehr als ein Klub, der in der österreichischen Bundesliga auf Punktejagd geht. Sturm Graz wird als unabhängiger Verein beschrieben, der für jeden/jede da ist und zu dem jeder/jede kommen darf. Es ist ein Klub, der es finanziell nicht immer einfach hatte und Höhen und Tiefen erlebt hat, aber auf den man stolz ist.

Sturm Graz hat im Leben der ProbandInnen einen sehr hohen Stellenwert und steht für viele unter anderem für Freundschaft, da ohne den schwarz-weißen Klub viele Freundschaften erst gar nicht möglich gewesen wären. Er ist ein täglich bestimmendes Hobby, eine Leidenschaft, die man stets mitträgt und die viel intensiver gelebt wird, als andere Leidenschaften und mit der gerne die Freizeit verbracht wird. Urlaube oder andere Freizeitaktivitäten werden nach Sturm Graz bzw. dem Spielplan der Bundesliga ausgerichtet. Begriffe wie Emotionen, Leidenschaft, Loyalität und schwarz-weißes Herz werden immer wieder genannt.

Sturm Graz ist mehr als nur ein Verein, es ist eine Herzensangelegenheit, die mit vielen Emotionen verbunden ist. Es ist Teil des Lebens und Teil der persönlichen Geschichte. Ein ständiger Begleiter, der viele schöne Erinnerungen hervorbringt, mit dem viele Reisen angetreten werden, der denkwürdige aber auch traurige Momente bereitet. Sturm Graz ist Teil des sozialen Lebens und Teil der Freizeitgestaltung.

9.3.2 Beeinflussung des Lebens / des Alltags

Sturm Graz bestimmt das Leben bzw. den Alltag der befragten Personen. Nicht nur das Wochenende wird beeinflusst, sondern auch die Arbeit unter der Woche, von der man sich bei englischen Runden (bei denen auch unter der Woche gespielt wird) freinehmen muss. Sturm Graz hat Einfluss in Hinblick auf Reisen bzw. auf alles was die Freizeit betrifft. Das Leben scheint sich nach dem Kalender der Österreichischen Bundesliga zu richten. Bei einem der ProbandInnen gab es auch schon beruflichen Kontakt, in Form eines Sponsorings.

Grundsätzlich machen sich viele täglich, in jeder freien Minute, Gedanken über Sturm Graz. Folgendes Zitat beschreibt den Einfluss auf das Leben eines Fußballfans wie folgt:

„Also mein Verhalten und so, wenn ich irgendwo spazieren gehe und irgendwelche Graffitis sehe, dann schau ich natürlich auch von wem die sind. [...] Es hat in meiner Persönlichkeit sicher einiges geändert, der Fußball und die Gruppe und auch wie ich, ich möchte jetzt nicht sagen meine Weltanschauung, aber wie ich mich kleide, wie ich mich gebe, Dinge für die ich mich interessiere, auf die ich sonst bestimmt nicht gekommen wäre, durch ein anderes Umfeld. Von dem her, ja, mein Alltag hat sich bestimmt geändert, seitdem ich beim Fußball bin, ja“ (I4, Abs. 51).

9.3.3 Entwicklung des eigenen Fan-Seins

So unterschiedlich die Berührungspunkte mit Sturm Graz bei den befragten Personen auch sind, ähneln sie sich jedoch bis zu einem gewissen Grad. Vorwiegend scheinen Familie, Freunde oder Bekannte den ersten Schritt in Richtung Sturm Graz mit den ProbandInnen gemacht zu machen. Während die Probandin das Interesse am Fußball vom Vater mitbekommen hat und schon in der Heimatstadt auf den Fußballplatz gegangen ist, war es bei einer anderen befragten Person der Opa, der den Proband bei einem Testspiel tippen ließ. Trotz des Verlustes von 50 Schilling wurde der Befragte vom Sturm-Geist infiziert. Ein anderer Befragter hat Erinnerungen an Sturm Graz seit dem sechsten Lebensjahr. Damals noch in der Nähe vom Stadion gewohnt, stand er mit 15 das erste Mal in der Kurve und bekam mit 16 Jahren seine erste Dauerkarte geschenkt. Bei einem anderen Proband war es der Bruder, mit dem im August 1994 ein Besuch in der Gruabn abgestattet wurde und nun durchgehend, bis auf ein Jahr

Ausnahme, eine Dauerkarte seit 1995/1996 besitzt. Nicht nur die Familie brachte die befragten Personen in Kontakt mit Sturm Graz, sondern auch Freunde bzw. Freunde der Familie, die die UntersuchungsteilnehmerInnen mit auf den Sportplatz genommen haben. Ein Fanklub-Mitglied kann sich noch genau an die ersten Kontakte mit dem „harten Kern“ Anfang der 90er Jahre erinnern. Es scheint so, als würde Sturm Graz und die Leidenschaft dafür ständig weitergegeben werden.

9.3.4 Kritik

In den letzten Monaten und Jahren musste der Verein sehr viel Kritik einstecken. Zwar trägt die Kritik an sich, nicht zur Klärung der Forschungsfragen bei, soll aber trotzdem hier angeführt werden, da sie im Laufe der Interviews recht deutlich zum Vorschein gekommen sind:

- Mangelnde Selbstkritik
- Verzicht auf eigene junge Talente
- Unverständnis für die Einkaufspolitik
- Zu wenig Personen für zu viele Verantwortungsstellen
- Einzelne Personen im Verein
- Mangelnde Kommunikation
- (zum damaligen Zeitpunkt) Fehlen eines Sportdirektors (Anm: seit 1. Mai 2016 fungiert Günter Kreissl als sportlicher Geschäftsführer)
- Abrutschen in die sportliche Mittelmäßigkeit

Des Weiteren berufen sich einige der Befragten auf den Offenen Brief der Fanszene Graz „Kollektiv 1909“ in der Aussendung „Wir wollen Sturm sehen“ vom 17.09.2015 sowie eines weiteren Ausrufs am 25.03.2016, in der die genauen Kritikpunkte bestens dargelegt und ausführlicher beschrieben werden. Der Offene Brief ist auf der Homepage des Kollektiv 1909 zu finden.

Der Ärger über die soeben aufgelisteten Missstände war in den letzten Jahren sehr groß und ist maßgeblich auch an der Beziehung zwischen Fans und Verein beteiligt. Viel Zeit wird aufgewendet, um sich mit Kritik auseinander zu setzen. Viele Diskussionen darüber wurden/werden geführt und verzweifelt wurde/wird nach Lösungen für die Probleme gesucht. Noch größer, als die Kritik selbst, ist der Störungsfaktor, wie mit Problemen umgegangen wird. Dass Dinge kritisch zu hinterfragen sind, ist für die befragten Personen eine Notwendigkeit. Die Art und Weise wie Kritik allerdings geäußert

wird, hat mit Hinterfragen weniger zu tun. Manchmal scheint Kritik zu oberflächlich zu sein und Dinge, die im Hintergrund wirklich schief laufen, oftmals nicht beleuchtet werden, wie folgendes Zitat beschreibt:

„Ich finde es gut, dass man kritisch hinterfragt, das finde ich wichtig, das ist in der jüngeren Vereinshistorie oftmals notwendig gewesen, dass man kritisch hinterfragt. Aber bei uns passiert kein kritisches Hinterfragen anhand von Fakten, bei uns passiert ein Jammern und Sudern. Das ist meiner Meinung nach oft nicht sehr tiefgründig und sehr fachkundig, wie das bei uns passiert. [...] In Wahrheit, kommt mir oft so vor, wir wollen halt einfach nur gewinnen. Solang wir gewinnen, ist alles super. Es wird oftmals nicht hinterfragt, warum wir nicht gewinnen. [...] Und sobald du drei Spiele gewinnst, ist alles andere wurscht. Aber auch dann interessiert es niemanden, wenn im Hintergrund alles den Bach runter geht. Und das ärgert mich so. Und ich finde, da sind wir in Österreich extrem naiv und oberflächlich und ungeduldig, bei Sturm ganz besonders und das stört mich schon. [...] Bei uns wird oft alles kritisiert, ob das jetzt so ist oder nicht. Aber dort, wo oft wirklich Sachen schief gehen und extrem tief gehen, [...], das ist keine Kritik die irgendwie Substanz hat für uns. Das ist einfach ein Jammern. „Wenn wir nicht gewinnen, bin ich sauer!“ (I8, Abs. 68).

Kritik zu äußern und damit auf Dinge, die falsch laufen, aufmerksam zu machen, kann für den Verein von hoher Bedeutung sein. Probleme, Äußerungen und/oder Vorgehensweisen können durchaus kritisch hinterfragt werden, dies kann wiederum maßgeblich zur Persönlichkeitsentwicklung der jeweiligen involvierten Personen beitragen, allerdings muss auf die Art und Weise, wie Kritik ausgeübt wird, Rücksicht genommen werden. Sie sollte laut den Befragten fach- und tiefgründig sein, ansonsten droht das Abrutschen in die Oberflächlichkeit.

9.3.5 Stellenwert der Fans

Die Fans haben im Rahmen eines Klubs einen sehr hohen Stellenwert, denn was wäre ein Verein ohne seine Fans? Ein Verein finanziert sich zum Teil durch Verkäufe von Fanartikeln, Abos und Tageskarten. Allerdings lebt der Verein nicht nur durch finanzielle Unterstützung seiner AnhängerInnen, sondern bekommt von seinen Fans Leben

eingehaucht. Immer wieder hört man von Spielern, dass sie die Unterstützung der Fans brauchen, um beispielsweise schwere Spiele zu gewinnen. Auf Fans kann also nicht verzichtet werden. Sie sind ein wichtiger Teil eines Vereins und bilden sozusagen die Basis eines Klubs. Fans sind eine Art Visitenkarte für den Verein. Sie repräsentieren ihren Klub nicht nur in Österreich, sondern auch weit über die Grenzen hinaus. Es ist allseits bekannt, dass sich Spieler vor einem Wechsel zu einem neuen Klub auch über die Fans ihres neuen Arbeitgebers informieren.

Bis zu einem gewissen Grad gehört das Fan-Sein auch in das Tätigkeitsprofil der MitarbeiterInnen eines Klubs, wie einer der Befragten folgend beschreibt:

„Also gehört dieses Fan-Sein schon dazu, dass man den Verein macht. Wie stark, inwieweit man jetzt Fan ist, ist dann eher unwichtig, aber man muss verstehen worum es geht. [...] Ein Fußballverein ist jetzt nicht zum Führen, wie eine Firma, weil da einfach mehr Leidenschaft dahinter ist, mehr Leute, die diese Leidenschaft haben, [...], dass man dort nicht einfach nur Angestellter ist sondern quasi was größeres vertritt, eine Sache die sehr, sehr vielen Leuten am Herzen liegt, auch wenn sie jetzt nicht in der Geschäftsstelle sitzen, sondern nur auf den Rängen stehen, [...]“ (I4, Abs. 57).

Fans sind vielleicht nicht der Verein, aber sie sind die Basis eines Vereins, die dem Klub Leben einhauchen und ihn (bis zum bitteren Ende) repräsentieren werden. Fans sind stolz auf ihren Verein und tragen diese Leidenschaft auch weit über die Grenzen hinaus. Sie sind ein wichtiger Teil eines Klubs, unterstützen ihn auch in schlechten Zeiten, fragen kritisch nach und sorgen für Euphorie in erfolgreichen Zeiten. Die Leidenschaften, die für einen einzigen Klub gelebt werden können, sollten von außenstehenden Personen nicht unterschätzt werden. Fans können so viel mehr bewegen und große Dinge aus dem Boden stampfen, von denen auch ein Klub zerran kann.

9.3.6 Wer ist Sturm Graz?

Die Community rundum einen Fußballklub ist enorm groß. Bei Sturm Graz hat die Konkurszeit gezeigt, was den Verein wirklich ausmacht. Der Klub hat einen enorm großen Rückhalt durch seiner Mitglieder und Fans, die in diesen schwierigen Zeiten alles für ihren Verein gegeben haben und noch immer geben.

Sturm Graz sind alle, die sich nach innen und außen hin mit diesem Klub identifizieren können. Dieser Klub ist mehr, als die Summe aller Personen, die am Wochenende ins Stadion kommen. Es sind die Spieler, es ist die Jugend und deren Eltern, die ihre Kinder regelmäßig zum Training fahren. Es ist die Damenmannschaft, die tolle Erfolge feiert, es sind die MitarbeiterInnen und die Mitglieder, die Stimmrecht haben, aber auch viele Dinge ehrenamtlich übernehmen. Sturm Graz sind die Fans und deren Fanfreundschaften zu anderen Fanszenen, wie etwa Karlsruhe, Pisa oder Bremen. Es sind Sponsoren und die Familien aller Personen, die ihre Zeit in Sturm Graz investieren, denn alleine schon durch das intensive Leben dieser Leidenschaft wird das Interesse bei fußballfernen Personen ein wenig geweckt, die Fragen stellen und sich bis zu einem gewissen Grad informieren.

Sturm Graz erreicht bis zu einem gewissen Grad sehr viele Personen, eine derartige Reichweite lässt sich kaum beziffern.

9.3.7 Zeitaufwand

Sturm Graz ist ein intensives Hobby, schließlich macht sich der Großteil der Befragten täglich Gedanken darüber. Über Medien, Soziale Netzwerke etc. ist man tagtäglich mit Sturm Graz konfrontiert. Der Klub scheint ständig präsent zu sein:

„Also es ist schon immer präsent, ja, ein Teil meines Lebens möglicherweise, definitiv meiner Freizeitgestaltung“ (I3, Abs. 98).

Fans investieren in ihren Klub sehr viel Zeit, besonders am Wochenende gibt es für Dinge abseits des Fußballes nicht allzu viel Raum. Auswärtsfahrten nehmen dabei besonders viel Zeit in Anspruch. Anderwärtige Freizeitaktivitäten, wie beispielsweise Urlaube, richten sich nach dem Kalender der Österreichischen Bundesliga (vgl. Kapitel 9.3.2). Viel Zeit wird investiert, die dann auf der anderen Seite möglicherweise nicht zur Verfügung steht, um beispielsweise sich mit Freunden, die sich nicht im Rahmen Sturm Graz bewegen, zu treffen. Der Fußball bzw. Sturm Graz nimmt für einige der befragten Personen mehr Zeit in Anspruch als der eigene Job, doch diese Zeit wird gerne investiert, schließlich ist der schwarz-weiße Klub eine Leidenschaft, die man ständig im Herzen mitträgt. Mitglieder eines Fanclubs investieren viele weitere Stunden, schließlich werden Choreographien vorbereitet, Fahnen gemalt und genäht, Besprechungen durchgeführt, Einkäufe getätigt und noch vieles mehr.

Dieses Fan-Sein begleitet durch den gesamten Alltag. Sturm Graz scheint in einem gewissen Rahmen immer Teil von Diskussionen zu sein. AnhängerInnen investieren nicht nur viel Zeit in ihren Lieblingsklub, sondern auch viel Geld, um ihre Mannschaft überall unterstützen zu können. Aber nicht nur an Spieltagen ist Sturm Graz präsent. Sturm Graz ist Teil des Lebens und ständiger Begleiter.

9.3.7.1 Vernachlässigung fußballferner Personen oder Hobbys

Durch den hohen Zeitaufwand, den die befragten ProbandInnen für Sturm Graz aufbringen, kann es zur Vernachlässigung fußballentfernter Personen oder Hobbys kommen. Prinzipiell wird allerdings darauf geachtet, es zu keiner Vernachlässigung kommen zu lassen. Man ist sich der Gefahr durchaus bewusst und versucht darauf zu achten, fußballferne Freunde beispielsweise unter der Woche zu treffen, allerdings lässt sich auch hier wieder feststellen, dass sich andere Freizeitaktivitäten nach dem Kalender der Bundesliga zu richten haben bzw. gerichtet werden. Eindeutig ist, dass man am Wochenende für gewisse andere Dinge weniger Zeit hat. Die befragten Personen sind sich einig, dass Kontakte zu fußballfernen Freunden/Bekanntem etc. auf keinen Fall abgebrochen werden sollten, allerdings scheinen sich einige im Klaren darüber zu sein, dass sich diese Kontakte verändern. Ein Teil der UntersuchungsteilnehmerInnen gesteht sich ein, dass Vernachlässigungen immer wieder passieren können. Prioritäten werden gesetzt, in vielen Punkten haben Freunde/Familie/Beziehungen Vorrang, manchmal haben sie gegen Sturm allerdings auch das Nachsehen. Dadurch entwickelte sich zu anderen Dingen ein anderer Zugang, der es ermöglicht, die gewonnene Zeit mit anderen Freunden viel intensiver zu leben und jede Minute mehr zu schätzen. Besonders in den Saisonpausen wird versucht gewisse Dinge abseits des Fußballs bzw. abseits von Sturm Graz wieder in den Vordergrund zu stellen, denn man ist sich dessen bewusst, dass während der Meisterschaft die Zeit wieder knapper wird.

9.4 Kategorie 4: „Fankulturen“

Zu allererst soll dargelegt werden, wie wichtig Fankulturen für die befragten Personen persönlich, für den Fußball sowie für die Gesellschaft sind. Im Anschluss daran wird die Fankultur rundum Sturm Graz beschrieben. Des Weiteren wird auf die Ultra-Bewegung sowie mögliche Problemfelder eingegangen.

9.4.1 Bedeutung für die Befragten persönlich

In allen Gesprächen wird deutlich, dass Fankulturen bzw. Fankurven etwas ganz besonderes sind, dass in der Kurve mit gesungen und mit geklatscht werden muss, scheint für den Großteil der Befragten allerhöchste Priorität zu haben. Sie erzeugen durch diese Formen des Ausdrucks und durch das Präsentieren aufwendiger Choreographien eine eigene Atmosphäre, was von vielen als Gänsehautfaktor beschrieben wird. Fankurven hauchen dem Fußball und dem Stadionbesuch der AnhängerInnen frischen Wind ein, wie folgendes Zitat beschreibt: „

Es wäre glaube ich langweilig, wenn es nicht so eine Fankultur geben würde“ (I1, Abs. 93).

Fankurven koordinieren, verbreiten gute Stimmung und repräsentieren den Verein. Das Treiben während des Spiels wird als Spektakel bezeichnet, das man in anderen Sportarten vergeblich sucht. Die enorme Wichtigkeit dieser Kultur lässt sich somit nicht abstreiten, allerdings macht ein kleiner Teil der ProbandInnen auch darauf aufmerksam, dass sich Fanklubs nicht zu wichtig nehmen dürfen und sich in einem gewissen Rahmen bewegen sollten.

Fankulturen haben große Bedeutung. Es muss Leute geben, die sich füreinander einsetzen, zusammenhalten und als Sprachrohr der Fans fungieren. Fankurven sind wichtiger Bestandteil eines Vereins, schaffen Identifikation und können zudem auch einen positiven Beitrag leisten, wie beispielsweise der Verkauf eigener Fanartikel oder das Ausrichten von Auswärtsfahrten. Ein Mitglied eines aktiven Fanklubs des SK Sturm Graz weist darauf hin, dass die Personen in der Fanszene durchaus gute Ideen haben und sich diese Gedanken der Verein auf jeden Fall anhören könne.

Auf der anderen Seite nehmen Fankulturen auch bis zu einem gewissen Grad die Oppositionsrolle ein und versuchen Dinge kritisch zu hinterfragen und somit dem Verein auf ihre Art und Weise weiterzuhelfen, wie in einem Interview wie folgt zur Sprache kam:

„Fankulturen sind wirklich wichtig, [...] wichtig für die eigene Identifikation des Fans und auch für die Identifikation des Vereins. Was ich positiv sagen muss, was schon eine Einmischung war, ist das mit Sponsor aus dem Logo raus. War aus meiner Sicht eine gute Aktion [...]“ (I5, Abs. 121).

Faszination liegt allerdings nicht nur im Treiben während eines Spiels und der kreativen Darstellung nach außen hin, sondern auch darin, dass eine Kurve ein Spiegelbild der Gesellschaft sein kann. Eine Fanszene kann viel über eine Stadt bzw. eine Region aussagen und lässt auch gesellschaftliche Veränderungen spürbar werden. Aus Kurven lässt sich dadurch vieles ablesen und sorgt unter einem Teil der ProbandInnen für Spannung.

Der gesamte Aufwand, den Fankulturen betreiben, wird von den Befragten in die Kategorie der Kunst eingeordnet. Gesänge bzw. Liedertexte mit tiefen Hintergründen sowie der Ausdruck durch Choreographien lassen erahnen, wie kreativ und leidenschaftlich Fußballfans sind und agieren können. Es ist faszinierend zu beobachten, welche großen Aktionen oder Choreographien gemeinsam bewältigt werden können. Auch der gesellschaftliche Aspekt spielt für die ProbandInnen eine wesentliche Rolle. Gesellschaftliche Veränderungen, die nicht nur Fußballfans betreffen sondern die Allgemeinheit, werden in den Kurven wahrgenommen.

9.4.2 Bedeutung für den Fußball

Grundsätzlich lässt sich die Bedeutung für den Fußball aus jener für die Befragten persönlich bereits herauslesen. Der Fußball wird durch seine Fans zu etwas ganz Besonderem. Auch für andere ZuseherInnen, die auf der Längsseite ihren Platz finden oder für Personen, die das erste Mal in das Stadion gehen, kann eine Kurve einen positiven Eindruck wecken. Der Fußball bzw. ein Klub wird nicht nur durch Erfolge bekannt, sondern vor allem auch durch seine Fans. Die Fans eines Vereins repräsentieren ihren Klub weit über die Grenzen hinaus. Fankulturen sind für den Fußball eine ganz wichtige Begleiterscheinung, da sich dort sehr viel auch aus der eigenen Region wiederfindet (vgl. Kapitel 9.4.1).

Laut den Befragten wären ohne eine/einer Fanszene/Fankurve die Emotionen während eines Spiels nicht so ausgeprägt. Ein Teil der ProbandInnen machte dabei auf die Saison 2015/2016 aufmerksam, bei der die organisierte Szene des SK Sturm Graz aufgrund diverser Missstände im Verein ihre Stimmung für einige Runden einstellte. Währenddessen versuchte die Längsseite Stimmung zu machen. Der starke Ausdruck der Kurve fehlte also deutlich. Stimmung haucht dem Fußball Leben ein, wie die darauffolgende Aussage beschreibt:

„Ich sage einmal so, Stimmung haucht einfach ein Leben dem Stadion ein. Das ist einfach so. Aber das glaube ich, in gewisser Hinsicht, kriegst ja auch als Spieler eine gewisse Energie, die pushen dich ja auch. Wenn du mit gewissen Spielern redest und ein wenig Smalltalk machst, sagen sie sehr wohl, dass sie das am Spielfeld alles voll mitkriegen und dass das ihnen einen Kick gibt, sozusagen die letzte Luft – bei gewissen halt“ (17, Abs. 141).

Fans hauchen nicht nur dem Fußball Leben ein sondern insbesondere ihrem Herzverein. Der eigene Klub wird mit Stolz über die Landesgrenzen hinaus vertreten und macht ihn dadurch weit bekannter. Die Emotionen sind größer und die Leidenschaften besser spürbar.

9.4.3 Bedeutung für die Gesellschaft

Wird ein Blick auf diverse Medien getroffen, werden Fußballfans bzw. Fankurven meist im Zuge mit negativen Ereignissen dargestellt. In den Interviews wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Fußball und seine Fans die Gesellschaft spaltet. Auf der einen Seite gibt es großes Verständnis für Fans mit ihrem Treuebekenntnis zum Verein, auf der anderen Seite ist für diese Leidenschaft auch Unverständnis da. Besonders Fankurven haben es nicht leicht und kämpfen oft mit Vorurteilen. Dabei leisten sie auch auf gesellschaftlicher Ebene einen wesentlichen Beitrag. Viele Themen, die sich nicht immer auf den Fußballsport bzw. den Verein beziehen sondern auch andere Thematiken, die im Alltag vielleicht keinen Platz finden, haben in den Kurven ihren Raum und werden dort widergespiegelt.

Eine Kurve hat sehr viel Einfluss auf andere Personen und kann sehr viel bewegen. Sie ist ein sozialer Verband, der beispielsweise seine eigenen Zugänge zu Jugendlichen entwickelt und durch diesen Kontakt automatisch eine gesellschaftliche Verantwortung mitträgt. Mit dem Auftreten einzelner Personen bzw. der gesamten Fanszene werden andere Leute beeinflusst. Laut den befragten Personen müssen sich Fankurven also durchaus bewusst sein, eine große soziale Verantwortung zu haben. In der Kurve werden nicht nur neue Werte vermittelt, Personen erfahren auch Zusammenhalt und werden bei Problemen aufgefangen:

„Wie viel junge Leute wir da schon erfolgreich aufgefangen haben oder nicht erfolgreich verloren haben, wo [wir] die Leute nicht auf den rechten Weg führen haben können, wie viel Leute da Halt finden, wie viel Leute Werte finden, wie viel Leute in irgendeiner Form Zugehörigkeit finden – natürlich ist es mehr! Natürlich geht es da um mehr! [...] Da kriegst du gewisse Werte vermittelt und so weiter. Natürlich spielt auch das eine große Rolle, der Zusammenhalt in der Fankurve und diese Dynamik“ (I8, Abs. 74).

Organisierte Kurven bzw. Personen, die darin tätig sind und aufwendige Choreographien vorbereiten, Auswärtsfahrten organisieren und Fans, die besonders großen Rückhalt brauchen, auffangen, sollten von niemandem unterschätzt werden. Sie bringen ein großes Verständnis und Können an Menschenkenntnis, Logistik, Organisation und Kreativität mit.

Fußballfans sind nicht nur für den Fußballsport an sich wichtig, sondern leisten auch einen wesentlichen Beitrag zur Gesellschaft. Themen, die nicht nur den Sport betreffen, werden aufgefangen und spiegeln sich in den Szenen wider. Personen erfahren in den Kurven Rückhalt, Zusammenhalt, neue Werte und neue Formen von Freundschaften. Fanszenen müssen sich also ihrer großen gesellschaftlichen und sozialen Verantwortung bewusst sein.

9.4.4 Fankultur rundum Sturm Graz

Die Fankultur um Sturm Graz wird von allen befragten Personen als sehr positiv und für österreichische Verhältnisse als sehr stimmgewaltig und vielzählig, sowohl daheim als auch auswärts, beschrieben. Einige der UntersuchungsteilnehmerInnen sind sich sicher, nach Rapid Wien die zweitgrößte und zweitbeste Szene in Österreich zu sein.

Die Fankultur rundum Sturm Graz wird sehr gefestigt dargestellt, die seit über 20 Jahren diverse Gruppenleben/Fanklubs hat. Durch sehr schöne Zeiten, aber auch sehr schwierige Phasen rückten diese Gruppen enger beisammen und versuchen nun miteinander zu arbeiten.

Die schwarz-weiße Fanszene ist vereinspolitisch sehr aktiv und versucht, vorwiegend im Hintergrund, mitzuarbeiten. Es scheint so, als würde dem Grazer Anhang die Oppositionsrolle gut liegen. Sie setzt viele gute Aktionen (Beispiele wie „Schwoaze helfen Schwoaze“ oder „Freiheit für Sturm“ werden hier genannt), ist kritisch und setzt sich,

wenn für einen Teil der Befragten auch nicht ganz offen gelebt, gegen Rassismus und Homophobie ein. Sie präsentiert sich als eine Kurve die offen ist, jüngere Fans einzubauen und versucht den jungen AnhängerInnen Verantwortung vorzuleben. Der Spaß steht im Vordergrund, wobei trotzdem Botschaften vermittelt werden. Die Grazer Fanszene drückt ihre Verbundenheit zum Verein sehr gut aus. Derzeit befindet sich die Kurve in einem Generationswechsel. Zum Teil wird nach neuen Werten und Personen gesucht, die aber bereits Bestehendes fortführen sollen.

Ein aktives Mitglied Szene beschreibt die Kurve als vernünftig, leidenschaftlich und vor allem trickreich, wie folgendes Zitat sehr gut darlegt:

„Vernünftig und schlau. Vernünftig klingt so bieder, aber sehr trickreich und schlau wie ein Fuchs, indem man die Grenzen schon so weit ausgenützt haben und ausgedehnt haben [...] Es ist immer im Rahmen des Vertretbaren oder meistens, also wir haben oft Sachen gemacht, die nicht ganz in Ordnung waren oder wo wir selber danebengegriffen haben. Aber wir haben schon geschaut, dass wir die Grenzen in einem vertretbaren Rahmen ausloten und ausnützen und ausdehnen, aber trotzdem gewisse Sachen einhalten, die es uns erlauben, das Ganze nicht aufs Spiel zu setzen, was wir machen. [...] Wenn ich sage vernünftig, wir sind nicht überall Kompromisse eingegangen, damals in diesem Geplänkel mit dem Hannes Kartnig, sind wir keinen Millimeter abgewichen von unseren Überzeugungen. Das heißt jetzt nicht, dass man von Überzeugungen abweichen soll, Überzeugungen und Werte sind immer da. [...] Wir sind für gewisse Grundsätze immer gestanden, die gibt es auch heute noch und werden im Großteil mitgetragen [...] Wir waren immer sehr kreativ und einfallsreich und haben schon immer wieder für Spektakel gesorgt, alleine wenn ich unsere Spruchbänder anschau, die wir über die Jahre gehabt haben. Ich finde, die sind immer sehr lustig, einfallsreich, wortwitzig gewesen. Wir haben uns auch selbst manchmal, natürlich nehmen wir uns ernst, aber manchmal auch nicht zu ernst genommen. Es war immer diese Lockerheit drinnen, man hat schon immer wieder gesehen, dass der Spaß im Vordergrund steht, also Grundsätze und Regeln gepaart mit Spaß und Rebellion, also, insofern wenn ich sage, wir haben Grenzen ausgedehnt und auch überschritten, wo es sinnvoll und wo vielleicht möglich, aber zur gleichen Zeit waren wir immer sehr vernünftig und haben gewusst, wann es reicht und

wann man vielleicht einmal zurückschrauben muss, um nicht das ganze Werk'l zu gefährden. Das sind für mich die Hauptcharakteristika. Trickreich, kreativ, lustig, locker, bisschen chaotisch sehr oft, trotzdem starke Ideale, vernünftig und ja, es hat immer so einen Grundsatz gegeben. Das Ganze war dann bei uns auch immer durch die große Freundschaft zwischen den verschiedenen Gruppen ausgezeichnet. Das hat sicher viel dazu beigetragen, dass das so wächst.“ (I8, Abs. 76).

Die Grazer Fanszene wird als gefestigt, kreativ, einflussreich und leidenschaftlich beschrieben, die ihre Verbundenheit dem Verein gegenüber klar ausdrückt und sich nicht zu schade ist, die Oppositionsrolle einzunehmen, um die Ideale und Werte des Vereins selbst nicht aus den Augen zu verlieren. Sie hat Grenzen ausgetestet und versucht auszudehnen, dies aber auf schlauem und vernünftigem Wege. Sie arbeitet zum größten Teil im Rahmen des Vertretbaren und versucht Spaß mit Botschaften zu verbinden.

9.4.5 Ultras

Die befragten Personen sind sich einig, dass Ultras ihren Ursprung in Italien haben und von positiver Stimmung geprägt sind. Für manche ist es der gepflegtere Part des Supports, der sich beispielsweise im Kreieren von Gesängen wiederfindet. Ultra zu sein ist eine Lebenseinstellung, eine extreme Ausprägung des Fan-Seins. Sie hegen bedingungslose Leidenschaft für den Verein und geben, nicht nur am Spieltag, alles, um ihren Verein in allen Belangen zu vertreten und zu unterstützen. Der Verein und dessen Geschichte werden verinnerlicht. Der Klub und das Leben Drumherum gehen weit über die eigenen Interessen hinweg. In Ultra-Gruppierungen spielt auch das Sozialleben eine besonders große Rolle und sorgt für zusätzliche Motivation innerhalb der Gruppen. Ultras schränken ihr Leben für den Fußball ein und haben, weit über die 90 Minuten hinaus, immer alles zu geben. Alltägliche Dinge werden dem Fußball quasi untergeordnet.

Allerdings wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass für viele diese Form der Vereinsunterstützung eine Art Modeerscheinung ist bzw. der Begriff Ultras von vielen zu oberflächlich benützt wird. Ein großer Prozentsatz der jungen Gesellschaft scheint dieser Jugendkultur nachzueifern und glauben diese und jene Kleidung tragen zu müssen, um dadurch automatisch zum Ultra zu werden. Dabei ist Ultra viel mehr als das Tragen

von bestimmter Kleidung. Es ist eine Lebenseinstellung, voller Leidenschaft, Emotionen und Spaß.

Ultra ist eine weitere Form des Zugangs wie das Erlebnis „Spieltag“ geführt wird und geht weit über die 90 Minuten hinaus. Ultras sind bereit, mehr Zeit für ihren Klub aufzuwenden, da sie einen anderen Zugang zum Fußball haben, als zum Beispiel Personen auf der Längsseite. Deswegen setzen sie sich aber von anderen Personengruppierungen im Stadion nicht ab, schließlich sind alle wegen Sturm Graz im Stadion. Ob Ultras oder nicht, wichtig ist, dass der Klub im Herzen getragen wird und alle Dinge, ob im Stadion oder abseits des Fußballs, ernst genommen werden. Sturm Graz begleitet durch das ganze Leben und ist für alle da, ganz egal ob Ultras, Fanclub-Mitglieder, KurvenbesucherInnen oder LängsseitenbesucherInnen. Sturm Graz ist für seine Fans Teil des Lebens.

9.4.5.1 Hooligans

Während der Ultras-Gedanke aus dem Italienischen stammt und die stimmungsgewaltige Unterstützung im Vordergrund steht, findet der Hooliganismus in England seine Wurzeln und ist von Gewalt geprägt. In den Interviews wurde deutlich, dass es zwar einige Differenzen zwischen den beiden Personengruppen gibt, sich allerdings auch Gemeinsamkeiten finden lassen. Den größten Unterschied finden die Befragten in der Form der Unterstützung. Während Hooligans ihren Klub im Sinne von Faustkämpfen unterstützen und dies auch unter der Woche stattfinden kann, ist den Ultras die stimmungsgewaltige Unterstützung am Spieltag wichtiger. Unterschiede lassen sich auch in der Entstehungsgeschichte und deren Entwicklungen festmachen, allerdings haben beide Gruppen einen ähnlichen gesellschaftlichen Ursprung. Gemeinsamkeiten lassen sich in der Organisationsform sowie in dessen Gruppenleben wiederfinden. Hier wird darauf aufmerksam gemacht, dass sich diese beiden Gruppierungen auch gerne vermischen. Personen, die zwar das Ultra-Gedankengut mittragen, können ebenfalls von der Gewalt fasziniert sein und bei eventuellen Ausschreitungen aktiv sein. Die Frage ist nur auf welche Form der Unterstützung die jeweiligen Personen ihren Fokus legen.

Beide Mannschaften wollen sich von verfeindeten und anderen Gruppierungen Respekt verschaffen. Gewalt spielt nicht nur im Hooliganismus eine Rolle sondern auch zwischen Ultra-Gruppen, beispielweise beim Klau der Zaunfahne. Grundsätzlich geht es immer darum, sich Respekt zu verschaffen, ob durch Faustkämpfe, Fahnenklau oder das Präsentieren von aufwendigen Choreographien.

9.4.6 Konflikte zwischen jüngerer und älterer Generation

Dieses Kapitel trägt zwar nicht maßgeblich zur Klärung der Forschungsfragen bei, trotzdem sind die Meinungen der UntersuchungsteilnehmerInnen sehr interessant und sollen an dieser Stelle kurz angeschnitten und nicht vorenthalten werden.

Ein Teil der ProbandInnen macht darauf aufmerksam, dass es zwischen der jüngeren und älteren Generation zu Konflikten kommen kann, besonders dann, wenn die Leidenschaft einer Generation von der anderen nicht nachvollzogen werden kann. Personen, die große Leidenschaft für einen Klub haben und für die Sturm Graz mehr als nur ein Hobby ist, können in Konflikt mit Personen geraten, die fast uneingeschränkt auf die Leistung achten und nur allgemeines Interesse für den Sport an sich haben. Es kommt zu Unverständnis für diese Leidenschaft.

In vereinzelt Gesprächen wird darauf hingewiesen, dass manche ältere Semester, die nach wie vor in der Kurve sind, etwas gemüthlicher werden und nicht mehr überall dabei sind bzw. bei jedem Lied mitsingen, was von den Jungen allerdings stark gefordert wird und wiederum zu Konflikten führen kann.

Oft wird sichtbar, dass die ältere Generation zu der „Ultra-Generation“ nur sehr wenig Bezug hat. Durch das Zünden von Pyrotechnik und weiteren äußerlichen Darstellungsformen können ebenfalls Spannungen entstehen.

Konflikte zwischen jüngerer und älterer Generation entstehen nicht nur im Rahmen Fußball, sondern auch abseits. Im Rahmen des Fußballs darf allerdings nicht verkannt werden, dass alle Personen jeden Alters wegen einer gemeinsamen Sache den Weg ins Stadion finden, nämlich Sturm Graz. Ganz egal ob sie seit 20 Jahren regelmäßig auf den Sportplatz gehen oder erst seit kurzem.

9.4.7 Gewalt

Gewalt gibt es im Fußball nicht erst seit Ultras ihren Einzug in das Stadion gefunden haben, sondern seit es Fußball gibt scheint sie Bestandteil dieses Sports zu sein. Seit der Entwicklung der Ultras ist die Gewaltthematik allerdings wieder öfters in das Stadionumfeld gerückt.

Die Gründe für Gewalt beim Fußball sind sehr vielfältig. Zum einen gibt es in den Szenen immer Rivalitäten und Machtkämpfe. Auf der anderen Seite setzt Fußball so viele Emotionen frei, wie sonst kein anderer Sport, wie folgendes Zitat bestätigt:

„Weil es Fußball ist. Weil Fußball einfach so viel mehr Emotionen freisetzt, als jede andere Sportart. Also es gibt, es gibt glaube ich keine Sportart, die so emotional ist wie der Fußball“ (I2, Abs. 111).

Des Weiteren ist das soziale Becken, voll mit unterschiedlichen Personen unterschiedlicher Bildungsgrade, Herkunft, was wiederum ein hohes Konfliktpotential in sich birgt. Durch das Zusammenkommen vieler Personen kann es, auch abseits des Fußballs, zu Gewalt kommen, als Beispiele werden hier diverse Zeltfeste angeführt. Alkoholkonsum sowie heiße Temperaturen im Sommer tragen ihres dazu bei. AnhängerInnen eines Klubs wollen sowohl ihre Meinung als auch ihr eigenes Revier verteidigen. Während dem Spiel findet zwar der Machtkampf auf den Rängen statt, doch dieser wird vor/nach dem Spiel auch außerhalb des Stadions weitergeführt.

Der Fußballplatz bildet einen Rahmen für Personen, die in der Masse untertauchen und dort auch einmal über die Stränge schlagen können. Dieses Gruppenleben entwickelt eine Eigendynamik. Das Adrenalin während eines Faustkampfes ist so hoch, dass sich Beteiligte ihrer Verantwortung währenddessen gar nicht bewusst sind. Im Vorfeld bzw. im Nachhinein sind sich die Beteiligten dessen sehr wohl klar, aber im Kampf selbst spielen Verantwortung oder schlechtes Gewissen keine Rolle, dabei wird jede Konsequenz ausgeblendet. Besonders in der Masse wird der Schalter noch einfacher umgelegt. Gerade nach Gewaltexzessen und weiteren Ausschreitungen sind auch Stadionverbote keine Seltenheit, die die Personen aus ihrem sozialen Umfeld reißen. Hier muss allerdings auch der Verein in die Pflicht genommen werden, denn Personen, die Probleme bereiten, müssen angenommen werden. Es gibt wenige Leute, die nur ins Stadion gehen, um Probleme zu bereiten. Weiters ist zu beachten, dass Personen die für Probleme sorgen auch Positives für den Verein leisten. Sie dürfen nicht nur auf das Negative reduziert werden. Der Verein hat die Aufgabe sich mit Problemen solcher Art auseinanderzusetzen und vertretbare Lösungen zu finden.

Der Fußballplatz ist für viele Personen ein Ventil, um aufgestauten Emotionen ihren freien Lauf zu lassen. Durch das Zusammenkommen vieler Leute, Alkoholkonsum und steigender Rivalität wird das Konfliktpotential zusehends geschürt. Machtkämpfe in den Szenen werden nicht nur auf der Tribüne geführt, sondern auch außerhalb des Stadions fortgesetzt. Zum einen um sich Respekt zu verschaffen, zum anderen um auf etwaige Konfrontationen/Aktionen zu reagieren. Gewalt kann spontan ausbrechen oder auf der anderen Seite vorsätzlich vonstattengehen. Gewalt im Fußball gibt es nicht erst

seit ein paar Jahren, sondern seit der Entstehung dieses faszinierenden Sports und scheint Bestandteil dessen zu sein.

9.4.8 Verhältnis Fans und Polizei

Das Verhältnis zwischen Fans und Polizei wird von den meisten Befragten als sehr schwierig beschrieben. Es gibt wenig Akzeptanz füreinander, schließlich treffen zwei Parteien aufeinander, die unterschiedliche Interessen vertreten und sich gegenseitig zum Feindbild erkoren haben. Allerdings ist anzumerken, dass ein kleiner Teil der Befragten das Verhältnis mittlerweile wesentlich besser wahrnimmt, als noch vor ein paar Jahren. Durch das Einrichten der Szenekundigen BeamtInnen sei es zu besserer Kommunikation in den Kreisen und dadurch zu mehr Ordnung und Disziplin gekommen. Die Fanpolizei wird als sehr hilfsbereit beschrieben. Nichtsdestotrotz scheint die Mehrheit sich darüber einig zu sein, dass das Verhältnis sehr schwierig ist. Die Gründe für das angespannte Verhältnis wurden in den Interviews versucht herauszufinden und werden nun, aus Sicht der Fans, kurz dargestellt:

Ordnerdienste sowie Polizei (re)agieren teilweise zu überzogen und nicht verhältnismäßig. Dies kann aus innerer Angst heraus passieren aber auch durch fehlende Aufklärung. Des Weiteren wird bei Kleinigkeiten überreagiert. Provokationen, falsche Handlungsweisen aber auch jugendlicher Leichtsinn, bei dem die Polizei einschreiten muss, sind Gründe für das Verhältnis zwischen den beiden Parteien. Auf beiden Seiten gibt es Vorurteile, wobei beide nicht daran arbeiten, diese abzubauen. Auch das enorme Polizeiaufkommen, welches in diversen Ortschaften Österreichs nicht verhältnismäßig ist, sorgt für Unverständnis bei den Fans. Alkohol und Selbstüberschätzung tragen auf Fan-Seite ihr Übriges dazu bei. Besonders mangelhaft ist das fehlende Verständnis für die Fans, die ihre Leidenschaft ausleben und nicht von hunderten Polizisten beobachtet werden wollen. Auch die fehlende Bereitschaft, auf die Bedürfnisse der AnhängerInnen einzugehen, wird angeführt. Mangelnde Schulungen sowie Spezialeinheiten werden ebenfalls als gefährliche Faktoren genannt.

Das Verhältnis zwischen Fans und Polizei wird Großteils als sehr angespannt bezeichnet, an dem allerdings beide Parteien nicht an Verbesserungen arbeiten. Gegenseitig schaukelt man sich zum Feindbild hoch und schürt Vorurteile. Mangelndes Verständnis, fehlende Bereitschaft auf die Bedürfnisse der Fans einzugehen, sowie Überreaktion und Provokation stehen jugendlichem Leichtsinn, Wunsch nach Freiheit, Alkohol-

konsum sowie Selbstüberschätzung gegenüber. Die AnhängerInnen sind sich bewusst, dass auch sie ihren Teil zum schlechten Verhältnis beitragen, jedoch sind Willkür und das enorme Polizeiaufkommen unverständlich und das lässt eine baldige Besserung des Verhältnisses nicht erahnen.

9.5 Kategorie 5: „Fan(sozial)arbeit“

Grundsätzlich sind sich die UntersuchungsteilnehmerInnen einig, dass ein/e FanarbeiterIn gewisse Vorteile bringen kann und wünschenswert wäre. Allerdings wird von einem kleinen Teil darauf aufmerksam gemacht, dass es nur dann zielführend sei, wenn man nicht nur Fanclub-Mitglieder ins Boot holt, sondern über den Tellerrand blickt und auch mit Fans außerhalb dieser Gefüge arbeitet. Auch die Fanprojekte aus Deutschland sind bekannt, die als relativ positiv empfunden werden. Fanarbeit wäre für die Befragten von Vorteil, da im Rahmen des Stadions aber auch rundum einen Klub sehr viel Menschliches passiert – viele Personen kommen zusammen und verbringen viel Zeit miteinander. Das Bewusstsein ist groß, dass es Personen mit Konfliktpotential gibt, denen die Fanarbeit unter die Arme greifen könnte. Wie bereits erwähnt, muss auch hier der Verein in die Pflicht genommen werden. Ein Klub kann sich nicht aussuchen, welche Personen zu ihm kommen und wer sich als Fan outet. Es gibt im Rahmen Fußball nun mal Dinge, die nicht gutzuheißen sind, allerdings muss gelernt werden, auch das Negative anzunehmen (vgl. Kapitel 9.4.7). Hier wäre es sinnvoll, eine Lobby für Fans zu erarbeiten. Die befragten Personen machen darauf aufmerksam, dass eine Einrichtung eines/einer Fanarbeiters/Fanarbeiterin mit viel Arbeit und Zeit verbunden ist. Man ist sich bewusst, dass es bestimmt nicht immer einfach ist, Dinge vertreten zu müssen, die nicht gutzuheißen sind. Fanarbeit benötigt viel menschliches Gespür und Verständnis für das Gedankengut vieler Fans. Sie muss offen gegenüber den AnhängerInnen eines Klubs und ihren Gedanken und Ideen sein. Dafür ist viel Vertrauen und Verständnis von Nöten, es wäre ein Irrglaube zu glauben, alle auf den rechten Weg zu bringen.

9.5.1 Tätigkeitsbereiche

Die Tätigkeitsbereiche eines/einer möglichen Fanarbeiters/Fanarbeiterin sind äußerst vielfältig. Fanarbeit muss vertrauensvoll und respektvoll vonstattengehen und in folgenden Arbeitsfeldern tätig sein:

- **Aufklärungsarbeit leisten:** Aufklärung könne in den verschiedensten Bereichen stattfinden, sei es im klassischen Schul- und Familienbereich, aber sich auch auf Themen wie Drogen-, Alkohol- und Gewaltprävention beziehen. Besonders Gewaltprävention scheint für einen Teil der Befragten von besonders hoher Bedeutung zu sein. Hier wäre es wünschenswert, andere Möglichkeiten zu finden, um überschüssige Energie freizulassen bzw. aufgestaute Emotionen auszuleben.
- **Anlaufstelle:** Die Betreuung und Beschäftigung außerhalb des Spieltages. Betreuung soll nicht nur am Spieltag selbst stattfinden, sondern auch unter der Woche. Den AnhängerInnen soll vermittelt werden, dass ein Vereinsleben mehr ist, als diese 90 Minuten am Spieltag.
- **Bewusstsein schaffen:** Wichtig ist es Bewusstsein für einen friedlichen und respektvollen Umgang miteinander zu schaffen, sowie gemeinsam etwaige Konfliktlösestrategien zu erarbeiten.
- **Unterstützung:** Unterstützung kann in vielen Bereichen stattfinden. Ob bei Auswärtsspielen, rechtlichen Fragen/Dingen oder für Personen mit Behinderung. Insbesondere wird die Unterstützung von jugendlichen Fans angesprochen, da jugendliche AnhängerInnen noch besonders viel Entwicklungspotential haben.
- **Bindeglied:** Fanarbeit kann als Ansprechpartner zwischen Exekutive und Fans, aber auch als Bindeglied zwischen Verein und Fans agieren.
- **Einzelfallhilfe:** Probleme können oft viel tiefer gehen und einzelne Personen betreffen. Einzelfallhilfe soll es ermöglichen Individuen Hilfestellungen anzubieten und möglicherweise auch weiterzuhelfen.

9.5.2 Wünsche

Alle Wünsche die geäußert werden, lassen sich auch in den soeben genannten Tätigkeitsbereichen wiederfinden (vgl. Kapitel 9.5.1). Neben verbesserter Kommunikation zwischen allen Beteiligten (Verein, Exekutive, Fans), dem Fokus auf jüngere AnhängerInnen und guter Erreichbarkeit spielt auch die Identifikation eine wesentliche Rolle. Fanarbeit muss sich mit seinem Klub und dessen Fans identifizieren, um Dinge besser verstehen zu können und somit für Verständnis zu sorgen. Fanarbeit müsse Zeit gegeben werden, damit sie ordentlich arbeiten kann. Sie soll vertrauensvoll mit den Fangedankengut, Ideen, Wünsche aber auch Problemen der Fans umgehen. Der

größte Wunsch liegt in der soeben genannten Identifikation, wie folgendes Zitat abschließend zusammenfasst:

„Naja, er [Anm. d. Verf.: der Fanarbeiter] muss halt Sturm leben. Ganz einfach“ (I2, Abs. 127).

Fan(sozial)arbeit kann auch in Graz von großem Vorteil sein. Prinzipiell wird die Fanarbeit positiv angesehen. Sie muss vertrauensvoll, respektvoll und mit großem Verständnis für ihren Klub und dessen Fans agieren. Sie soll unterstützen, aufklären, beraten und Hilfestellungen bieten. Insbesondere soll sich Fanarbeit auf jugendliche AnhängerInnen konzentrieren, die noch großes Entwicklungspotential haben und für sie neue Zugänge, beispielsweise zu Auswärtsfahrten, schaffen. Fanarbeit muss als eine Art Anlaufstelle gesehen werden, die nicht nur am Wochenende an Spieltagen zu erreichen ist, sondern auch unter der Woche Vereinsleben vermitteln soll. Besonders wichtig ist die Identifikation mit dem Verein sowie dessen Fans.

10 Resümee zum empirischen Teil

Ein Mehr an allem!

Fußball ist mehr als nur ein Sport. Fußball verbindet viele Menschen miteinander, ruft große Emotionen hervor, sorgt für große Verbundenheit und ist durch die Einfachheit weltweit bekannt. Er sorgt für Gemeinsamkeiten und ist für viele die schönste Nebensache der Welt. Durch den Fußball besteht die Möglichkeit, viele neue Personen und neue Kulturen kennenzulernen und lässt das soziale Umfeld eines einzelnen Fans immer größer werden. Durch das gemeinsame Teilen von Leidenschaften und Gefühlen wird großes Vertrauen aufgebaut. Der Freundeskreis wird immer größer und lässt somit einen Stadionbesuch zu mehr werden. Insbesondere das soziale Umfeld trägt zur Persönlichkeitsentwicklung einzelner AnhängerInnen bei. Durch das Aufbauen von Vertrauen, besondere Erlebnisse und das Erleben von Extremen sowie der hohe Zeitaufwand lässt Personen noch näher zueinander rücken.

Sturm Graz ist mehr als nur ein Klub. Es ist mehr als nur ein Name und dessen Kampfmannschaft. Sturm Graz ist eine Herzensangelegenheit, die sehr viele Emotionen freisetzen kann. Sturm Graz ist mehr als ein Klub, den man am Wochenende auf die Beine sieht. Dieser Klub ist Teil des Alltags, Teil des Lebens und Teil der persönlichen Entwicklung.

Fans sind mehr als nur ZuseherInnen und GeldlieferantInnen. Fans sind die Basis eines Vereins, die nicht nur am Wochenende zusehen und durch den Kauf von Eintrittskarten Geld in die Kassen spülen, sie hauchen dem Verein mehr ein – Leben und Emotionen. Sie sind stolz auf ihren Klub und repräsentieren ihn mit viel Leidenschaft und Liebe weit über die Landesgrenzen hinaus. Unterstützung gibt es in erfolgreichen und weniger erfolgreichen Zeiten. Sie machen Probleme im Verein sichtbar, sind aber trotzdem immer für ihren Klub da. Fans bzw. Fanklubs sollten nie unterschätzt werden, denn sie sind in der Lage große Dinge zu bewegen. Fan ist man nicht nur am Wochenende, sondern auch unter der Woche. Sturm Graz ist, bewusst oder auch unbewusst, ständiger Begleiter.

Fankulturen sind mehr als nur Gesänge und Choreographien in der Kurve. Fankulturen sind Jugendkulturen und fallen teilweise auch in die Kategorie der Kunst. In sämtlichen Liederpassagen steckt viel mehr, was wiederum sehr tiefgründig sein kann. Ansehnliche Choreographien sowie sämtliche Darstellung der Fans sind voller Kreativität und Leidenschaft. Dahinter steckt eine große Faszination für den Klub. Fankulturen

hauchen nicht nur dem Fußball Leben ein, sondern haben auch für die Gesellschaft wesentliche Bedeutung. Eine Fankurve kann Abbild der Gesellschaft sein, in der auch gesellschaftliche Veränderungen spürbar sind. Innerhalb der Kurven erfahren die Personen eine neue Form von Zusammenhalt sowie Rückhalt, lernen neue Werte kennen und knüpfen Freundschaften. Die große gesellschaftliche sowie soziale Verantwortung innerhalb der Fanszenen ist dementsprechend groß, was wiederum zur Persönlichkeitsentwicklung einzelner Personen beitragen kann. Die Grazer Fanszene ist gefestigt, äußerst kreativ und hat in einem gemäßigten Rahmen Einfluss. Sie ist leidenschaftlich und äußert ihre Verbundenheit dem Verein gegenüber sehr stark. Sie testet Grenzen aus und arbeitet im Rahmen des Vertretbaren. Wichtig ist, dass der verursachte Spaß mit sinnvollen Botschaften verbunden wird.

Ultras sind mehr. Diese Jugendkultur bietet einen extremeren und noch leidenschaftlicheren Zugang zum Erlebnis „Spieltag“. Ultras wenden noch mehr Zeit auf, tragen ihren Klub intensiv im Herzen und lassen sich von ihrem Klub durch das ganze Leben begleiten. Wichtig zu erwähnen ist, dass Ultras keinesfalls als Modeerscheinung gesehen werden dürfen, sondern eine bedingungslose Lebenseinstellung ist. Prinzipiell ist es aber egal, ob Ultras, Längsseiten-BesucherInnen oder KurvengeherInnen. Alle Fans sind mit dem gleichen Respekt zu behandeln, schließlich sind alle für Sturm Graz da und tragen mit Stolz ihren Klub im Herzen.

Ein Mehr an Emotionen. Leider gibt es Gewalt im Fußball, seit es Fußball gibt. Dieser Sport ist für manche Personen ein Ventil, um aufgestaute Emotionen abzubauen. Gewalt scheint ein Bestandteil von Fußball zu sein, wo die Polizei versucht, dieses zu verhindern. Das Verhältnis zwischen den beiden Parteien, Polizei und Fans, ist sehr angespannt, wobei beide Lager nicht daran arbeiten, es besser werden zu lassen. Da gibt es auf der einen Seite fehlendes Verständnis und Bereitschaften, Überreaktionen und Provokationen, während auf der anderen Seite der Wunsch nach Freiheit, jugendlicher Leichtsinn, Selbstüberschätzung und auch Alkoholkonsum zum angespannten Verhältnis beitragen.

Fanarbeit ist mehr als klassische Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Die Fanarbeit könnte für die Fans bzw. die Fanszene eine geeignete Lobby darstellen, die das Fangedankgut und Ideen vertritt und sich auch dem Negativen annimmt. Sie kann Bindeglied zwischen Verein, Fans und Exekutive sein und für verbesserte Kommunikation sorgen. Fanarbeit muss vertrauensvoll und respektvoll sein. Sie soll aufklären, beraten und unterstützen und eine Art Anlaufstelle sein, die auch unter der Woche erreichbar ist.

Am allerwichtigsten sind die Identifikation mit dem Verein und dessen Fans, sowie das Verständnis deren Gedankenguts.

11 Zusammenhang Theorie und Empirie

Die Persönlichkeitsentwicklung spielt im Leben jedes Individuums eine große Rolle, insbesondere aber während der Jugendphase. Wie im theoretischen Teil beschrieben, bildet sie sich aus gesellschaftlichen und individuellen Einflüssen heraus. Individuelle Einflüsse beziehen sich vorwiegend auf die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben oder aus Erkenntnissen während Reifekrisen. Gesellschaftliche Einflüsse prallen von außen auf die Personen ein. Neben dem Entwickeln von Kompetenzen, spielt das soziale Umfeld eine große Rolle (vgl. Kapitel 1.2). Im Rahmen von Fußball erfahren die Individuen, wie es sich anfühlt, einen immer größer werdenden Bekanntenkreis zu erlangen. Aus dem empirischen Teil geht hervor, dass das Aufbauen von Vertrauen, den Rückhalt den man durch den Fußball und dessen sozialem Umfeld bekommt, besondere Erlebnisse und insbesondere das Erleben von Extremen nicht nur große Freundschaften entstehen lässt, sondern auch maßgeblich zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt. Vorwiegend geschieht Identitätsbildung durch die Individuen selbst, doch der Einfluss des sozialen Umfelds ist nicht zu unterschätzen. Im Rahmen des Fußballs können sich Peer-Groups entwickeln, in denen Personen mit ähnlichen Werten und Interessen zueinander finden, sei es in Form von Fanclubs oder allgemeinen Freundeskreisen, die sich in diesem Rahmen bewegen. Der Fußball und dessen Unterstützungsform, beispielsweise die Ultra-Bewegung, sind eine Jugendkultur, die ihren Teil zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen kann. Ähnlich wie bei Peer-Groups steht ein bestimmter Lebensstil im Zentrum. Innerhalb dieser Peer-Groups und Jugendkulturen gibt es Raum zum Experimentieren und Ausleben. Persönliche Identität wird durch Erfahrungen und Eigenschaften gebildet, an der sozialen Identität leisten Erfahrungen in bestimmten Gruppen ihren Teil (vgl. Kapitel 1.3).

Der Fußball wird in der Theorie als großes Massenphänomen beschrieben, der unzählige Personen, unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Geschlechts anzieht (vgl. Kapitel 3.2). Dies kann durch den empirischen Teil nur bestärkt werden. Der Fußball schafft eine Verbindung zwischen vielen Menschen, der es erlaubt Emotionen auszuleben und für große Verbundenheit sorgen kann. Sturm Graz ist, wie sich in den Ergebnissen zeigt, mehr als nur ein Klub der verbindet. Im Fußball bzw. in diesem Klub steckt so viel mehr, als nur eine Wochenendbeschäftigung. Es ist eine Herzensangelegenheit und somit Teil des Lebens.

Die Wichtigkeit der Fans wurde im theoretischen Teil ausführlich beschrieben, schließlich wäre der Fußball ohne seine zahlreichen ZuseherInnen nicht annähernd so populär. Besonders für Vereine sind Fans ein wichtiger Bestandteil (vgl. Kapitel 3). Wie die Ergebnisse der Forschung zeigen, sind AnhängerInnen ein unverzichtbarer Teil eines Vereins und bilden die Basis eines Klubs. Sie repräsentieren ihren Klub und hauchen ihm Leben ein.

Fankulturen spielen hier eine wesentliche Rolle. Innerhalb dieser Fan- bzw. Jugendkulturen wird eine große Faszination für den Verein bzw. für den Sport ausgelebt. Sie sind voller Kreativität und Leidenschaft. In den Kurven wird eine neue Form von Zusammenhalt erlebt, wie der empirische Teil bestätigt. Des Weiteren haben Kurven mitunter eine große gesellschaftliche Verantwortung.

Besonders die Ultra-Bewegung zieht viele jugendliche Fußballfans an. Wie im theoretischen Teil beschrieben, bedeutet Ultra „über etwas hinaus“. Ultra zu sein ist als Lebenseinstellung aufzufassen, die sich durch den Alltag zieht. Ultras leben ihre Leidenschaften in vollen Zügen aus und erfahren neue und intensivere Formen von Solidarität und Zusammenhalt. „Fan-Sein“ schafft somit Sinn und Identität (vgl. Kapitel 4.1). Dies kann durch die Ergebnisse der Forschung bestätigt werden, allerdings wird darauf hingewiesen, dass diese Form der Vereinsunterstützung keine Modeerscheinung sein soll, besonders von jungen Fans, die glauben, als Ultra besonders auffällig zu sein. Ganz gleich ob Ultra, Hooligans, KurvengeherIn oder BesucherInnen auf der Längsseite, alle tragen ihren Klub im Herzen und sind wegen einer Sache im Stadion. Jedermann und Jederfrau sollte demzufolge Respekt gegenüber gebracht werden.

Der Fußball ist allerdings nicht nur die schönste Nebensache der Welt, sondern bringt auch Problemfelder mit sich, insbesondere die Gewaltthematik spielt hier eine Rolle. Im theoretischen Teil wurde darauf hingewiesen, dass Fans nicht nur als Sicherheitsproblem gesehen werden dürfen (vgl. Kapitel 5.2). Auch im empirischen Teil wird bestätigt, dass sich Vereine auch den negativen Begleiterscheinungen annehmen müssen. Eine Lobby für Fans kann die Fanarbeit bieten. Wie im Theorieteil beschrieben, kann Fanarbeit Unterstützung anbieten, arbeitet lebensweltorientiert, leistet Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit und bietet gegebenenfalls Einzelfallhilfe an (vgl. Kapitel 5.2). Die Tätigkeitsbereiche werden von den UntersuchungsteilnehmerInnen unterstrichen. Für sie wäre es wichtig, dass Fanarbeit als Bindeglied zwischen Verein, Exekutive und Fans fungiert. Fanarbeit ist eine Anlaufstelle, für die es viel menschliches Gespür, Ver-

trauen und Verständnis für das Gedankengut sowie für die Einstellung der Fans braucht.

12 Resümee und Ausblick

Zum Abschluss sollen die wichtigsten Ergebnisse des theoretischen sowie empirischen Teils unter Berücksichtigung der zuvor formulierten Forschungsfragen zusammengefasst werden.

Wie beeinflusst Sturm Graz das Leben seiner Fans?

- (1) Inwieweit beeinflusst der Fußball / die Fußballkultur / Sturm Graz die Persönlichkeitsentwicklung von StadionbesucherInnen?
- (2) Welches Verhältnis entsteht zu anderen Fußballfans bzw. in welchen Zusammenhängen tritt ein „Wir-Gefühl“ auf?
- (3) Wie beschreiben Fußballfans ihr „Fan-Dasein“?

Die *erste Forschungsfrage* bezieht sich auf die Persönlichkeitsentwicklung von Fußballfans. Das Feld Fußball und sein gesamtes Umfeld sind maßgeblich an der Persönlichkeitsentwicklung beteiligt. Der Fußball ist besonders lehrreich bezüglich des Gefühls von Sieg und Niederlage. Von besonderer Bedeutung ist das soziale Umfeld, in dem sich eine Person befindet. Durch den Fußball gerät man mit Gefügen in Berührung, die neue Formen von Zusammenhalt und Rückhalt erfahren lassen. Der Fußball bietet Personen ein Lernfeld an, um mit Diversität umgehen zu lernen. Fans, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Geschlechts und aus verschiedensten sozialen Schichten lassen AnhängerInnen offener werden. Es wird unbewusst Verantwortungsbewusstsein geschaffen. Auf der anderen Seite wird gelehrt, wie man sich in diesem Umfeld behaupten kann. Durch den Fußball können Eigenschaften und auch Kompetenzen neu entwickelt oder gefördert werden. Kommunikationskompetenzen werden verbessert, die Reiselust gefördert und Emotionen intensiver gelebt. Insbesondere im Gefüge der Fanclubs werden Organisations- und Managementkompetenzen sowie Führungsqualitäten gestärkt, die im Berufsleben sehr förderlich sein können.

Die *zweite Forschungsfrage* beschreibt den engen Zusammenhalt zwischen Fußballfans. Fußballfans sind äußerst verschieden, zwar interessieren sie sich alle für denselben Sport, haben aber unterschiedliche Zugänge, nichtsdestotrotz gilt es allen denselben Respekt entgegen zu bringen. Das gemeinsame Auftreten an Spieltagen oder das gemeinsame Einstehen für eine Sache/Aktion etc. schürt großen Zusammenhalt und kann die Fans als Einheit zusammenwachsen lassen. Ein Verein erlebt erfolgreiche

und weniger erfolgreiche Zeiten, trotz allem steht man gemeinsam hinter ihm, verteidigt ihn in sämtlichen Diskussionen und repräsentiert ihn weit über die Landesgrenzen hinaus. Das Gruppengefüge dahinter ist, wie auch der Klub, immer da. Es gibt kaum einen anderen Sport, in dem so viele im selben Moment das Gleiche fühlen. Fußball ist etwas Vereinendes. Gemeinsam wird gefeiert und getrauert. Des Weiteren gibt es Personen, die andere Mitmenschen auffangen können und Rückhalt bieten. Dadurch kann das Gefühl entstehen, sich nah beieinander zu fühlen und so eine neue Form von Solidarität entstehen zu lassen. Schon alleine durch die regionale Verbundenheit, insbesondere bei Auswärtsspielen, durch regelmäßige Kontakte, Treffen und Spielen entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das durch zahlreiche Erlebnisse gestärkt aber auch geschwächt werden kann. Das soziale Umfeld, in dem sich eine Person befindet, kann Rückhalt bieten, auffangen und eventuell vor Torheiten abhalten. Das Umfeld kann den jeweiligen Personen aber auch Stärke geben und Kompetenzen fördern, was wiederum zur Persönlichkeitsentwicklung und somit gleichzeitig zur Antwort der Forschungsfrage (1) dient.

Durch die Regelmäßigkeit in dem sozialen Umfeld/in der Kurve etc. wird man Teil des Ganzen bzw. Teil etwas Größeren, in dem man nie alleine mit seinen Gefühlen ist. Im Laufe der Zeit entwickeln sich Freundschaften, die große Wirkung auf die Persönlichkeit eines Individuums haben können. Durch den Fußball kann sich ein großes, soziales, heterogenes Umfeld entwickeln. Der Fußball vereint Fans mit unterschiedlichsten Prägungen. Erlebnisse, in diesen Gruppen, werden unbezahlbar und schweißen zusammen. Das Umfeld sorgt für noch mehr Freude am gewöhnlichen Stadionbesuch. Durch den Fußball wird der Freundes- und Bekanntenkreis immer größer. Im Übrigen besteht die Möglichkeit, fremde Personen und neue Kulturen kennenzulernen. Durch die regelmäßigen Treffen und das Zusammenkommen mit anderen Fans wird Vertrauen aufgebaut und Persönlichkeit gestärkt (siehe Forschungsfrage 1), was wiederum für Rückhalt und Zusammenhalt sorgen kann.

Eine Antwort auf die *dritte Forschungsfrage* zu geben stellt sich rückblickend als schwierig heraus, da sich die Gefühle der Fußballfans nur sehr schwer verschriftlichen lassen. Es scheint so, als müsse man es fühlen, um die Leidenschaften und Gefühle der Fans nachvollziehen zu können, wie es auch der Titel dieser Arbeit besagt. Durch unterschiedlichste Berührungspunkte, wie Familie, Freunde oder Bekannte, gerät man mit Sturm Graz in Kontakt. Schon beim ersten Stadionbesuch wird man vom Feuer und

der Leidenschaft der anderen Fans angesteckt. Es ist diese Gänsehaut, die man nicht missen möchte und die regelmäßig zum Vorschein kommt.

Fan ist man nicht nur an Spieltagen, sondern immer und überall. Der Fußball bzw. Sturm Graz begleiten durch das ganze Leben. Es ist der Stolz und die Liebe zum eigenen Klub, der die Fans quer durch Österreich reisen lässt. Sturm Graz ist Teil der persönlichen Geschichte, mit vielen schönen aber auch traurigen Momenten. Sturm Graz ist ein Lebensbegleiter. Viele Momente, auch abseits des Fußballs, werden mit Sturm in Verbindung gebracht. Jahr für Jahr, Monat für Monat, Woche für Woche und Tag für Tag werden die Fans von ihrer Liebe und Leidenschaft getrieben. Der hohe Zeitaufwand, der Verzicht auf andere Dinge und die enorme Kraft, die in diesen Verein gesteckt wird, kann von Personen, die sich nicht im Rahmen von Fußball bewegen, kaum nachvollzogen werden. Dies kann allerdings auch kritisch hinterfragt werden, da in dieser Arbeit vorwiegend die positiven Aspekte am Vollzeitfansein hervorgebracht und negative Auswirkungen auf das Alltägliche Leben nur am Rande betrachtet wurden. Um weitere Aspekte zu erlangen, könnten in weiteren Studien Familien und Freunde von Fußballfans berücksichtigt werden.

Alle soeben genannten Antworten auf die drei untergeordneten Forschungsfragen, spiegeln sich in der Haupt-Forschungsfrage „*Wie beeinflusst Sturm Graz das Leben seiner Fans?*“ wieder. Sturm Graz hat im Leben seiner Fans einen sehr hohen Stellenwert. Der Klub mit seinem faszinierenden Namen, weckt großen Stolz in seinen Fans. Für viele ist es ein Klub, der für mehr steht als nur für einen Verein in der österreichischen Bundesliga. Er bedeutet zeitgleich auch große Freundschaft. Hier kann ein Querverweis auf das unter Forschungsfrage 2 beschriebene soziale Umfeld gemacht werden. Ohne Sturm Graz wären viele Freundschaften nicht möglich gewesen.

Sturm Graz beeinflusst insofern das Leben seiner Fans, da der Fußball bzw. der Klub ein täglich bestimmendes Hobby ist, verbunden mit großer Leidenschaft, die viel intensiver gelebt wird, als andere Leidenschaften oder andere Hobbys. Auch im Bereich der Freizeitgestaltung hat Sturm großen Einfluss, schließlich ist das Wochenende von Fußballspielen geprägt und auch auf die Urlaubsplanung hat der österreichische Spielkalender Einfluss. Täglich werden in Zeitungen, sozialen Netzwerken, Internet, Stammtischrunden neue Informationen ausgetauscht und unzählige Gedanken täglich darüber gemacht.

Sturm Graz ist Teil der Freizeitgestaltung, Teil des Lebens und Teil der persönlichen Entwicklung. Sturm Graz ist immer da, rund um die Uhr, ob bewusst oder unbewusst.

Diese Arbeit gibt nur einen kleinen Überblick über das Leben von Fußballfans und deren Leidenschaften für einen Klub bzw. für den weltweit bekannten Sport. Die durchgeführte Forschung kann der Grundstein für weitere Untersuchungen sein, die einzelne Thematiken eventuell vertiefen. Nach Lesen dieser Arbeit soll klar sein, dass hinter Fußballfans viel mehr steckt, als singende Krawallmacher. In der Musik lässt sich die Liebe der Musiker widerspiegeln, im Tanz die Leidenschaft der Tänzer und im Fußball das Feuer seiner Fans, die dem gesamten Sport Leben einhauchen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

90minuten (2015): Es muss wieder dort gespielt werden wo wir gute Stadien und Traditionsvereine haben. In: <http://www.90minuten.at/index.php/presse-schau/vereine-verbaende/82276-bundesliga-praesident-rinner-es-muss-wieder-dort-gespielt-werden-wo-wir-gute-stadien-und-traditionsvereine-haben> [06.01.2016].

BMI/ÖBL/ÖFBL (2013): Presseunterlage zur Pressekonferenz. „Sicherheit bei Sportveranstaltungen in Österreich“. In: <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1387.pdf> [26.04.2016].

Bolivar, Simon (2011): Ultras am Scheideweg – where do you go to my lovely? In: <http://www.abseits.at/in-depth/gesellschaft-ethik/ultras-am-scheideweg-where-do-you-go-to-my-lovely/> [28.03.2016].

Brände, Fabian/Koller, Christian (2002): Goooo!!!! Kultur- und Sozialgeschichte des modernen Fußballs. Zürich: Orell Füssli Verlag AG.

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (2011): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich – auf einen Blick. In: <https://www.bmfj.gv.at/ministerium/jugendforschung/jugendbericht/sechster-bericht-zur-lage-der-jugend-in-oesterreich-2011.html> [28.12.2015].

Bundesministerium für Familie und Jugend (2014): Der Jugendbegriff – Altersdefinition. In: <https://www.bmfj.gv.at/ministerium/jugendpolitik/fakten-begriffe/der-jugendbegriff-altersdefinition.html> [28.12.2015].

Bündnis Aktiver Fußballfans (AG Repression) (2004): „Chaoten und Wahnsinnige“. Wie werden gefährliche Fans gemacht? In: Bündnis Aktiver Fußballfans – BAFF (Hrsg.): Ballbesitz ist Diebstahl. Fußballfans zwischen Kultur und Kommerz. Göttingen: Verlag Die Werkstatt, S. 165-178.

Dembowski, Gerd (2006): Sitzen ist immer noch für'n Arsch. Wie Stadien zu Arenen werden. In: Bündnis Aktiver Fußballfans – BAFF (Hrsg.): Ballbesitz ist Diebstahl. Fußballfans zwischen Kultur und Kommerz. Göttingen: Verlag Die Werkstatt, S. 74-77.

Duden (o.A.a): Hooligan, der. In: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Hooligan> [20.02.2016].

Duden (o.A.b): Ultra. In: http://www.duden.de/rechtschreibung/ultra_ [28.03.2016].

Ecarius, Jutta/Eulenbach, Marcel/Fuchs, Thorsten/Walgenbach, Katharina (2011): Jugend und Sozialisation. Lehrbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Eichholz, Daniela (o.A.): Szeneprofil: Antifa. In: <http://wp1026128.server-he.de/wpsz/?portfolio=antifa-szeneprofil> [30.12.2015].

Falk, Markus (2012): Fußballfans im Wandel der Zeit. Soziale Arbeit mit der Ultra-Bewegung. Saarbrücken: AV Akademikerverlag GmbH & Co. KG.

Fanarbeit Innsbruck (o.A.): Rahmenkonzept. In: http://www.faninitiative.at/images/stories/Fanarbeit/rahmenkonzept_fanarbeit_innsbruck.pdf [19.06.2016].

Fanarbeit Innsbruck (2012): Jahresbericht 2012. Fanarbeit Innsbruck. In: <http://www.faninitiative.at/fanarbeit/jahresberichte> [20.05.2016].

Fanarbeit Schweiz (2012): Sozioprofessionelle Fanarbeit: In: <http://fanarbeit.ch/fanarbeit-schweiz/sozioprofessionelle-fanarbeit/> [20.05.2016].

Farin, Klaus (o.A.): Szeneprofil: Skinheadz. In: <http://wp1026128.server-he.de/wpsz/?portfolio=skinheadz> [30.12.2015].

Fels, Benjamin (o.A.): Szeneprofil: Warez. In: <http://wp1026128.server-he.de/wpsz/?portfolio=warez> [30.12.2015].

- Ferchhoff, Wilfried** (2007): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Friebertshäuser, Barbara/Langer, Antje** (2010): Interviewformen und Interviewpraxis. In: Friebertshäuser, Barbara/Langer, Antje/Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim und München: Juventa Verlag, S. 437-455.
- Gabriel, Michael** (2010): Fußballfans sind keine Verbrecher!? Das schwierige Verhältnis zwischen Polizei und Fanprojekten. In: Möller, Kurt (Hrsg.): Dasselbe in grün? Aktuelle Perspektiven auf das Verhältnis von Polizei und Sozialer Arbeit. Weinheim und München: Juventa Verlag, S. 47-55.
- Gewerkschaft der Polizei** (2005): Vom Kuttelfan und Hooligan zum Ultra und Hooltra -Wandel des Zuschauerverhaltens im Profifußball. In: [https://www.gdp.de/gdp/gdp.nsf/id/wmsafe/\\$file/DeuPol0511_Titel.pdf](https://www.gdp.de/gdp/gdp.nsf/id/wmsafe/$file/DeuPol0511_Titel.pdf) [14.06.2016].
- Großegger, Beate/Heinzlmaier, Bernhard** (2002): Jugendkultur Guide. Wien: öbv&hpt VerlagsgmbH & Co.KG.
- Grunwald, Klaus/Thiersch, Hans** (2008): Das Konzept. Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – einleitende Bemerkungen. In: Grunwald, Klaus/Thiersch, Hans (Hrsg.): Praxis Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Weinheim und München: Juventa Verlag, S. 13-39.
- Heinzlmaier, Bernhard/Ikrath, Philipp** (2013): Generation Ego. Die Werte der Jugend im 21.Jahrhundert. Wien: Promedia Verlag.
- Heitmann, Helmut/Klose, Andreas/Schneider, Thomas** (1995): Fußballfans – Mehr als nur ein Sicherheitsproblem. Aufsuchende Jugendarbeit der Fan-Projekte. In: Becher, Gerd/Titus, Simon (Hrsg.): Handbuch Aufsuchende Jugend- und Sozialarbeit. Theoretische Grundlagen, Arbeitsfelder, Praxishilfen. Weinheim und München: Juventa Verlag, S. 183-196.

Hopf, Wilhelm (1998): Fußball. Soziologie und Sozialgeschichte einer populären Sportart. 3. Auflage. Münster: LIT-Verlag.

Horak, Roman/Spitaler, Georg (2005): Fanarbeit/Soziale Arbeit und Polizei im Kontext von Fußball-Fanbetreuung in Österreich. Expertise für das Projekt „Soziale Arbeit und Polizei im europäischen Kontext von Fanbetreuung“, FH Potsdam. Wien: o.A.

Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2013): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 12. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Iber, Walter M. (2015): Zwischen Volksgemeinschaft und Vereinsegoismus. In: SturmEcho, H. 342, S. 38-46.

Ikraht, Philipp (o.A.): Hipster – Der Versuch einer Begriffsbestimmung. In: http://www.oif.ac.at/service/zeitschrift_beziehungsweise/detail/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=2524&cHash=e316beb51ee30c1a9d0bf463d0d49f65 [30.12.2015].

Jugendszenen.com (o.A.): Szenen im Überblick. In: <http://wp1026128.server-he.de/wpsz/> [30.12.2015].

Koordinationsstelle Fanprojekte (o.A.). Die KOS. In: <http://www.kos-fanprojekte.de/index.php?id=die-kos> [25.05.2016].

Kraft, Stefan/Rosenberg, Jakob (2013): „Wir hören erst auf, wenn wir besser als Sampdoria sind“. In: ballesterer Fußballmagazin, Nr. 84, S. 54-59.

Kruse, Jan (2015): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen (o.A.): Jugendkultur. In: <http://lehrerfortbildungbw.de/allgschulen/alle/jugendidole/sequenz/zeitung/fans/kultur/> [30.12.2015]

Langer, Daniel (2010): Faszination Ultras. Aspekte und Erklärungsansätze zur Fußballfans- und Jugendkultur. Bonn: Scientia Bonnensis.

Leyda, Nancy/Schmidt, Axel (o.A.): Szeneprofil: Gothic. In:
<http://wp1026128.server-he.de/wpsz/?portfolio=gothic> [30.12.2015].

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel. Beltz Verlag.

Nationale Fußballinformationsstelle (2014): Parlamentarische Anfrage 1903/AB vom 5. September 2014 zu 1901/J (XXV.GP).

Nationale Fußballinformationsstelle (2016): Parlamentarische Anfrage 6799/AB vom 13. Jänner 2016 zu 7079/J (XXV.GP).

Schwarzmalerei (2011): Black Fanatics. Wie alles begann. Die erste organisierte Fangruppe. In: Schwarzmalerei. Fanzine der Gruppen der Nordkurve Graz, Nr. 03, S. 14-15.

Österreichische Fußball-Bundesliga (2015a): ÖFB-Stadionverbotsverordnung. In:
http://www.oefb.at/_uploads/_elements/70559_Stadionverbotsordnung.pdf
[14.04.2016].

Österreichische Fußball-Bundesliga (2015b): Jahresüberblick 1911-2015. In:
<http://www.bundesliga.at/index.php?id=575707> [20.02.2016].

Österreichische Fußball-Bundesliga (2015c): Zuschauerstatistiken. In:
<http://www.bundesliga.at/index.php?id=144> [03.01.2016].

Österreichische Fußball-Bundesliga (2015d): Sicherheitsrichtlinien für die Bewerbe der Österreichischen Fussball-Bundesliga. Spieljahr 2015/2016. In:
<http://www.bundesliga.at/index.php?id=46703> [20.05.2016].

Österreichische Fußball-Bundesliga (2016): Neues Ligenformat ab 2018/19 beschlossen. In: <http://www.bundesliga.at/index.php?id=580751> [10.06.2016].

Peters, Thomas (o.A.): Szeneprofil: Hip Hop. In:

<http://wp1026128.server-he.de/wpsz/?portfolio=hip-hop> [30.12.2015].

Piastowski, Andreas (2010): Polizei und Fanprojekte. Dialog und Kooperation im

Spannungsfeld. In: Möller, Kurt (Hrsg.): Dasselbe in grün? Aktuelle Perspektiven auf das Verhältnis von Polizei und Sozialer Arbeit. Weinheim und München: Juventa Verlag, S. 38-46.

Pilz, Gunter A. (o.A.): Fußballfankulturen und Gewalt – Wandlungen des

Zuschauerverhaltens: Vom Kutfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra. In: http://www.sportwiss.unihannover.de/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_zuschauerverhalten.pdf [09.02.2016]

Pilz, Gunter A. (2006a): Fußball ist unser Leben!? – Zur Soziologie und Sozialge-

schichte der Fußballfankultur. In: Brandes, Holger/Christa, Harald/Evers, Ralf (Hrsg.): Hauptsache Fußball. Sozialwissenschaftliche Einwüfe. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 49-69.

Pilz, Gunter A. (2006b): »Soziale Arbeit statt Knüppel!?« Fans im Fokus von

Ordnungspolitik und Sozialpädagogik. In: Brandes, Holger/Christa, Harald/Evers, Ralf (Hrsg.): Hauptsache Fußball. Sozialwissenschaftliche Einwüfe. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 235-250.

Pilz, Gunter A. (2010): Gewalt und Gegengewalt. Zur Notwendigkeit von Dialog und

Kooperation zwischen Polizei, Fanprojekten und Fans. In: Möller, Kurt (Hrsg.): Dasselbe in grün? Aktuelle Perspektiven auf das Verhältnis von Polizei und Sozialer Arbeit. Weinheim und München: Juventa Verlag, S. 56-63.

Reiter, Andreas (2006): Professionelle Soziale Arbeit im Kulturraum Fußball. Theorie

und Praxis von Fanprojekten. Diplomarbeit, Fachhochschule Linz.

Remschmidt, Helmut (1992): Adoleszenz. Entwicklung und Entwicklungskrisen im

Jugendalter. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Rosenberg, Jakob/Sonnberger, Mario/van den Nest, Emanuel (2009): Gemeinsam statt einsam. In: <http://fm4.orf.at/stories/1601079/> [28.03.2016].

Rossmann, Peter (2010): Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Bern: Verlag Hans Huber.

Roth, Viktoria (o.A.): Szeneprofil: Beauty-Gurus. In: <http://wp1026128.server-he.de/wpsz/?portfolio=youtube-beauty-gurus> [30.12.2015].

Ryborz, David (2013): Zuschauerrückgang in Österreichs Stadien: Zahlen, Fakten und Gründe. In: <http://www.abseits.at/fusball-in-osterreich/zuschauerruckgang-in-osterreichs-stadien-zahlen-fakten-und-grunde/> [06.01.2016].

Schneider, Kathrin (o.A.): Szeneprofil: Graffiti. In: <http://wp1026128.server-he.de/wpsz/?portfolio=grffiti> [30.12.2015].

Schulze-Marmeling, Dietrich (1995): Vom Spieler zum Fan. Kleine Geschichte der Fußballfans. In: Schulze-Marmeling, Dietrich (Hrsg.): „Holt euch das Spiel zurück“ Fans und Fußball. Göttingen: Die Werkstatt, S. 11-26.

Service Public Fédéral Belge (2016): Matches de football. In: http://www.belgium.be/fr/justice/securite/evenements_publics/matches_de_football [20.05.2016].

Sikora, Benjamin (2011): Ein Klub und seine Kurve. In: <http://www.sturm12.at/2011/03/09/fanspecial-teil-3-ein-klub-und-seine-kurve/> [28.03.2016].

Sikora, Benjamin (2015): Die Geschichte des Grazer Fußballs 1919-1949. In: Schwarzmalerei. Fanzine der Gruppen der Nordkurve Graz, Nr. 06, S. 58-59.

Sobiech, Gabriele (2006): Im Abseits? Mädchen und Frauen im Fußball-Sport. In: Brandes, Holger/Christa, Harald/Evers, Ralf (Hrsg.): Hauptsache Fußball. Sozialwissenschaftliche Einwüfe. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 147-169.

Sommerey, Marcus (2010): Die Jugendkultur der Ultras. Zur Entstehung einer neuen Generation von Fußballfans. Stuttgart: ibidem-Verlag.

Sport-Österreich (o.A.): Fußball in Österreich – einst bis heute. In: <http://www.sport-oesterreich.at/fu%C3%9Fball-in-%C3%B6sterreich> [17.02.2016].

Stadionwelt Inside (o.A.): Stadien Österreich. In: http://www.stadionwelt.de/sw_stadien/index.php?folder=sites&site=ligen&land=%C3%96sterreich [06.01.2016].

Steirischer Fußballverband (o.A.): Weiß-Grüne Fußballgeschichte. In: <https://stfv.fussballoesterreich.at/st/Verband/Geschichte/> [17.02.2016].

Tepe, Daniel (o.A.): Szeneprofil: LAN-Gaming. In: <http://wp1026128.server-he.de/wpsz/?portfolio=lan-gaming> [30.12.2015].

The Football Supporters Federation (o.A.): About us. In: <http://www.fsf.org.uk/about-us/> [20.05.2016].

Thiersch, Hans (2014): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. 9. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Winands, Martin (2014): Interaktionen von Fußballfans. Das Spiel am Rande des Spiels. Wiesbaden: Springer VS.

Zimmermann, David (o.A.): Kategorisierung der Fan-Szene. In: <http://www.fanarbeit.ch/fileadmin/downloads/Texte/Kategorisierung.pdf> [14.04.2016].

Quellen der Abbildungen

Abbildung 1: Zonenmodell von Dieter Baacke. Wehmeyer, Karin (2013): Aneignung von Sozial-Raum in Kleinstädten. Öffentliche Räume und informelle Treffpunkte aus der Sicht junger Menschen. Wiesbaden: Springer VS. S. 52.

Abbildung 2: Alterskorrelierte Entwicklungsaufgaben. Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (2011): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich – auf einen Blick. In: <https://www.bmfj.gv.at/ministerium/jugendforschung/jugendbericht/sechster-bericht-zur-lage-der-jugend-in-oesterreich-2011.html> [28.12.2015].

Abbildung 3: Aufbau einer Jugendszene/Zonen-Modell. Großegger, Beate/Heinzlmaier, Bernhard (2002): Jugendkultur Guide. Wien: öbv&hpt VerlagsgmbH & Co.KG. S. 21.

Abbildung 4: Zuschauerzahlen / Gesamtentwicklung. Österreichische Fußball-Bundesliga (2015c): Zuschauerstatistiken. Zuschauerzahlen/Gesamtentwicklung. In: <http://www.bundesliga.at/index.php?id=144> [03.01.2016].

Abbildung 5: Zuschauerzahlen / Durchschnittsentwicklung: Österreichische Fußball-Bundesliga (2015c): Zuschauerstatistiken. Zuschauerzahlen/Durchschnittsentwicklung. In: <http://www.bundesliga.at/index.php?id=144> [03.01.2016].

Abbildung 6: Zeitpunkt strafbarer Handlungen. Nationale Fußballinformationsstelle (2014): Parlamentarische Anfrage 1903/AB vom 5. September 2014 zu 1901/J (XXV.GP). S. 6.

Quellen der Tabellen

Tabelle 1: Schwarz-weiße Geschichte. SK Sturm Graz (o.A.): Geschichte. In: <http://www.sksturm.at/verein/geschichte/geschichte/> [17.02.2016].

Tabelle 2: Ausdifferenzierung der Fan-Szene. Heitmeyer, Wilhelm/Peter, Jörg-Ingo (1988): Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt. Weinheim und München: Juventa Verlag. S.32.

Tabelle 3: Zuschauerentwicklung in Österreich. Österreichische Fußball-Bundesliga (2015): Zuschauerstatistiken. In: <http://www.bundesliga.at/de/statistik/zuschauer/zuschauerstatistik-prosaison/> [25.09.2016].

Tabelle 4: Tätigkeitsbereiche der Fan(sozial)arbeit. Fanarbeit Innsbruck (2012): Jahresbericht 2012. In: <http://www.faninitiative.at/fanarbeit/jahresberichte> [20.05.2016].

Tabelle 5: Anzahl eingesetzte szenekundige BeamtInnen. Nationale Fußballinformationsstelle (2014): Parlamentarische Anfrage 1903/AB vom 5. September 2014 zu 1901/J (XXV.GP). S. 2.

Tabelle 6: Anzeigen in der höchsten Spielklasse 2013/2014. Nationale Fußballinformationsstelle (2014): Parlamentarische Anfrage 1903/AB vom 5. September 2014 zu 1901/J (XXV.GP). S. 5.

Tabelle 7: Gewaltdelikte bei Sportveranstaltungen. Nationale Fußballinformationsstelle (2016): Parlamentarische Anfrage 6799/AB vom 13. Jänner 2016 zu 7079/J (XXV.GP). S. 4.

Korrespondenz

Nationale Fußballinformationsstelle Sportgroßveranstaltungen: E-Mail-Schriftverkehr auf die Anfrage vom 25.06.2016 am 28.06.2016 bezüglich Informationen zur Datei Gewalttäter Sport

Nationale Fußballinformationsstelle Sportgroßveranstaltungen via Landespolizeidirektion Wien: E-Mail-Schriftverkehr auf die Anfrage vom 14.04.2016 am 26.04.2016 bezüglich Informationen zu veröffentlichten Dokumenten bezugnehmend auf Gewalt, Gewaltprävention und Einsätzen auf Sportplätzen

Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS) des Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste Nordrhein-Westfalen (LZPD): E-Mail-Schriftverkehr auf die Anfrage vom 15.06.2016 am 20.06.2016 bezüglich Informationen zur Datei Gewalttäter Sport

Anhang

Interview-Leitfaden

Name: Code: Beginn:
Datum: Ort: Ende:

Vielen Dank, dass du dir für das Interview heute Zeit genommen hast.

[Klärung der Anonymisierung;
Überblick über die Masterarbeit sowie dem Interview geben;
Hinweis, dass sich die Fragen vorwiegend auf Fußball/Fan-Sein]

Persönliches – Persönlichkeitsentwicklung - Identität

1) Um uns beiden den Einstieg ein wenig zu erleichtern, würde ich dich bitten, mir ein wenig von dir zu erzählen. Wie alt bist du, wo wohnst du? Was machst du beruflich und was sind deine Hobbys?

*[bei zu vielen Informationen bitte stoppen,
Privatsphäre respektieren]*

2) Seit wann bist du Sturm-Fan bzw. wie bist du Sturm-Fan geworden?

3) Bist du der Meinung, dass der Fußball deine persönliche Entwicklung beeinflusste bzw. beeinflusst?

[Wenn ja, wie lässt sich diese erkennen?]

4) Wenn du an deine Eigenschaften, positiv sowie auch negativ denkst, welche wurden durch Sturm Graz am meisten geprägt?

5) Denkst du, dass man sich durch den Fußball auf eine bestimmte Art und Weise entwickelt?

Fußballfans – Freundschaften - Zuschauerentwicklungen

1) Was ist ein Fußballfan für dich?

[Durch was zeichnet sich ein Fußballfan aus?/Merkmale]

2) Verändert sich das soziale Umfeld durch den Fußball?

[Entstehung von Freundschaften?

Durch welche Momente werden diese Freundschaften gestärkt/geschwächt?]

3) „Fußball ist ein Mannschaftssport“ – kann man diese Aussage auf das „Fan-Sein“ ummünzen? Das heißt, dass auch die Personen auf den Rängen/in der Nordkurve, zu einer Einheit werden?

[Wie macht sich das bemerkbar?]

4) Warum begeistert der Fußball Jung und Alt?

[*Massenphänomen Fußball*]

[Was ist das Besondere am Fußball?

Worin liegt für dich persönlich die Faszination am Fußball?]

5) Die Zuschauerentwicklung in Österreich ist mehr als bedenklich, worin siehst du die Gründe für ständig sinkende Zuschauerzahlen?

[Wie erlebst du den Zuschauerrückgang?

Wünsche an die OEBL?]

6) Warum schafft es Sturm Graz, als großer Traditionsverein, deiner Meinung nicht, mehr Zuseher in das Stadion zu locken?

[Was muss verändert werden?

Wie kann man Personen motivieren,

obwohl Leistung der Mannschaft nicht immer stimmt?]

7) Ist der Fußball ein Männersport?

[Warum?]

8) Wie nimmst du die Rolle der Frau in der Fankurve/im Stadion wahr?

[Gegenfrage – Wie fühlst du dich als Frau in der Kurve/im Stadion?

Nimmt man als Frau ein anderes Verhalten an?]

Sturm Graz

1) Was bedeutet Sturm Graz für dich?

[Welchen Stellenwert hat Sturm für dich?]

2) Würdest du sagen, dass Sturm Graz dein Leben/deinen Alltag beeinflusst?

3) Wie viel Zeit investierst du im Monat für Sturm Graz?

[Auswärtsfahrten, Stammtische, Internet]

4) Werden andere Personen, andere Hobbys etc., durch deine Leidenschaft benachteiligt bzw. vernachlässigt?

5) Wenn ich sage, „Die Fans sind der Verein!“ – würdest du mir zustimmen?

[Warum?

Was, wer und wie viele sind Sturm Graz?]

6) In den letzten Wochen und Monaten wurde am Verein viel Kritik geübt. Was würdest du sagen, läuft deiner Meinung nach derzeit nicht rund?

[Belastet dich diese Kritik auch persönlich?

Wünsche an den Verein?]

Fankulturen

1) Wie wichtig sind für dich persönlich Fankulturen?

- ... sind Fankulturen für den Fußball?
- ... sind Fankulturen für die Gesellschaft?

2) Wie würdest du die Fankultur rundum Sturm Graz bezeichnen/beschreiben?

3) In Graz bezeichnen sich die Fanklubs als Ultra-Gruppierungen, was bedeutet für dich »Ultra«?

Fragen nur für Mitglieder eines Fanclubs (wenn nötig!)

4) Fühlst du dich als Ultra?

[Warum?

Was macht dich als Ultra aus?

Was ist das Besondere daran, Ultra zu sein?]

5) Lebt man den Fußball als Ultra anders, als ein/e KurvengeherIn die nicht in einem Fanclub ist?

-, als ein Zuseher auf der Längsseite?

[Wie macht sich das bemerkbar?]

6) Generell im Fußball, aber insbesondere innerhalb von Ultra-Gruppierungen spricht man von einem starken „Wir-Gefühl“. Teilst du diese Meinung?

[Wann tritt dieses Gefühl auf?

Was kann diesem Gefühl schaden?

„Einer für alle, alle für einen“?]

7) Oft entstehen Konflikte zwischen jüngeren und älteren Fans. Inwieweit nimmst du diesen Konflikt wahr?

8) Welche Unterschiede gibt es deiner Meinung nach zwischen Ultras und Hooligans?

[bei Unklarheit → Klärung der Hooligans-Definition]

[können Vergleiche/Parallelen gezogen werden?]

9) Warum passiert Gewalt innerhalb und außerhalb der Stadien?

[Gibt es Personen, die für ihre Handlungen Verantwortung übernehmen?

Verhältnis „vorsätzlicher Gewalt“ und „passierender Gewalt“?]

10) Wie schätzt du das Verhältnis zwischen Polizei und Fußballfans ein?

[falls negativ besetzte Antwort, nach Gründen fragen

auch nach positiven Aspekten fragen]

11) Warum kommt es deiner Meinung nach zu Auseinandersetzungen mit der Polizei?

[evt. Wunsch nach Unterstützung des Vereins?]

Fan(sozial)arbeit

1) In Deutschland gibt es Fanbeauftragte und/oder FansozialarbeiterInnen, die unter anderem als Bindeglied zwischen dem Verein und den Fans wirken sollen. Sie kommen oftmals aus dem Sozialbereich. In Graz bzw. in Österreich sucht man nach solchen Vertretern/Beauftragten vergeblich. Würdest du dir ein solches Bindeglied wünschen?

[bei Unklarheit → Klärung der Begrifflichkeiten

[Warum?

Welche Position soll diese/r Beauftragte deiner Meinung nach einnehmen?

In welchen Bereichen sollte ein Fanbeauftragter bzw. Fansozialarbeiter tätig sein?

Was wünschst du dir von einem Fanbeauftragten/Fansozialarbeiter?]
